Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Montag, den 18. August 1902. — 5 Uhr-Ausgabe. — 14. Jahrgang. — No. 194

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Friede soll nahe sein.

An Mitchells Besuch in New York knüpfen sich Gerüchte von einem nahen Ende des Grubenstreiks. — Arbeiter und Milizen.

Shenandoah, Pa., 18. Aug. Mit ziemlicher Bestimmtheit verlautet wieder einmal, es sei Aussicht auf ein baldiges Ende des Hartkohle-Grubenarbeiter-Streiks vorhanden. Der jüngste Besuch des Präsidenten John Mitchell vom nationalen Grubenarbeiter-Verband in New York hat diesen Glauben gestärkt. Es sollen Mitchell zwei Kompromiß-Vorschläge unterbreitet worden sein, deren einer von einer 10prozentigen Lohn-Erhöhung und der andere von einem 9stündigen Arbeitstag und einer abgestuften Lohn-Erhöhung für Kontrakt-Arbeiter spricht. Der Umstand, daß Mitchell und die Distrikts-Präsidenten Fahey, Duffy und Nichols in den letzten paar Tagen mehrere, hastig einberufene Konferenzen in Wilkesburre abhielten, gab diesem Gerücht noch mehr Rückhalt.

Die Offiziere des 12. Miliz-Regiments haben unoffiziell Weisung erhalten, stets in der Nähe des Lagers zu bleiben, da es jetzt gewiß ist, daß sie nach dem Scrantoner Distrikt beordert werden, sowie das nächste Zeichen von Unruhen daselbst zu bemerken ist. Man glaubt, daß entweder das 3. Regiment von Wilkesbarre, oder das 13. von Scranton an die Stelle des 12. zu Shenandoah treten werden.

Wilkesbarre, Pa., 18. Aug. Die Internationale Brüderschaft der Heizer stehender Dampfmaschinen hat einen Aufruf an die organisirten Arbeiter im ganzen Lande um Beistand erlassen. Diese Heizer streiken aus Sympathie mit den Grubenarbeitern. Wenn sie von anderen Gewerkschaftlern finanziell unterstützt werden, so brauchen sie nicht mehr die Streik-Kasse der Grubenarbeiter in Anspruch zu nehmen, und letzterer bleibt hierdurch ein bedeutender Abgang erspart.

New York, 18. Aug. Die Beziehungen der Miliz zu den Kohlengräbern waren der Gegenstand einer erregten Erörterung unter den Delegaten der Sonntagsversammlung der „Central Federated Union" dahier. Ein Delegat sagte, es sei ihm mitgetheilt worden, daß es in Pennsylvanien ein Miliz-Regiment gebe, welches ganz und gar aus Mitgliedern des Grubenarbeiter-Verbandes bestehe.

„Das ist ein merkwürdiger Stand der Dinge", fügte er hinzu. „Diese Milizleute können jederzeit aufgefordert werden, die Waffen gegen ihre Brüder zu ergreifen, die sich an einem Streik für menschenwürdige Arbeitsverhältnisse befinden."

Er schlug vor, daß der Grubenarbeiter-Präsident Mitchell ersucht werde, darauf zu sehen, daß keine Mitglieder der Gewerkschaft künftighin der Miliz beiträten. Mehrere Delegaten bemerkten hierzu, man solle es sich wohl überlegen, ehe man einen solchen Beschluß fasse; die Grubenarbeiter hätten jetzt ohnehin Unannehmlichkeiten genug.

Ein anderer Delegat meinte umgekehrt, es wäre besser, wenn die ganze Miliz aus Gewerkschafts-Mitgliedern zusammengesetzt wäre; denn gerade dann würden sie nicht auf ihre streikenden Brüder schießen. Eine solche Miliz wäre besser, als die Bundesarmee. Die Gewerkschafts-Mitglieder sollten daher aufgemuntert werden, der Miliz beizutreten.

„Ich bin ein Mitglied der Miliz", sagte ein anderer Delegat, „und ich schäme mich dessen nicht. Wenn man mich jedoch auffordern würde, Arbeiter niederzuschießen, die sich am Streik befinden, so würde ich abdanken."

Man beschloß endlich, den Gegenstand bis nach dem Ende des jetzigen Grubenstreiks ruhen zu lassen.

New York, 18. Aug. Die „Central Federated Union" dahier erhielt ein Schreiben von Samuel Gompers, dem Präsidenten der Amerikanischen Gewerkschaften-Föderation, welcher die erstere Körperschaft davor warnt, sich mit dem geplanten neuen Gewerkschaften-Bund, der auch einen politischen Charakter haben soll, irgendwie einzulassen. (Der Plan zu dem neuen Bund war von dem Gewerkschaften-Konzil in Milwaukee ausgegangen, und vor einiger Zeit ernannte die New Yorker „Central Federated Union" einen Ausschuß, um die Sache zu prüfen.) In seinem Schreiben spricht Gompers die Meinung aus, daß die Förderer der neuen Föderation es zwar aufrichtig meinten, daß jedoch eine solche Organisation Zwiespalt und Eifersüchtelei in den Reihen der organisirten Arbeit verursachen würde und den Feinden der Arbeiter gelegen käme.

New York, 18. Aug. Patrick J. Mahon, Präsident der „Eccentric & Standard Engineers' Association", berichtet, daß sein Verband einstimmig beschlossen habe, niemals die Brüderschaft der Lokomotivführer zu unterstützen, wenn dieselbe sich in Mißhelligkeiten befinde.

Trenton, N. J., 18. Aug. Der Gewerkschaften-Bund des Staates New Jersey eröffnete eine zweitägige Sitzung im Staatskapitol. Ungefähr 100 Delegaten waren zugegen. Eine Resolution, welche Sympathie für die streikenden Grubenarbeiter ausspricht und den Staatsgouverneur Murphy, sowie die Bundessenatoren Kean und Dryden ersucht, ihre Bemühungen aufzubieten, um eine Schlichtung des Streiks herbeizuführen, wurde angenommen, später jedoch, weil eine Anzahl Delegaten nicht dafür stimmen wollte, diese „viel zu milde gefaßte" Resolution zu einer einstimmigen zu machen, in Wiedererwägung gezogen und dem Resolutionen-Ausschuß überwiesen.

Ein Antrag, einen Extra-Ausschuß von Fünfen zu ernennen, um die angebliche Verwendung von Kinderarbeit im südlichen New Jersey zu untersuchen, wurde erörtert, aber schließlich auf den Tisch gelegt, um den Bericht des Vollzugs-Ausschusses darüber abzuwarten, was im verflossenen Jahre geschehen sei, um der Verwendung von Kinder-Arbeit ein Ende zu machen.

New York, 18. August. Die Mitglieder der Internationalen Brüderschaft der Grobschmiede und Aushelfer sind an den Streik beordert worden, soweit die betreffenden Arbeitgeber nicht auf eine 10prozentige Lohnerhöhung eingehen. Es werden hauptsächlich Schiffsbauhöfe von diesem Ausstand betroffen.

Omaha, Nebr., 18. August. Zweihundert Wagenbauer in der Werkstätte der Union Pacific-Bahn gingen unerwarteterweise an den Streik. Der Ausstand richtet sich besonders gegen das Stückarbeits-System.

Wilkesbarre, Pa., 18. August. Vor dem Richter Halsey fand das Verhör in Sachen der 24 Sheriffsgehilfen und Nichtgewerkschaftler statt, welche jüngst von den Ortsbehörden in Duryea, als für den dortigen Krawall verantwortlich, verhaftet worden waren. Bis auf drei wurden alle freigelassen; die drei Festgehaltenen wurden unter je $200 Bürgschaft gestellt.

Man erwartet, daß die Kohlenwäscherei zu Duryea am Dienstag den Betrieb wieder aufnimmt.

Lafayette, Ind., 18. Aug. Infolge eines Streiks und Boycotts gegen die hiesige Straßenbahn beförderte die letztere heute nur wenige Passagiere, während die Konkurrenzwagen der Streiker starken Zuspruch hatten.

Für verfassungswidrig erklärt.

Cincinnati, O., 18. Aug. Im Superiorgericht dahier erklärten die Richter Dempsey, Smith und Ferris das Rogers'sche Gesetz, welches der Cincinnatier Straßenbahn-Gesellschaft die Verlängerung der Gerechtsame um 50 Jahre, bis zum Jahr 1946, gewährte, für verfassungswidrig. Wenn diese Entscheidung vom Staats-Obergericht aufrechterhalten werden sollte, so werden auch noch andere Gerechtsame futsch sein.

Die Straßenbahn-Anwälte kündigten sofort Berufung an. Sie erwarten, daß das Staatsobergericht die obige Entscheidung umstößt.

McMillans Nachlaß.

Detroit, 18. August. Das Testament des verstorbenen Michiganer Bundessenators James McMillan wurde heute zur Bestätigung eingereicht. Der Nachlaß wird auf sechs bis 10 Millionen Dollars geschätzt. Für eine Anzahl Wohlthätigkeitsanstalten sind Vermächtnisse ausgeworfen. Den größten Theil des persönlichen Eigenthums erhalten die Wittwe und die Söhne und deren Ueberlebende.

15 Jahre Zuchthaus.

Detroit, 18. Aug. Frank C. Andrews, der, wie gemeldet, großer Veruntreuungen von Geldern der verkrachten „City Savings Bank" schuldig gesprochen worden war, wurde von Richter Murphy zu 15 Jahren schwerer Arbeit im Staatszuchthaus zu Jackson verurtheilt. Richter Murphy hatte es vorher abgelehnt, Andrews zur Bürgschaftsstellung zuzulassen, während der Erledigung der Einwandsschrift seiner Vertheidiger.

Schwab tritt zurück.

New York, 18. Aug. Trotz kürzlichen offiziellen Leugnens wird jetzt die Meldung, daß Charles M. Schwab vom Präsidium des Stahl-„Trust" zurücktrete, allgemein als wahr angenommen. Sein geschwächter Gesundheitszustand wird als Ursache angegeben. In wohlunterrichteten Kreisen glaubt man, daß auf seinen Rücktritt ausgedehnte Veränderungen in der Mitgliedschaft des Syndikats folgen werden.

Evangelisch - Lutherische Synode.

La Porte, Ind., 18. August. Die Generalsynode der Deutschen Evangelisch-Lutherischen Kirche von Ohio und anderen Staaten tritt am Donnerstag diese Woche in der St. Pauls-Kirche zu Michigan City, Ind., zusammen. Rev. Dr. Schuetter von Columbus, O., der Präsident der Synode, wird die Eröffnungsrede halten. Etwa 200 Delegaten vom Geistlichen- und vom Laienstande werden den Verhandlungen beiwohnen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Boston: Merion von Liverpool.
Brisbane, Australien: Moana von San Franzisko.
Liverpool: Etruria von New York; Parisian von kanadischen Häfen; Belgenland von Philadelphia.
Southampton: Königin Luise, von New York nach Bremen.

Abgegangen.

New York: Lancastrian nach Boston; Panama nach Zentralamerika.
San Franzisko: Sumner nach Manila.
Neapel: Vancouver, von Genua nach Boston; Victoria nach New York.
Antwerpen: Zeeland nach New York.
Southampton: Friedrich der Große, von Bremen nach New York.
Cherbourg: Philadelphia, von Southampton nach New York.
Am Lizard vorbei: Blücher, von Hamburg nach New York; Lucania, von Liverpool nach New York.

Bahnunglück.

Peoria, Ill., 18. Aug. Ein, von Indianapolis hierher bestimmter Personenzug der „Big Four"-Bahn verunglückte zu Rising Station, etliche Meilen westlich von Champaign. Der Lokomotivführer Gorham und der Heizer Parrick wurden schlimm, und ein Bahnpostsekretär wurde leicht verletzt.

Muscatine, 18. Aug. Eine Geleise-Ausschwemmung war schuld daran, daß ein Zug auf der Rock Island-Bahn verunglückte. Die Ausschwemmung war durch einen Wolkenbruch verursacht worden. Eine Anzahl Passagiere wurde verletzt, indeß, wie versichert wird, alle nur leicht.

Ausland.

Keine Mehrheit für die Zollvorlage.

Berlin, 18. August. Die erste Kommissionslesung des Zolltarifs erreichte das Gegentheil der, von der Regierung erhofften Wirkung. Die Differenzen haben sich erweitert, und die Möglichkeit einer Verständigung ist nahezu ausgeschlossen. Es wird von sonst Gutunterrichteten nunmehr als sicher angesehen, daß eine Mehrheit für die Regierungs-Vorlage nicht zu haben ist, trotzdem Graf v. Posadowsky-Wehner, der Staatssekretär des Innern, Direktor Wermuth vom Reichsamt des Innern und Landwirthschafts-Minister Genreal v. Podbielski hinter den Kulissen die Häupter der verschiedenen Parteien nach Kräften bearbeiten. Im Reichstag bleiben nur sechs Arbeitswochen für die Debatte der Zollvorlage, — viel zu wenig, um zu einer Entscheidung zu gelangen.

Die „Deutsche Tageszeitung", das Hauptorgan der Agrarier, erklärt heute, der Zolltarif sei, wie er aus der Kommission hervorgegangen, schlechthin unannehmbar, und zwar trotz der kolossalen Zugeständnisse, welche den Extremen gemacht worden sind. Die „Kölnische Volkszeitung" meint mit erfrischendem Freimuth: die ganze Arbeit sei „für die Katz". Die konservative „Schlesische Zeitung" dagegen räth ihren Parteifreunden, die Regierungs-Vorlage anzunehmen. Dieselbe stelle immerhin eine wesentliche Verbesserung dar.

In Verbindung mit der Zollfrage ist übrigens auch die Kunde von Interesse, daß Freiherr v. Wangenheim, der bekannte konservative Führer, den Posten als Vorsitzer des Landwirthe-Bundes niedergelegt hat. Es heißt, die Ursache dieses Rücktrittes sei der Widerstreit, in welchen der Freiherr durch seine Doppel-Eigenschaft als Vorsitzender des Landwirthe-Bundes und als Mitglied des konservativen Partei-Ausschusses gerieth. Die konservative Partei ist nämlich durchaus abgeneigt, den demokratischen, oppositionellen Charakter der Agrar-Bewegung zu unterstützen. Sie will den alten Traditionen der Partei treu bleiben und erforderlichen Falles vom Bund der Landwirthe abrücken.

Ein Fräulein Dr. phil. aus Ohio.

Berlin, 18. Aug. Fräulein Jane Sherzer aus Franklin, Ohio, hat als Doktorin der Philosophie an der Berliner Universität promovirt. Bisher promovirten hier nur vier weibliche Wesen. Darunter waren aber drei Amerikanerinnen.

Mitkämpfer der Boeren.

London, 18. August. Hauptmann O'Donnell, welcher im Südafrika-Krieg beim Stabe des Generals De-Wet bediensiet war, geht nicht mit den übrigen Boerenführern DeWet, Botha und Delarey) weiter, sondern reist unmittelbar nach den Ver. Staaten ab, um Vorbereitungen für den Besuch der Boerengeneräle daselbst zu treffen.

Er sagt, daß im Ganzen etwa 500 Amerikaner und 500 Irländer sich bei den Boeren-Streitkräften befunden hätten.

Cholera wüthet wieder.

St. Pertersburg, 18. August. Die Cholera verbreitet sich in der Mandschurei noch immer weiter, und vereinzehte Fälle werden auch aus Sibirien gemeldet, außerhalb Blagowetschensk, wo die Seuche ohnedies schon einen festen Halt hat.

Neuesten Berichten zufolge sind in Blagowetschensk 274 Erkrankungen und 179 Todesfälle an der Cholera vorgekommen, in Port Arthur 445 Erkrankungen und 285 Todesfälle, in Dalny 33 Erkrankungen und 20 Todesfälle.

Wieder etwas Spannung.

Konstantinopel, 18. Aug. Die Beziehungen zwischen der türkischen Regierung und der amerikanischen Gesandtschaft dahier sind wieder ein wenig gespannt geworden, infolge der Nicht-Ausführung von Abmachungen, die schon vor langer Zeit getroffen wurden und die Interessen amerikanischer Bürger berühren, seitens der türkischen Beamten. Es ist möglich, daß die amerikanische Regierung wieder mit einer scharf gehaltenen Note aufwarten muß.

Der Venezuela-Bürgerkrieg.

Port of Spain, 18. Aug. Die venezuelischen Revolutionäre haben zwar die Stadt Cumana noch nicht genommen — wie früher gemeldet wurde — bedrohen sie jedoch. Der Regierungs-General Velutini, welcher versucht hatte, Barcelona zu erreichen, ehe dasselbe von den Revolutionären genommen würde, eilt jetzt mit seinen Truppen herbei, um die Regierungsgarnison in Cumana zu verstärken.

Steckt im Eis.

Nachricht von Nordenskjölds Südpolar-Expedition.

Rom, 18. Aug. Das Blatt „Secolo" läßt sich von Buenos Aires, Südamerika, melden:

Es sind hier weitere Nachrichten über die Nordenskjöld'sche Südpolar-Expedition eingetroffen. Das Fahrzeug steckt im Eise fest, und es sind Vorbereitungen getroffen worden, auf Hundeschlitten weiter vorzudringen. Der Gesundheitszustand aller Mitglieder der Partie wird als vortrefflich bezeichnet.

(An der Spitze dieser Expedition steht Professor Otto Nordenskjöld, Neffe des berühmten schwedischen Polarforschers Baron Nordenskjöld, welcher am 12. August 1901 starb. Die Expedition fuhr mit dem Dampfboot „Antarctic" am 16. Oktober 1901 von Gothenburg, Schweden, ab. Am 13. April d. J. kam die erste Nachricht über sie nach Montevideo, Uruguay. Damals befand sich die Partie zu Snow Hill, Ludwig Philipps-Land.)

† Prof. Schenk †

Urheber der Geschlechtsbestimmungs-Theorie.

Wien, 18. Aug. Professor Leopold Schenk, der vielgenannte Vater einer Theorie über die Vorausbestimmung des Geschlechts von Neugeborenen, ist zu Schwanberg, in Steiermark, gestorben.

General André's Säbelgerassel.

Berlin, 18. Aug. Die kleine Revanchepauke, welche der französische Kriegsminister, General André, jüngst gelegentlich der Einweihung eines Kriegerdenkmals vom Stapel ließ, indem er einer Deputation aus Belfort gegenüber bemerkte, sie solle ihre Fahne für den Tag bereit halten, da das Land alle seine Kinder zu den Waffen rufen werde, läßt hier außerordentlich kühl. Die Begegnung zwischen dem Zaren und dem Kaiser auf der Rhede von Reval schuf, allgemeiner Ueberzeugung nach, unzweifelhaft eine so dauernde Friedensbürgschaft (auf welche der Kaiser auch in seiner Rede zu Düsseldorf hinwies), daß das Bischen französisches Säbelgerassel keinerlei Eindruck machen kann.

Monarchenbesuch auf See.

Berlin, 18. Aug. Das „Berl. Tageblatt" meldet, daß Kaiser Wilhelm im November an Bord des großen Kreuzers „Prinz Heinrich" nach dem Mittelmeer fahren wird, um das italienische Königspaar zu besuchen. Die Begegnung wird auf See stattfinden.

Thüringer Museum.

Magdeburg, 18. Aug. Bei der bevorstehenden Feier der 100jährigen Zugehörigkeit der Stadt Erfurt zu Preußen wird in Erfurt der Grundstein zu einem großen Thüringer Museum gelegt werden, dessen Mittelpunkt ein Gewerbemuseum nach Art des Nürnberger Museums sein wird. Man rechnet dabei auch auf pekuniäre Unterstützung der Staatsregierung.

Drei Mädchen ertrunken.

Köln, 18. Aug. Ein beklagenswerthes Unglück wird aus Uerdingen am Rhein, im Regierungsbezirk Düsseldorf, gemeldet. In dortiger Nähe kollidirte der Rheindampfer „Prinzeß Viktoria" mit dem Seedampfer „Köln", und drei Uerdinger Mädchen ertranken.

Ohne Einvernehmen mit München.

Augsburg, 18. Aug. Die offiziöse „Augsburger Abendzeitung" sagt, die Veröffentlichung der bekannten Depesche des Kaisers an den Prinzregenten Luitpold sei in Berlin erfolgt, ohne daß vorher ein Einvernehmen mit dem Münchener Hofe erzielt worden sei.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Versteht sich zur Höherlegung.

Die Illinois Zentral Eisenbahn-Gesellschaft hat nunmehr der Stadtverwaltung amtlich die Benachrichtigung zugehen lassen, daß sie mit dem ihr zugewiesenen Theil der Arbeit bei der Höherlegung der Geleise in Grand Crossing einverstanden sei. Es erübrigt nun noch eine eben solche Einwilligung auch seitens der anderen in Frage kommenden Gesellschaften, nämlich der Lake Shore, der Baltimore & Ohio, der Nickel Plate und der Pennsylvania-Bahn. Die letztgenannte Gesellschaft, für die sich die Kosten am Höchsten stellen werden, hat übrigens durch ihren Anwalt, Herrn Frank Loesch, schon bei Annahme der Vorlage erklären lassen, daß ihr dieselbe genehm sei.

Die Northwestern Bahn hat seit dem Monat März vier Fünftel ihrer Geleise zwischen der Milwaukee und West Chicago Ave. hochlegen lassen, und die St. Paul-Bahn, welche die Arbeit in jener Gegend gleichzeitig mit der Northwestern-Bahn hat in Angriff nehmen lassen, ist bereits ganz fertig damit. Die letztgenannte Bahn soll nun mit der Geleise-Hochlegung in der Gegend zwischen der 40. und 42. Avenue anfangen lassen.

Das Leitungswasser.

Nach dem Befunde des Gesundheitsamtes ist das städtische Leitungswasser aus den Stationen Hyde Park, Chicago Avenue, Lake View und Rogers Park heute von schlechter Beschaffenheit, das aus der Station am Fuße der 14. Straße und aus der Carter Harrison-Saugstation soll dagegen „gut" sein.

Aus den Polizeigerichten.

Ein aufgelöstes Verhältniß hat ein unliebsames Nachspiel.

Frank Brand, No. 136 Sigel Str., zeigte sich heute nicht wenig über die Anklage aufgebracht, die Frl. Lucy Stuff gegen ihn wegen unordentlichen Betragens im Polizeigericht erhoben hatte. Wie die Klägerin behauptet, belästigt Brand sie schon seit mehreren Jahren mit Geständnissen seiner Liebe und Verehrung, ohne daß sie denselben bisher nur die geringste Beachtung geschenkt hätte. Der Verklagte hingegen erklärt, daß Frl. Stuff allerdings bis vor Kurzem die Dame seines Herzens gewesen sei, er aber diese Beziehungen abgebrochen habe und jetzt die zahlreichen Geschenke zurückverlange, die sie von ihm angenommen hätte. Am letzten Samstag habe er die junge Dame deshalb in ihrer Wohnung, No. 1509 Wellington Ave., aufgesucht, doch hätte sie ihn nicht zu Worte kommen, sondern ihn durch John Robinson, den Hausmeister des Gebäudes, an die frische Luft setzen lassen. Der Letztere sagte heute aus, daß Brand bei seinem Besuch am Samstag zu viele ungehörige Worte in einem so lauten Tone äußerte, daß er sich zum Einschreiten veranlaßt sah. Die Verhandlung wurde schließlich von Kadi Mahoney bis zum 22. August vertagt.

An der Ecke von State und Congreß Straße hatte gestern Abend ein konfessionsloser Wanderprediger, der sich kühn als der wiedergeborene „Lieblingsjünger des Heilands, Johannes der Täufer" bezeichnete, durch die eindringliche Gewalt seiner Rede eine große Zuhörermenge angelockt. Der dort dienstthuende Polizist Howe verlangte von dem Mann Gottes, daß er ihm den behördlichen Erlaubnißschein für Predigten in Straßen und unter freiem Himmel vorlege. Da der vorgebliche Verkünder einer neuen Religion ein solches Schriftstück nicht aufzuweisen vermochte, wurde er verhaftet. Vor Kadi Hall im Harrison Str.-Polizeigericht schützte heute der Wanderprediger, der sich Karl Arndt nannte, Unkenntniß des diesbezüglichen Gesetzesparagraphen vor und versprach, sich nachträglich eine Predigerlizens zu verschaffen. Er wurde daraufhin straffrei entlassen.

In Evanston wurden heute sechs der sieben gestern, wegen allzu schnellen Fahrens verhafteten Automobillenker Richter Ely vorgeführt, welcher jeden der Angeklagten um $5 und den Betrag der Kosten büßte. Es waren dies: J. H. Toole, 549 Washington Blvd.; Charles Morgan; H. P. Coleman, Dennison und Chicago Ave.; B. C. Hamilton; J. W. Seaver, 2905 Michigan Ave., und W. B. Lane, 714 Reba Place. B. F. Harris, der siebente der Verhafteten, wird morgen dem Richter vorgeführt werden.

Hyman Weinberg, welcher an der Ecke von Lill Str. und Lincoln Avenue eine Wirthschaft betreibt, wurde heute von Richter Mahoney mit einer Geldstrafe von $10 belegt, weil er sich um das polizeiliche Verbot hinsichtlich der Weinzimmer nicht gekümmert und sein Hinterstübchen ruhig beibehalten hatte.

Die Unfallschronik.

Kamen unvermuthet zu Leibesschaden.

Frohen Muthes war der im Gebäude No. 188 West Polk Str. wohnhafte D. Rendo auch heute Vormittag in den Anlagen der McMaton'schen Großbäckerei, No. 46 Green Str., seiner Beschäftigung nachgegangen. Es war kurz vor der Mittagspause, da öffnete er im vierten Stockwerk des Fabrikgebäudes die zum Fahrstuhl führende Thüre und rief, sich vorbeugend, nach Jemandem in den Aufzugsschacht hinab. Im nämlichen Augenblick sauste der Elevator von oben herab und traf ihn am Kopfe. Der Unglückliche stürzte nieder, mit dem Oberkörper in den Schacht hinausragend. Ehr der Fahrstuhl angehalten werden konnte, war der vor wenigen Sekunden noch so fröhliche, arbeitsame Mann eine Leiche. Dieselbe wurde vorläufig in der County-Morgue aufgebahrt.

Bei seiner Arbeit in den Anlagen der Great Northern Moulding Co., an 19. und Sangamon Str., gerieth heute der 15 Jahre alte Joseph Zerno mit dem linken Fuß in eine Rotationsmaschine und wurde vom Treibrad mit großer Gewalt rings um dessen Peripherie gerissen und dann mit großer Wucht auf den Boden geschleudert. Der Verunglückte wurde, innerlich und äußerlich schwer verletzt, aufgehoben und in seine elterliche Wohnung, No. 398 W. 20. Straße, geschafft.

Bei dem heute an der Van Buren und Green Str. erfolgten Zusammenstoß eines elektrischen Wagens der Van Buren Str.-Linie und dem von Joseph Cohn, Nr. 31 Martin Court, gelenkten Ablieferungswagen wurden sowohl Cohn, wie auch dessen Fahrgast, der 12jährige Nathan Greenfield, aus dem Ablieferungswagen heraus auf das Straßenpflaster geschleudert. Beide erlitten bedenkliche Verletzungen.

Angeblicher Deserteur.

Die Polizei fahndet zur Zeit auf einen gewissen William Butler, welcher von dem im Hafen liegenden Schulschiff „Dorothea" desertirt sein soll. Das genannte Schiff ist bekanntlich von der Regierung der Flottenmiliz zur Verfügung gestellt worden.

Im Garn.

Counselman scheint um die Mordthat gewußt zu haben.

Er wird der Beihilfe angeklagt.

George Soller und Mathew Lyman machen Aussagen, welche ihn belasten. — Der Erstere hörte auf einem Straßenbahnwagen eine Unterhaltung mit an.

In der Person von George Soller, Nr. 232 Ost 55. Straße, hat die Polizei einen Zeugen gefunden, dessen Aussagen sie mehr als je in dem Verdacht bestärken, daß Edward Counselman um die Ermordung der Frau Bartholin durch ihren Sohn wußte, und daß er wohl im Stande ist, Licht in das Dunkel zu bringen, welches den Tod der Frau Bartholin sowohl, als auch der Minnie Mitchell, umgibt.

Soller erkannte in Counselman einen Mann, der sich am 6. oder 7. August auf einem Straßenbahnwagen mit einem anderen, den Zeuge für Bartholin hält, in verdächtiger Weise unterhielt.

Zeuge sprach gestern Nachmittag in der Bezirkswache zu Hyde Park vor und erzählte, daß er an einem der vorerwähnten Tage sich als Passagier in einem offenen Straßenbahnwagen der Cottage Grove Ave.-Linie befand, als er auf die Unterhaltung zweier Männer aufmerksam wurde, die vor ihm saßen. Einer der Männer war mit einem dunkelblauen Serge-Anzug und einem unächten Panamahut bekleidet. Die Polizei ist der Ansicht, daß dieser Mann kein Anderer, als Bartholin, gewesen sei. Der andere Mann sei Counselman gewesen. Letzterer soll seinen Begleiter, der niedergeschlagen schien, getröstet haben. Soller hörte einzelne Sätze, wie: „Ich halte zu Dir"; „Verliere nicht den Kopf"; „Mache dir nicht zu viele Sorgen"; auch will er erlauscht haben, daß die Beiden über „Geld" sprachen.

Soller wurde nach dem Zellenraum geführt. Als er Counselman's ansichtig wurde, rief er aus: „Das ist der Mann, den ich an jenem Abend sah."

Ein zweiter, wichtiger Zeuge, ist Mathew Lyman, ein Nr. 4426 Calumut Avenue wohnhafter Knabe. Dieser erklärte mit Bestimmtheit, daß Counselman am 4. Juli dem Bartholin einen Besuch abgestattet und ihn gesprochen hatte, eine Thatsache, die Counselman bislang beharrlich in Abrede gestellt hatte.

Mathew ist 14 Jahre alt. Er erkannte in Counselman den Mann, der ihm am 4. Juli 5 Cents gab, damit er Bartholin herausrufe. Er machte folgende Angaben: „Dieser Mann ersuchte mich nach der Bartholin'schen Wohnung zu gehen. Er hatte mich an 43. Straße und Calumet Avenue angehalten und mich beauftragt, nach W. Bartholin zu fragen. Falls eine Frau öffnen sollte, so solle ich sagen, ein Mann wünsche ihren Sohn zu sprechen. Würde sie fragen, wie der Mann aussähe, so sollte ich sagen, ich hätte ihn mir nicht so genau angesehen, daß ich ihn beschreiben könnte. Ich entledigte mich meines Auftrages, und Bartholin kam und sprach mit Counselman."

Befragt, warum er dem Jungen verboten habe, ihn der Frau Bartholin zu beschreiben, erklärte Counselman, daß es geschehen sei, weil die Frau ihm das Haus verboten habe.

„Sie haben mir aber doch früher gesagt, daß Sie Bartholin nicht am 4. Juli gesehen hätten," sagte Inspektor Hunt.

„Ich habe ihn auch an dem Tage nicht gesehen", lautete die Antwort. „Der Junge irrt sich. Der Vorfall trug sich eine oder zwei Wochen früher zu."

Mathew besteht aber darauf, daß er die Wahrheit sagte. Er entsinne sich des Tages sehr genau, da er Feuerwerkskörper abbrannte und sich freute, 5 Cents erhalten zu haben, die er auch in Feuerwerkskörpern anlegte.

Counselman wurde gestern zwei Kreuzverhören unterworfen. Er theilte dem Inspektor Hunt mit, daß er den Brief, in dem Bartholin ihn um ein Darlehen bat, am 12. Juli erhalten habe. Er hätte am Abend jenes Tages den Bartholin zum letzten Male gesprochen. Bartholin wollte ihn um $60 anpumpen, die er angeblich brauchte, da er sich in einer argen Verlegenheit befände. Er hätte ihm indeß die Bitte abgeschlagen, unter der Begründung, daß seine Frau nicht damit einverstanden sei.

Er hätte Bartholin ersucht, ihm eine Strecke weit das Geleit zu geben. Bartholin aber hätte erklärt, daß er sich nicht losmachen könne, da das Haus voller Zimmerherren sei, und er nach dem Rechten sehen müsse.

„Sie erkrankten heftig, als Sie nach Hause kamen. Was hatte Ihr Unwohlsein verursacht?" fragte der Inspektor.

„Ich wollte meine Frau dadurch veranlassen, bei mir zu bleiben. Sie hatte mit einem anderen Manne angebändelt und wollte mich verlassen. Ich begab mich am nächsten Morgen zur Arbeit, obgleich ich nicht ganz „auf Deck" war. Acht Tage später zwang mich mein Magenleiden, mich krank zu melden."

Leutnant Rohan von der Polizeihauptwache erhielt heute ein Telegramm aus Sioux City, Ia., in welchem ein gewisser James M. Smith meldet, daß vor Wochenfrist ein Mann in das Haus seiner Eltern kam und sich bei ihnen einmiethete, von dem er steif und fest glaube, daß es der vielgesuchte Bartholin sei. Leutnant Rohan hat sich daraufhin telegraphisch an den Polizeichef der genannten Stadt gewendet.

Edward Counselman ist in der Bezirkswache zu Hyde Park wegen Mitschuld nach der That, in Verbindung mit der Ermordung der Frau Bartholin und der Minnie Mitchell, gebucht worden und wird wahrscheinlich zur Stellung von Bürgschaft zugelassen werden.

W. M. Allen, Nr. 11446 Michigan Avenue, ein von der Austin Manufacturing Company beschäftigter Hufschmied, der mit Counselman befreundet ist, theilte heute dem Inspektor Hunt mit, Counselman habe ihm erzählt, er könnte wichtige Angaben über den Bartholin-Fall machen, und daß Bartholin viel zu schlau sei, um sich von der hiesigen Polizei fangen zu lassen. Der Bursche habe genügend Zeit und Geld gehabt, um sich in Sicherheit zu bringen.

Allen behauptet ferner, daß er dem Häftling gerathen habe, der Polizei doch Mittheilung zu machen von dem, was er wisse; Counselman habe sich aber geweigert. Letzterer habe vom 8. bis 11. August nicht gearbeitet.

Counselman wurde heute auf Veranlassung seiner Frau dem Richter Quinn wegen angeblicher Bedrohung und Mißhandlung vorgeführt. Jetzt, da sich ihr Mann in den Maschen des Gesetzes befindet, hat Klägerin ihre Haltung ihm gegenüber geändert. Reuevoll, daß sie ihn in Ungelegenheiten gebracht hat, verursachte sie heute mehrmals Szenen im Gerichtssaal und bat inständigst, den Angeklagten freizugeben. Des Letzteren Verhör wurde auf Ersuchen des Polizeianwalts Hugh Murray auf zehn Tage verschoben. Er steht bis dahin unter insgesammt $10,000 Bürgschaft. Bislang bemühte er sich vergeblich, einen Bürgen aufzutreiben.

Als seine Frau heute erfuhr, daß die Polizei weitere Beweise dafür erlangt habe, daß ihr Mann strafbare Kenntniß von dem Doppelmord habe, rief sie, sich die Haare raufend, in Gegenwart von Leutnant Healy und mehrerer Polizisten aus: „Es ist eine Lüge, es ist eine erbärmliche Lüge. Mein Mann ist unschuldig. O, Sie haben mir eine schöne Suppe eingebrockt. Sie wissen, daß ich mir nicht zu helfen weiß. Ich habe keine Freunde. Er steht in keiner Verbindung mit dem Verbrechen. Ich armes Weib! Ich kann weder lesen noch schreiben, und wußte nicht, was in dem Briefe stand. Die Polizei nutzt das zu meinem und meines Mannes Nachtheile aus!"

Inspektor Hunt und Leutnant Backus trafen heute Vorkehrungen, um Zeugen zu erlangen für den Inquest, der morgen Nachmittag zwei Uhr an 69. und Halsted Straße über den Tod der Minnie Mitchell abgehalten werden wird. Man vermuthet, daß etwa 50 Zeugen vernommen werden dürften.

Aus Eifersucht.

Der Farbige James Hanley von seinem Rassegenossen Frank Hightower erstochen.

Beide waren in Susan Brown verschossen, um deren Hand es zwischen ihnen zum Zweikampfe kam.

Im Zweikampf wurde heute früh der 26jährige Farbige James Hanley, Nr. 3027 Dearborn Straße, von seinem Rassegenossen und Nebenbuhler, dem 19 Jahre alten Frank Hightower, erstochen. Der Mordbube jagte seinem Gegner die Klinge des Messers viermal in die Brust und durchbohrte ihm das Herz. Die Leiche wurde nach Perrigos Bestattungsgeschäft, Nr. 2971 State Straße, geschafft. Hightower wurde von den Polizisten Armstrong und French von der Bezirkswache an Cottage Grove Ave. verhaftet und eingekäfigt.

Beide hatten angeblich seit länger als Jahresfrist Frl. Susan Brown, wohnhaft an 29. und Dearborn Straße, den Hof gemacht. Heute früh geriethen sie um halb sieben Uhr, in der Wirthschaft von Thornton & Taylor, Nr. 2812 State Straße, der dunkelhäutigen Schönheit wegen in Streitigkeiten. Sie beschlossen, in der hinter der Wirthschaft gelegenen Gasse um den Besitz der Maid zu kämpfen, deren Hand dem Sieger zufallen sollte.

Mehrere Minuten lang wogte der Kampf unentschieden hin und her. Dann soll Hightower ein Messer gezogen und seinen Gegner erstochen haben. Hightower wohnt Nr. 2633 Armour Avenue.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau wird für die nächsten 24 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Drohendes Wetter, möglicherweise Regenschauer und Gewitter heute Abend und wahrscheinlich auch am Dienstag. Geringe Veränderung in der Luftwärme, Südwind, später veränderlicher Wind.

Illinois: Drohendes Wetter heute Abend und Dienstag, Strichregen und Gewitterstürme. Südwind, später veränderlicher Wind.

Indiana: Drohendes Wetter heute Abend und Dienstag. Strichregen und wahrscheinlich Gewitterstürme. Heute Abend wärmer im mittleren Theil. Südwind, später veränderlicher Wind.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend und Dienstag, wahrscheinlich Strichregen. Heute Abend wärmer im südlichen Theil, vorwiegend Südwind.

Wisconsin: Drohendes Wetter und wahrscheinlich Strichregen heute Abend und Dienstag. Nordwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 69 Grad; Nachts 12 Uhr 68 Grad; Morgens 6 Uhr 63 Grad; Mittags 12 Uhr 70 Grad.

Die lichtscheue Dame.

Von Georges Ohnet.

15. Fortsetzung.)

Der junge Priester sah sehr ernst drein, als er mit abweisender Gebärde entgegnete: „Davon will ich nichts hören, Herr Lichtenbach. Die Herren sind, wie Ihnen bekannt ist, französisch, nur französisch gesinnt. Was jenseits der Grenzen vor sich geht, ist ihnen gänzlich fremd, um nicht zu sagen verhaßt. Außerhalb Frankreichs, das wir mit tiefer, erleuchteter Liebe umfassen und von umstürzlerischer Verderbniß retten wollen, anerkennen wir nur den Papst, den Beherrscher aller katholischen Christen und unser Oberhaupt, dem wir blindlings gehorchen. Behalten Sie Ihre Geheimnisse für sich, Herr Lichtenbach, wir werden sie um Ihrer Dienste willen achten und schonen. Aber erwarten Sie von uns keinerlei Unterstützung, die zum Erfolg von Unternehmungen beitrüge, die andere Zwecke verfolgen, als die Aufgaben, denen wir uns geweiht haben, die Monarchie und die Religion. In allem Uebrigen verhalten wir uns neutral, das ist das Aeußerste, was wir Ihnen zugestehen können."

„Sind Sie beauftragt, mir das zu erklären?" fragte Lichtenbach beklommen.

„Nein, mein lieber Herr Lichtenbach, ich bin nur beauftragt, den Ankauf der Grundstücke mit Ihnen zu besprechen."

„Ich danke Ihnen, Herr Abbé. Wollen Sie den Herren mittheilen, daß ich morgen einen Vertrauensmann nach Grasse schicken und das Geschäft abschließen werde, so daß der Besitz vor Ablauf des Monats angetreten werden kann."

„Ganz einverstanden."

Der junge Priester erhob sich, blieb aber zögernd stehen und bemerkte in beiläufigem Ton: „Fast hätte ich's vergessen.... haben Sie auch von dem entsetzlichen Unglück gehört, das sich in Vanves zugetragen hat? Die Erschütterung durch die Explosion war auch bei uns in Issy noch fühlbar. Haben Sie den General von Trémont nicht gekannt?"

Lichtenbach wand und krümmte sich förmlich, als er stotternd zur Antwort gab: „Doch, Herr Abbé.... gekannt habe ich ihn.... es ist indeß schon lange her...."

„Scheint ein ganz gefährlicher Sonderling gewesen zu sein, der sich in chemische Versuche verbissen hatte, die nothwendig früher oder später seinen Tod herbeiführen mußten. Uebrigens, wenn man dem Gerede der Leute Glauben schenken kann, ein Mann von zweifelhafter Sittlichkeit, trotz seines hohen Alters noch niedrigen Ausschweifungen ergeben; also kein Verlust für die Menschheit.... Es heißt, er sei ermordet und bestohlen worden, ehe das Haus in die Luft sprang.... das kommt davon, wenn man mit Pulver spielt! Nun leben Sie wohl, mein lieber Lichtenbach, und auf Wiedersehen! Wenn Sie den Verwundeten besuchen möchten, so lassen Sie mich's wissen. Ich werde Sie ganz insgeheim zu ihm führen."

Ohne auf diesen Vorschlag einzugehen, geleitete Lichtenbach seinen Besuch mit zur Schau getragener demüthiger Unterwürfigkeit zur breiten Haupttreppe. Dort verbeugte er sich mit den Worten: „Versichern Sie die Herren meiner tiefsten Ergebenheit, Herr Abbé," vor dem jungen Mann, wie vor einem Gebieter.

„Schön, schön! Die Herren sind davon überzeugt," sagte der Abbé leichthin, stieg langsam die Stufen hinab und verschwand.

Nachdenklich kehrte Lichtenbach in sein Arbeitszimmer zurück, wo jetzt tiefe Dämmerung herrschte. In dem Lehnstuhl, worin der Abbé gesessen hatte, ruhte jetzt eine weibliche Gestalt, und eine helle jugendliche Stimme sagte: „Bei Ihnen ist's ja finster wie in einem Backofen, Lichtenbach, erleuchten Sie mich doch ein wenig!"

„Was? Sie hier, Baronin?" rief der Bankier erfreut.

„Jawohl, soeben angekommen. Das war doch der kleine Abbé von Escayrac, der eben von Ihnen wegging?"

Lichtenbach hatte das elektrische Licht aufgedreht; von der Höhe der Zimmerdecke strahlte goldschimmerndes Licht auf den unangemeldet erschienenen Gast, den Lichtenbach „Baronin" nannte. Es war eine blonde junge Frau von großer Schönheit, mit stolzem Gesichtsschnitt, blauen Augen, kluger Stirne, aber um die schmalen rothen Lippen und in dem stark ausgebildeten Kinn lag ein Zug von Härte. Die Dame war höchst elegant in Schwarz gekleidet und ein schwarzes Spitzenhütchen hob den rothgoldenen Schimmer ihrer Haare. Die zierlichen Füße steckten in schwarzen Lackstiefelchen.

„Sind Sie schon länger hier?" fragte Lichtenbach mit Besorgniß.

„Wie ich Ihnen schon sagte, eben gekommen. Ihr Diener hat mich in's Empfangszimmer geführt, und als ich Ihren Besuch gehen hörte, bin ich hier herüber gegangen. Beruhigen Sie sich, gehorcht habe ich nicht."

„Als ob ich Ihnen mißtraute!"

„Gewiß mißtrauen Sie mir, wie aller Welt! Ich mache es Ihnen auch gar nicht zum Vorwurf; man muß vorsichtig sein. Von mir freilich haben Sie nichts zu fürchten, ich aber auch nichts von Ihnen!"

„O Baronin! Sie wissen, daß ich Ihnen mit Leib und Seele ergeben bin!" rief Lichtenbach feurig.

„Gewiß, gewiß — und wie gern hätten Sie, daß dieses Verhältniß auf Gegenseitigkeit beruhte!" rief die junge Frau mit spöttischem Lächeln.

Elias' bleiche Züge überzogen sich mit flammender Röthe. Auf die Baronin zutretend, ergriff er ihre Hand und drückte sie zärtlich.

„Wenn Sie nur wollten, Sophia —" Sie entzog ihm ihre Hand, warf den kleinen Kopf zurück und sagte verächtlich: „Ich will aber nicht!!"

„Werden Sie nie wollen?"

„Wer kann das wissen? Wenn ich einmal sehr übel dran bin, wie Eure Damen der großen Welt, werde ich vielleicht auch am Geldschrank anklopfen.... Würden Sie mir Geld geben, Lichtenbach, wenn ich's nöthig hätte?"

Sie sah den Bankier bei diesen Worten mit dämonischem Lächeln und verheißendem Blick an. Das Wort Geld hatte ihn sofort wieder zu sich gebracht. Er legte seine Hand auf das Knie der hübschen Frau und sagte gelassen: „Alles werde ich Ihnen geben, was Sie brauchen."

„Das heißt viel auf sich nehmen! Hüten Sie sich.... übrigens können Sie mir's ruhig versprechen, die Zeit ist noch nicht da."

Sie rückte bei diesen Worten zur Seite, um sich der vertraulichen Berührung zu entziehen.

„Ach Sophia!" sagte Lichtenbach mit einem Seufzer. „Sie sind eine entsetzliche Kokette! Männer toll zu machen, ist Ihre höchste Lust."

„Meine Lust? Sie reden irre, Lichtenbach! Haben Sie je erlebt, daß ich mich um einen Mann bemüht hätte, ohne daß meine Interessen es geboten hätten? Man könnte wirklich meinen, Sie kennten mich gar nicht, daß Sie mir solche läppischen Dinge sagen."

„Ach, ich kenne Sie sehr wohl, Sophia! Genauer, als Sie ahnen, denn es gibt Episoden in Ihrem noch so kurzen und so erstaunlich ausgefüllten Leben, die Sie mit Vorliebe in ein wohlthätiges Dunkel hüllen, das mir aber nicht undurchdringlich blieb. Sie sind sehr gewandt, sehr keck, sehr gewitzigt, aber ich bin hartnäckig und geduldig. Ich habe Witterung für das, was mir zu wissen nützlich sein kann, und weiß es zu erfahren. Demnach weiß ich genau, was Sie jetzt sind, Frau Baronin Grodsko, ich weiß aber auch, was Sie vordem waren."

Ein lauernder Blick zuckte in Sophias Augen auf und ihre Lippen verzogen sich in Bitterkeit; ihr Gesicht zeigte in diesem Augenblick einen Ausdruck abschreckender Bosheit. Vermessen sah sie dem Bankier in die Augen und sagte trockenen Tones: „So, so! Erzählen Sie mir doch die Geschichte! Ich bin sehr neugierig, was man Ihnen über mich zugetragen hat. Ist es Wahrheit, so will ich sie Ihnen ehrlich bekennen, sind es Lügen, so können Sie Ihren Zuträgern den Laufpaß geben. Wenn man Spione besoldet, müssen sie wenigstens zuverlässig und geschickt sein."

„Die meinen täuschen mich nie. Mich zu belügen, würde sich schlecht lohnen."

„Wir werden ja sehen. Also denn?"

„Also denn.... ehe Sie die Frau des Barons Elmer Grodsko wurden, eines magharischen Edelmannes, der sich mit seiner Familie überworfen hat wegen dieser Heirath, haben Sie auf dem Belgrader Theater gesungen und getanzt, und zwar als Mitglied einer durchziehenden Truppe, die unter Leitung eines Walachen stand, der, halb Gaukler, halb Bandit, Ihr Liebhaber zu sein schien. Dort hat Baron Elmer, der von Varna zurückkam, Sie gesehen, sich in Sie verliebt und Sie, nachdem er den Meister Escovico, der mit einem Dolche auf ihn losging, mit dem Revolver niedergeknallt hatte, richtig entführt."

„Das ist Alles, was Sie wissen?" sagte die junge Frau wegwerfend. „Nicht weiter zurück, als bis zum Theater in Belgrad und der Geschichte mit Escovico reicht Ihre Wissenschaft? Wohl der Mühe werth, solch ein Aufhebens davon zu machen!"

„O bitte, ich verfahre nur chronologisch, und kann viel weiter zurückgreifen, wenn Sie es wünschen — etwa bis zu dem seltsamen, geheimnißvollen Tod einer Frau Ferranti, einer sehr wohlthätigen Dame in Triest, die Sie halbverhungert auf der Straße aufgelesen und in ihren Dienst genommen hat. Sie waren damals sechzehn Jahre alt. Ihre Wohlthäterin hatte einen Sohn. Am Tag, als seine Mutter starb — man nahm allgemein an, sie sei vergiftet worden, doch fehlte es an Beweisen — reiste der junge Ferranti mit Ihnen ab, sämmtliches Baargeld, die umsetzbaren Werthpapiere und den Schmuck der Verstorbenen in der Tasche.... Ob Sie oder er die Tasse Thee gereicht haben, die Frau Ferranti vor dem Einschlafen getrunken hat, um nicht wieder zu erwachen...."

„Mein Gott! Weder ich, noch er! Eine alte Dienerin that's, die zwanzig Jahre im Haus gewesen war. Die Person hat übrigens ein Geständniß abgelegt, doch hat man sie, weil gar keine Beweise vorlagen, weder gegen sie noch sonst Jemand, wieder auf freien Fuß gesetzt."

„Was Sie betrifft, Sie waren ja um diese Zeit sammt Ihrem Liebsten in Venedig und haben ein lustiges Leben geführt. Eine nette Art hatte er, die Mutter zu betrauern, dieser junge Ferranti! Im Café Florian auf dem Markus Platz geschah es dann, daß der junge Tölpel in betrunkenem Zustand mit einem österreichischen Major Händel anfing. Dieser stieß ihm anderen Tags am Lido sechs Zoll Eisen in den Leib, woran er starb."

„Das ist richtig! Der arme Ferranti! Er war ein reizendes Kerlchen, walzte entzückend, war aber dem Absinth gar zu sehr ergeben. Der hat ihn umgebracht, nicht die „Stoccata" des Majors Brüzelow.... ein schöner Mann übrigens, der seine Schnurrbartenden im Nacken zusammenbinden konnte, aber dumm wie sein Säbel, und nicht minder gefährlich.... Er hat mich aus Venedig vertrieben, wo mir's doch so gut gefiel! Ich konnte ja mit keinem Herrn ein Wort sprechen, ohne daß er ihn gefordert hätte, die ganze Stadt würde er gespießt haben, und so mußte ich denn wohl oder übel abreisen...."

„Was nebenbei der österreichischen Polizei auch wünschenswerth war, oder nicht?"

„Ich habe die „Tedeschi" nie ausstehen können, und sie haben meine Gefühle von jeher erwidert!"

„Noch jetzt ist Ihnen die Rückkehr nach Oesterreich untersagt?"

„Daran ist dieser Esel von Grodsko schuld!"

„Was ist denn aus diesem vortrefflichen Grodsko geworden, der um Ihrer schönen Augen willen seine Mutter im Jammer zur Grube fahren ließ?"

„Dieser vortreffliche Grodsko lebt im Sommer in Wien, im Winter in Monte Carlo. Winter wie Sommer spielt er, um sich zu zerstreuen, und trinkt, um sich über seine Verluste zu trösten."

„Verliert er denn regelmäßig?"

„Deshalb trinkt er ja immer."

„Das waren also, soweit ich zu rechnen verstehe, schon mehrere Leichname, die Sie in Ihrem Soll haben, meine schöne Freundin; Verzweiflung, Herzeleid und Schande beiseite gelassen. Wirklich ein reiches Leben, wenn man die Dreißig noch nicht erreicht hat!"

„Achtundzwanzig war ich letzte Woche," verbesserte die Baronin kühl.

„Sie schreiten über die Menschen weg, wie über einen Fußteppich, um Ihre Ziele: Luxus, Genuß, Herrschaft, zu erreichen. Und heute stehen Sie da, glänzender, mächtiger, angebeteter als je, weil Ihr Wille vor keinem Hinderniß zurückweicht und Ihr Gewissen zu Allem bereit ist. Stimmt's?"

(Fortsetzung folgt.)

Der Dämpfer.

Der alte Petronio hatte es im Voraus gesagt: glatt würde die Sache nicht abgehen. Und wirklich, heute hatte er seinen Rüffel bekommen. Da war er denn sofort in das Zimmer des jungen Musikers geeilt und hatte erklärt: „Na, ja, ich wußte es doch. Wegen Ihrer Violinstreicherei habe ich lauter Unannehmlichkeiten. Ich komme eben von der Gräfin. Die hat mir ohne Umschweife erklärt: entweder hört die Fidelei auf oder Sie setzen den Musikanten sofort an die frische Luft."

Der Violinspieler hielt erschrocken inne. „Sofort aus dem Hause soll ich?" fragte er verblüfft. „Na, das geht doch nicht! Bis zum nächsten Ersten müssen Sie mich mindestens behalten und bis dahin wird auch weiter gespielt — ich kann doch meine Studien nicht plötzlich unterbrechen." Und er nahm die Geige wieder auf, begann von Neuem das unterbrochene Stück und schloß halb die Augen, um die Töne besser in sich aufnehmen zu können. Der Portier tobte und fluchte.

„Meinetwegen sollen Sie keinen Verdruß haben," beruhigte ihn der Musikant, „aber studiren muß ich... Vielleicht hilft das," — und er nahm aus dem Pult einen kleinen Gegenstand aus Ebenholz, den er in der Nähe des Steges quer über die Saiten preßte. Dann holte er zu einem langen, kräftigen Strich aus — der Portier streckte angstvoll beide Hände gegen die Geige, als ob er dadurch verhindern könne, daß der scharfe Ton bis in die herrschaftlichen Gemächer bringe und dort neuen Aerger verursache.

Aber siehe da — dem Instrument wurde nur ein leiser verschleierter Ton entlockt, der schon erstarb, noch ehe er recht zur Geltung gekommen war. Der Portier war hocherfreut, daß ihn dieser Ausweg vor weiteren Konflikten schützte, denn im Grunde wäre es ihm selbst unangenehm gewesen, wenn er seinen Miether hätte hinaussetzen müssen.

Dieser hatte die Geige sinken lassen. Seine Gedanken waren wieder in der herrschaftlichen Wohnung, von der er schon so oft geträumt und die er noch nie gesehen hatte. Der alte Palast, in welchem sogar die Dienstboten wenig und mit leiser Stimme sprachen, wurde von einer 70jährigen Greisin bewohnt, die ihre jugendliche Nichte zu pflegen hatte. Nur einen kurzen Augenblick beim Herausfahren des Wagens aus dem Portal des Palastes hatte Enrico sie gesehen: eine lange, hagere Gestalt, zwei große, schwarze Augen, die aus einem weißen, zarten Gesicht hervorblitzten und eine Fülle goldblonden Haares, welches wie ein Heiligenschein das Köpfchen umschloß.

Die Aermste war krank, Niemand wußte, was ihr fehlte. Jede Woche kam ein berühmter Nervenarzt, der selten Rezepte verschrieb, sondern sich mehr auf das Ertheilen hygienischer Rathschläge im Allgemeinen beschränkte. In der Dienerschaft flüsterte man sich zu, daß zur Zeit des Vollmondes die ärztlichen Anordnungen besonders streng seien....

Enrico hatte die Gestalt der jungen Dame derart fest in seinem Gedächtniß eingeprägt, daß er wähnte, sie stets vor sich zu sehen. Er fühlte es: sie war ihm nahe, sie hörte sein Spiel, sie wußte auch, was dasselbe bedeute. Wenn seine Augen auf den Noten hafteten und er mit vollendeter Meisterschaft den Bogen führte, weilte sein Geist oben im ersten Stockwerk. Er sah die junge Dame am Tisch sitzen und es entzückte ihn, sie in eine Wolke von Tönen hüllen zu können. Jetzt wußte er es ganz genau, seine musikalische Botschaft verhallte nicht ungehört, sie gelangte zu ihr und wurde von ihr verstanden.

Mitunter wartete er sehnsüchtig auf eine Botschaft. Er stellte sich an's Fenster, das in den Hof hinabführt. Auf breitem Marmorportikus lief eine luftige Gallerie, geziert mit schlanken korinthischen Säulen, entlang, die bis in die obersten Stockwerke führte. Wie oft hatte seine Phantasie diese Gallerie schon bevölkert — aber stets blieb sie leer und aus dem Hofe wich nicht die drückende Stille. Nirgends ein Zeichen von Leben!

Nach und nach gewöhnte sich Enrico auch an seine fast stumme Geige. Der schwere Dämpfer, der die Töne fast unhörbar machte, existirte für seine Sinne nicht mehr. Er hörte vielmehr ganz deutlich, daß die Töne sich auswuchsen und vervollkommneten, bis sie ihre frühere Fülle und ihren früheren Wohllaut wieder erreicht hatten. Da unterbrach der Künstler plötzlich sein Spiel und lauschte eine Zeitlang bewegungslos, das Antlitz zur Erde gerichtet, horchend, erwartend...

Die Dämmerung wollte eben hereinbrechen. Enrico stand am Fenster und spielte den Auszug aus der siebenten Symphonie von Beethoven. Er hatte das Andante und das Scherzo zu Ende geführt und begann das Adagio. Als er etwa zwei Drittel gespielt hatte, markirte er langsam mit dem Violinbogen die Takte der Pause. Erregt hielt er inne, er beugte den Oberkörper vor und lauschte auf das Gespannteste: aus der Stille des Palastes hörte man den durch die Entfernung gedämpften Klang eines Klaviers, auf welchem das Adagio der siebenten Symphonie wiederholt wurde. Enrico eilte zum Fenster und öffnete weit die Flügel. Der Ton des Klaviers wurde noch deutlicher hörbar. Er kam aus dem oberen Stockwerk und durchzitterte den ganzen Hof. Da kam die Pause — das Instrument verstummte. Der Künstler spielte mit zitternder Hand das Adagio zu Ende, das Klavier folgte in gleichmäßigem Abstand und schloß einen Takt später als die Violine.

Diese wunderbare musikalische Korrespondenz dauerte Abend für Abend fort. Von den Bewohnern des Palastes, die wegen des Dämpfers nur den Klang des Klaviers hören konnten, wurde angenommen, im Befinden der Erkrankten sei eine wesentliche Besserung eingetreten. Enrico spielte jetzt den ganzen Tag Beethoven — gegen Abend wartete er auf Antwort. Und die blieb nie aus und bestand im Vortrage eines der im Laufe des Tages besonders gut von ihm ausgeführten Stücke, von dem er glaubte, er habe in ihm am stärksten die Gefühle seiner Verehrung und Sehnsucht zum Ausdruck gebracht.

So verging Monat um Monat. Zu Beginn der Saison erhielt Enrico Engagement beim Theaterorchester. Da sah er die junge Dame zwei Mal in der Familienloge; immer dasselbe blasse Gesichtchen mit dem leidenden, schwermüthigen Ausdruck. Mit ihrer Begleitung unterhielt sie sich fast gar nicht, sie schien ihre ganze Aufmerksamkeit der Musik zuzuwenden. Für einige Augenblicke richtete sie ihre Augen auch auf das Orchester und musterte den Violinisten, der unter dem Gefühl der Blicke erzitterte. Sofort aber wandte sie die Augen wieder zur Seite, und der Ausdruck entsagender Traurigkeit verdüsterte von Neuem ihr Gesicht.

Am folgenden Abend dauerte das Klavierspiel länger, es schien dem jungen Mann die Sprache erhöhter Leidenschaftlichkeit....

Für zwei Bälle während des Karnevals nahm Enrico die Dirigentenstelle eines kleinen Orchesters an. Hierzu gehörte als hauptsächlichster Ausrüstungsgegenstand ein schwarzer Anzug, den der Portier auch glücklich beschaffte. Der Frack war dem Dirigenten allerdings ein gut Theil zu lang, aber das ließ sich beim besten Willen nicht mehr ändern. Wenn er auf seinem erhöhten Sessel thronte, war das „Mehr" des Frackes auch gar nicht so sehr zu bemerken.

Auf dem Balle paradirten die ersten Familien der Stadt. Um 11 Uhr wurde bereits eifrig gewalzt und der Dirigent des Orchesters gab sich alle Mühe, seine Leute anzuspornen, indem er den prachtvollen Ton seiner Guarnerigeige vor allen anderen Instrumenten hervortreten ließ.

Gegen Mitternacht ging eine Bewegung durch die den Saal füllende Menge, die Augen Aller richteten sich auf eine der Eingangsthüren. Unwillkürlich hatte sich auch Enrico umgewandt.

„Es geschehen doch noch Wunder," hörte er ein junges Mädchen neben sich sagen.

„Wahrhaftig," bestätigte eine der Ballmütter, „da ist ja die unsichtbare Prinzessin."

Der Orchesterdirigent erbleichte: am Arme des Hausherrn betrat seine Palastgenossin den Saal. Mit ihrem unbeweglichen Gesicht, dem langsamschleppenden Schritt und dem ernsten Blick schien sie eher zur Messe, denn zu einem Ball zu schreiten. Die meisten der Herren erklärten sie für eine außergewöhnliche Schönheit. Bald wurde ihr auch einer derselben vorgestellt. Sie tanzte mit ihm einen Walzer. Dann nahm er neben ihrem Fauteuil Platz. Er mühte sich ab, ein Gespräch anzuknüpfen und es gelang ihm wirklich, auf dem blassen Gesichtchen hin und wieder ein Lächeln hervorzulocken.

Enrico mußte sich zusammennehmen, er hätte beinahe den Takt nicht halten können. Hatte sie ihn bemerkt? Er fühlte: Ja! Aber weshalb gönnte sie ihm nicht den verstohlensten Blick? Eine unbestimmte Unruhe erfaßte den Geiger, die in eine unerträgliche Ungeduld überging. Am liebsten hätte er mitten im Walzer das Spiel unterbrochen und wäre auf und davon gelaufen. Von seiner Stirn perlte der Schweiß, es schien ihm, als ob Hand und Arm ihm erstarren wollten.

Doch er spielte weiter... Sein Instrument erklang in so überraschender Tonfülle, daß das übrige Orchester kaum zur Geltung kam. Als Enrico für einen Moment sich eine krause Haarlocke bei Seite schob, bemerkte er, daß seine Dame von Neuem tanzte. Gegen Ende des Walzers, während der Rhythmus sich steigerte und die erste Violine eine fast unmögliche Tonfülle erreichte, mitten im gleichmäßig abgetönten Schleifen der Füße hörte man plötzlich einen kurzen Riß: die E-Saite auf der Geige des Dirigenten war gesprungen! Die Paare hielten im Tanze inne — die bleiche Tänzerin heftete ihre großen Augen starr auf den Violinspieler.... dann sank sie halb ohnmächtig in die Arme ihres Partners.

Man mußte sie nach Haus geleiten. Trotz dieses Zwischenfalles nahm der Ball seinen Fortgang und es mochte wohl schon drei Uhr vorüber sein, als Enrico den Heimweg antrat. Er befand sich in einer Gemüthsstimmung, über welche er sich selbst keine Rechenschaft abgeben konnte. Enrico setzte sich ans Fenster, stützte den Kopf in beide Hände und — weinte! Wie lange er so gesessen haben mochte, wußte er nicht, aber das weißliche Licht, das durch die Säulen der Gallerie brach, war sicher der nahende Tag.

Plötzlich horchte der Träumer auf: das Geräusch leiser Schritte war an sein Ohr gedrungen. Dasselbe kam näher und immer näher — und jetzt sah er ganz deutlich: eine weiße Gestalt bog um den Fuß der Treppe, welche in die Säulenhalle mündete. Und diese Gestalt war — — sie! Sicheren Schrittes wurde der Hof überschritten, dann nahm sie die Richtung nach der Portierloge. Enrico eilte auf den Fußspitzen durchs Zimmer und öffnete geräuschlos die Thür: eine Fülle von Licht strömte herein und inmitten desselben stand die junge Dame. Der Künstler wollte ihre Hände erfassen und küssen, aber er blieb betroffen stehen — jetzt erst bemerkte er, daß das Mädchen die Augen fest geschlossen hatte! Sie lächelte mit trübem, todblassem Gesicht und mit einer Stimme, wie er sie von einem Menschen noch nie gehört hatte, sprach sie zu ihm:

„Ich bin gekommen, um von Dir Abschied zu nehmen — für ewig! Du hast sehr viel in dieser Nacht gelitten, nicht wahr? Ich fühlte es wohl, ich fühlte es aber auch, daß ich nichts anderes thun konnte, als mit leiden. Unsere Liebe ist ein dünner Faden, der über einen ungeheuren Abgrund gespannt ist. Weder Du noch ich können das ändern. Das Leben gestaltet bisweilen solche absurde Verhältnisse..."

Ein trauriges Lächeln glitt um ihre Lippen, als sie fortfuhr: „In dieser Nacht bist Du eifersüchtig gewesen. Dein Herz hat ganz richtig gerathen: jenen jungen Mann, mit dem ich wiederholt tanzte, wollen sie zu meinem Gemahl machen. Die armen Leute! Ich weiß sehr wohl, welche Hochzeit meiner harrt: in wenigen Monaten werde ich todt sein."

Enrico brach in Schluchzen aus und sank vor der Sprecherin in die Kniee. Das weiße, duftige Gewand des Mädchens berührte fast sein Gesicht.

„Kannst Du mir sagen," fuhr sie fort, „wie viele Samenkörner im dunklen Schooß der Erde vom Winter getödtet werden, und wie viele Blüthen der rauhe April von den Blumen weht? Das ist Naturgesetz, mein Lieber, und ich habe mich demselben bereits gefügt. Jetzt bin ich gekommen, Dir Lebewohl zu sagen und Dir zugleich meinen letzten Willen mitzutheilen, ich bin sicher, Du wirst ihn getreu erfüllen."

„Und sollte es mein Leben kosten, ich werde ihn ausführen — das schwöre ich Dir," rief Enrico voller Extase.

„Nun gut," flehte das Mädchen, „dann verlaß die Stadt. Reise bald ab und wähle ein recht fernes Reiseziel. Wozu solltest Du auch hier bleiben? Um meine und Deine Leiden zu vermehren? So grausam kannst Du unmöglich sein," — dabei streckte die Gestalt die Arme aus und legte die Hände auf die Schultern des jungen Mannes.

„Ich kenne Deinen Namen nicht," erklärte sie weiter, „ich wünsche auch nicht denselben zu erfahren. Der, den ich Dir in meinem Herzen gegeben habe, ist tausendmal schöner als er in Wirklichkeit sein kann. Ich will keinen anderen wissen, denn mit ihm werde ich an Dich denken — bis in den Tod. Ich brauche Dir mein Andenken nicht zu empfehlen, denn ich weiß, Du wirst an mich denken, solange Du auf dieser Erde weilst. Wir haben uns geliebt — so wollte es unser Geschick. Wir vermochten unsere Liebe in einer göttlichen Sprache auszudrücken, die nur uns Beiden verständlich war. Erweise Dich dieser heiligen Erinnerung nie unwürdig. Somit leb' wohl für alle Ewigkeit!"

Der junge Mann sah, wie ihre Gestalt, die sich ganz deutlich von all dem Licht umher abhob, sich zu ihm niederbeugte und er fühlte einen leisen, ganz leisen Kuß auf seiner Stirn. Dann wurde es düsterer im Zimmer, die Gestalt richtete sich mit entschlossener Geberde empor, wandte sich zur Thür und schritt hinaus. Er sah noch, wie sie, schneller als sie gekommen war, Hof und Gallerie durcheilte und auf der Treppe verschwand, ohne sich auch nur einmal umzudrehen. Leise Schritte, die in der Nacht verhallten... Enrico schloß die Thür, ein eisiger Schauer überrieselte ihn.

— — Ein hitziges Fieber hatte den jungen Künstler wochenlang an das Bett des Hospitals gefesselt. Als die Aerzte ihn als genesen entließen, reiste er noch am selbigen Tage ab.... er hatte ein Engagement nach Kairo angenommen.

— O weh. — A.: Sehen Sie, das ist hier unser neuer sprechender Papagei! Alles, was mein Mann zu mir sagt, spricht er sofort nach. (Zum Papagei): Nun, Lore, was sagst Du denn? — Papagei: Kein Wort mehr, alte Schachtel, das bitte ich mir aus!

Pariser Steuerverhältnisse.

(Brief aus Paris.)

Der Kulturmensch zahlt Steuern, ich fühle mich stolz als Kulturmensch. Was mich in Paris ärgert, ist nicht die Steuer an sich. Was mich ärgert, ist erstens, daß mir der Steuerzettel zu ganz unwahrscheinlichen und unberechenbaren Zeiten in's Haus geschickt wird; zweitens, daß ich trotz mehrjährigen Aufenthalts in Paris immer wieder Ueberraschungen an Steuerforderungen erlebe, auf die ich nicht gefaßt war; drittens, daß ich nicht weiß, wofür ich denn eigentlich Steuern bezahle.

Wofür zahle ich Steuer? Ich meine: was wird bei mir und an mir besteuert? Bekanntlich gibt es in Frankreich keine Einkommensteuer; und trotzdem daß gewisse Parteien diese herrliche Einrichtung bei jeder Wahl versprechen, und trotzdem daß diese Parteien jetzt am Ruder sind, wird es in absehbarer Zeit nicht zu einer ordentlichen Einkommensteuer kommen; man kann sich darüber nicht einigen, hauptsächlich, weil der Franzose eine heillose Angst hat, der Staat könne seine Nase in die Vermögensverhältnisse des Einzelnen stecken. Eine Einkommensteuer gibt es icht. Es gibt drei andere direkte Steuern: eine Grundsteuer; das verstehe ich, geht mich aber leider nichts an, denn ich besitze nicht einen Quadratmillimeter französischer Erde; dann eine Gewerbesteuer; verstehe ich auch, kommt bei mir aber auch nicht in Frage. Meine Steuern sind die Möbelsteuer und die Thür- und Fenstersteuer. Und gerade diese beiden Steuern verstehe ich nicht.

Nehme ich mir eine Wohnung und stelle ich keine Möbel hinein, so brauche ich keine Möbelsteuer zu bezahlen. Eine Wohnung wird aber doch erst bewohnbar — um nicht zu sagen gemüthlich— wenn Möbel darin stehen. Weil ich mir nun die Freiheit nehme, Möbel in meine Wohnung zu stellen muß ich Steuer zahlen. Die Höhe der Möbelsteuer richtet sich nach der Höhe der Miethe. Sie ist also nur eine maskirte Miethsteuer. Gut, ich zahle also eine Miethsteuer. Aber ich zahle auch die Thür- und Fenstersteuer. Ich zahle eine Steuer dafür, daß meine Wohnung Thüren und Fenster hat. Haben Sie schon einmal eine Wohnung ohne Thüren und Fenster gesehen? Ja, denkt man, es kommt eben auf die Zahl der Fenster und Thüren an: jedes einzelne Fenster und jede einzelne Thür wird besteuert. Bewahre. Die Höhe der Thür- und Fenstersteuer richtet sich ganz einfach nach der Höhe der Miethe. Also ist die Thür- und Fenstersteuer eine verkappte Miethsteuer. Also zahle ich zweimal Miethsteuer, einmal in der Form der Möbelsteuer, ein zweites Mal in der Form der Thür- und Fenstersteuer. Beide Steuern zahle ich, weil ich eine Wohnung habe. Wenn ich dafür besteuert werde, daß ich nicht unter den Brucken oder auf einer Bank der äußeren Boulevards nächtige, gut. Ich 1 ohne, also zahle ich. Warum aber zwei Steuern?

Diese Steuern sind Staatssteuern. Die Stadt Paris erhebt auf Grund der Staatssteuern so und so viel vom Hundert als Stadtsteuern; wie viel? Das wechselt. Aber diese „Centimes", die Prozente der Staatssteuern, genügen nicht. Voriges Jahr wurde der städtische Zoll, „Octroi", auf Wein, Bier, Obstwein durch das neue Tranksteuergesetz aufgehoben. Dafür mußte Ersatz geschafft werden. Zum Theil wurde der Ersatz, was logisch war, gewonnen, indem man andere Nahrungsmittel, z.B. Apfelsinen, mit städtischem Zoll belegte. Auch gegen die Besteuerung der Billards habe wenigstens ich nichts einzuwenden; ich besitze kein Billard. Man erfand aber auch noch eine neue Sorte von Steuer. Diese städtische Steuer nennt sich "contribution des ordures", das ist also eine Müllsteuer. Nun denkt man vielleicht: das ist recht und billig, daß die Stadt eine Gebühr erhebt für das Fortschaffen des Mülls. Weit gefehlt! Die Stadt schafft das Müll gar nicht fort. Das thut eine Privatgesellschaft, die sich's von den Hauswirthen angemessen bezahlen läßt; jeden Morgen kommen ihre Angestellten mit großen Wagen und holen in den Höfen die Blechkästen ab, die, dort am Abend bereitgestellt, die ganze Nacht hindurch liebliche Düfte verbreitet haben. Das Müll schafft die Stadt nicht fort. Die Müllsteuer zahlt man dafür, daß man das Recht hat, Küchenabfälle und Kehricht überhaupt fortschaffen zu lassen. Die Stadt könnte das ja auch verbieten. Wir wären dann gezwungen, die Abfälle in der Wohnung zu behalten; sie gestattet uns freundlichst, die Abfälle hinauszuthun: und da soll sie nicht eine Steuer dafür verlangen? Man kann freilich sagen, eine Wohnung, in der sich das Müll anhäuft, wäre auf die Dauer unbewohnbar. Das ist richtig. Dann ist also die Müllsteuer die verkappte Mieth- und Wohnungssteuer Nr. 3, die ich zu zahlen habe. Der Betrag der Müllsteuer richtet sich nach dem Betrag der Miethe. Eine kleine Miethsteuer Nr. 4 besteht darin, daß jeder Miethvertrag — und bestände er auch nur in der einfachen Abmachung, daß die Wohnung auf unbestimmte Zeit vermiethet wird — in das öffentliche Register eingetrag'n wird.

Das sind, glaube ich, die Beziehungen zwischen mir und der Steuerbehörde. Mit Bestimmtheit will ich aber nichts behauptet haben; bisher nämlich habe ich in jedem Jahre Ueberraschungen erlebt. Es stellte sich immer heraus, daß nachträglich etwas zu bezahlen sei. Die Stadtväter hatten eine neue Steuer beschlossen, die sofort in Kraft zu treten hatte; oder die Steuerbehörde hatte irgend etwas versehen: oder es trat sonst irgend etwas Geheimnißvolles ein. Das aber gerade reizt und ärgert mich. Ich bilde mir ein, nicht auf den Kopf gefallen zu sein. Wer bildete sich das nicht ein? Und da ärgert es mich, daß ich das System der hiesigen Besteuerung nicht durchschaue. Ich komme mir dabei so dumm vor. Das ist stets ein unangenehm.s Gefühl.

Ich kann auch nicht dahinter kommen, nach welchen Regeln der Steuerbote den Steuerzettel bringt, mit der Mahnung, jedesmal binnen acht Tagen zu zahlen. Der Bote darf kein Geld annehmen; man muß selbst auf's Steueramt gehen, und das ist auch ärgerlich, denn auf solch' einer französischen Behörde geht es sehr umständlich zu, und man verliert eine Menge Zeit. Warum kommt der Steuerbote einmal nach zwei Monaten, ein ander Mal nach drei Wochen und ein drittes Mal nach vier Wochen? Und warum habe ich das eine Mal 40 Frcs., das andere Mal 6 Frcs. und das dritte Mal 12 Frcs. und 68 Centimes zu zahlen? Ich wagte es einmal, auf dem Steueramt die bescheidene Frage zu thun. „Wir theilen das Jahr in zehn Theile!" fuhr mich der Beamte an. Ich habe zu Hause dann gerechnet und gerechnet: die Räthsel wurden mir nicht gelöst, ob ich das Jahr nun, wie die französische Steuerbehörde, in zehn oder, wie die übrige Menschheit, in zwölf Monate eintheilte. Ich habe es aufgegeben, mir den Kopf zu zerbrechen. Ich werde mich trotzdem über jeden Steuerzettel ärgern und mich noch mehr darüber ärgern, daß er mich ärgert.

Sonst aber ist es eine Lust, in Paris zu leben.

Salzgewinnung.

Das Jahr 1900 bezeichnet den Höhepunkt der Salzproduktion in den Ver. Staaten. In diesem Jahre wurden nicht weniger als 20,869,342 Faß von je 280 Pfund hervorgebracht, einen Werth von beinahe $7,000,000 darstellend. Im Jahre 1901 nahm die Produktion um 302,681 Faß wieder ab, der Werth des Produkts um $327,154. Die Staaten New York und Michigan sind die beiden Hauptrivalen in der Salzproduktion; Michigan behauptete den ersten Platz bis 1893, in den folgenden acht Jahren lief New York dem Wolverine Staat den Rang ab, mußte jedoch 1901 wieder an zweite Stelle zurücktreten. Im letzteren Jahre produzirte Michigan 7,729,641, New York 7,268,320 Faß. Die beiden in zweiter Reihe in Betracht kommenden Staaten sind Kansas und Ohio, ersteres mit 2,078,791 und letzteres mit 1,153,535 Faß. Alle vier Staaten zusammen liefern 89 Prozent des gesammten in den Ver. Staaten produzirten Salzes. Etwa 50,000 Faß wurden letztes Jahr exportirt, da der Konsum in den Ver Staaten im verflossenen Jahre nahezu 22,000,000 Faß betrug. Das importirte Salz lieferten Großbritannien, Britisch-Westindien und Italien, der Export amerikanischen Salzes ging nach Zentralamerika, Mexiko und Hawaii.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

New Yorks jüdische Bevölkerung.

New York, 18. August. Nach einer neuerlichen Zusammenstellung der „Jewish World", welche sich hauptsächlich auf die Berichte der Gesundheitsbehörde über die Zahl der jüdischen Begräbnisse stützt, gibt es in der Stadt New York derzeit nicht weniger als 584,788 Juden, und ist in Manhattan allein (der engeren Stadt New York, auf Manhattan Island) jede vierte Person ein Jude oder eine Jüdin.

Jüdische Begräbnisse fanden im vorigen Jahre hier 7997 statt. In dem dichtest bevölkerten jüdischen Distrikt aber beträgt die Sterblichkeits-Rate etwas über 15 pro Tausend; daraus ergibt sich in der Mitte des Jahres 1901 (so weit geht die Zusammenstellung über die Begräbnisse) eine jüdische Bevölkerung von 533,133 Seelen. Seitdem aber sind nicht weniger, als 31,235 Juden in New York angekommen und hier geblieben, und die Nettozunahme durch Geburten (über die Zahl der Todesfälle hinaus) beträgt weitere 12,400. So kommt man die obige Zahl heraus.

Die Zahl jüdischer Heirathen in Manhattan allein betrug im vorigen Jahre 5062. Diese Heirathen werden auf 10 pro Tausend der jüdischen Gesammtbevölkerung geschätzt. Darnach kann man auf insgesammt 506,200 Seelen in Manhattan schließen, wozu dann doch die 70,000 Juden von Brooklyn und die Zunahme durch Einwanderung und den Ueberschuß an Geburten kommen. Auch auf diese Weise gelangt man ungefähr zu der obigen Schätzung.

Durch ein Angelblei getödtet.

New York, 18. Aug. Der 13jährige Gustv Grunwald, welcher sich mit seinem Vater und einem Bruder beim Fischen auf dem Hudson befand, wurde auf ungewöhnliche Weise getödtet. Ein Angler, der sich in der Nähe befand, warf eine lange Angelschnur, an der sich ein schweres Senkblei befand, mit großer Wucht aus, und das Blei traf den Jungen unmittelbar hinter dem linken Ohr und schleuderte ihn von seinem Sitz. Als man ihn aufgriff, war er eine Leiche. Der betreffende Angler verschwand, ehe er in Haft genommen wreden konnte.

Ausland.

Feuerbestattungs-Statistik.

Paris, 18. Aug. Der Generalsekretär der Pariser Gesellschaft für die Förderung der Feuerbestattung sagt in einer statistischen Zusammenstellung über das Jahr 1901, daß es jetzt 79 Leichenverbrennungs-Anstalten in der Welt gebe, darunter 24 in den Ver. Staaten (mit 2995 Verbrennungen im Jahre 1901), 7 in England (mit 445 Verbrennungen im Jahre 1901, beinahe doppelt so viele, wie im Vorjahre), 7 in Deutschland (mit 693 Verbrennungen im Jahre 1901), 3 in der Schweiz (ein vierter ist daselbst im Bau begriffen), 22 in Italien (aber nur 243 Verbrennungen im verflossenen Jahre), 2 in Schweden, 1 in Dänemark und 1 in Frankreich. Man ist gespannt auf das Schicksal der Petition von 3000 Aerzten an den deutschen Reichstag, zwangsweise Feuerbestattung für Personen einzuführen, welche an ansteckenden Krankheiten gestorben sind.

Boerenführer bei Edward.

Cowes, England, 18. Aug. In Frack und seidenem Zylinder statteten die Boerengeneräle Botha, De Wet und Delarey am Sonntag dem König Edward auf der Jacht „Viktoria & Albert" einen Besuch ab. Ihre anfängliche Weigerung, den König zu besuchen, scheint blos daher gekommen zu sein, daß die betreffende Einladung durch den Kolonialsekretär Chamberlain erfolgt war. Eine direkte Einladung vom König nahmen sie ohne Zögern an.

Der König empfing die Boerengeneräle sehr freundlich und schüttelte jedem die Hand, unter schmeichelhaften Bemerkungen über ihre Tapferkeit und Güte im Kriege. Alle Drei wurden auch der Königin, sowie der Prinzessin Victoria vorgestellt. Sie machten dann auf der Jacht „Wildfire" eine Fahrt um das Flottengeschwader und kehrten nach London zurück, begleitet von Lord Roberts und Kitchener, die am Waterloo-Bahnhof von ihnen Abschied nahmen.

Ohne alles Aufsehen reisten die Boerengeneräle nach dem Kontinent weiter.

Brüssel, 18. Aug. Die Boerengeneräle De Wet, Delarey und Botha werden morgen hier erwartet, zur Leichenfeier für den, jüngst verstorbenen Boerengeneral Lukas Meyer. Die Leiche wird nach Südafrika gebracht werden.

Edward und der Schah.

London, 18. Aug. Der Schah von Persien, Muzaffr-Eddin, ist auf dem Dampfer „Empreß" von Calais in Dover eingetroffen. Auf sein besonderes Ersuchen wurde die Geschwindigkeit des Fahrzeuges ermäßigt. Der Dampfer wurde von den britischen Kreuzern „Galatea" und „Immortalite" eskortirt und bei seiner Ankunft in Dover mit einem Salut von den Strandbatterien und militärischem Gepränge begrüßt.

Der Schah soll bei seiner Einschiffung in Calais große Nervosität an den Tag gelegt haben, bestand aber die Fahrt gut. Er wurde an Bord der „Empreß" von dem Prinzen Arthur von Connaught empfangen. Heute ist der Empfang bei König Edward.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Kroonland von Antwerpen.
New York: Lahn, von Genua und Neapel; Minnetonka von London.
Plymouth: Kaiser Wilhelm der Große von New York nach Bremen.
New York: Columbia (britischer Dampfer) von Glasgow; Cymric und Canadian von Liverpool; Roma von Neapel u. s. w.; Nicolai II. von Kopenhagen.
Philadelphia: Noordland von Liverpool; Livonian von Glasgow.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Zu Lima, O., erstach Rosa Hertzog, angeblich nur zufällig, William McCown.

— Watkins Newman, hervorragender Bürger bei Jefferson City, Tenn., wurde beraubt, ermordet, und sein Heim in Brand gesetzt.

— Hermann Neher, Sohn des wohlhabenden David Neher bei Auburn, Ill., gerieth beim Repariren einer Dreschmaschine in ein Riemenwerk und wurde enthauptet!

— Der Grobschmied J. C. Surles in Kansas City, Mo., schoß seinen Kostgänger Albert Hayes, den er in Gesellschaft seiner Frau fand, und diese nieder.

— Die Moro-Situation auf der Philippinen-Insel Mindanao wird für kritisch erachtet. Man ist der Ansicht, daß die amerikanischen Truppen in Kurzem nach Bacalod ziehen werden.

— In Milwaukee verbrannte der dreijährige Hermann Bohlman. Er spielte nebst zwei anderen Kindern in einem Müllkasten mit Streichhölzern, die sich entzündeten.

— In Manila nimmt die Zahl der Cholerafälle jetzt stark ab, nicht aber in den Philippinen-Provinzen. Bis jetzt sind im Ganzen 17,596 Personen der Cholera erlegen.

— Benton Harbor, Mich., erhält jetzt eines der eigenartigsten Bibliotheksgebäude des Westens. Dasselbe wird dreieckig, mit einem Thurm als Eingang. Andrew Carnegie hat die Bibliothek gestiftet.

— San Antonio, Tex., wurde von falschen Dollars, Halb- und Vierteldollars förmlich überschwemmt. Nach langem Nachspüren wurde ein Mexikaner, der in einem Viehpferch lebte, als einer der Falschmünzer verhaftet.

— Ein Rassenkrieg zwischen Weißen und Farbigen in der Kreosot-Fabrik der Southern Pacific-Bahn zu Houston, Tex., kostete bereits zwei Todte und drei Verwundete. 11 Weiße wurden verhaftet.

— William Malcolm, der städtische Schatzmeister von Passaic, N. J., und seit 20 Jahren Sekretär der Mutual Loan and Building Association, hat zugegeben, daß ihm von den Geldern der Association fast $100,000 fehlen.

— Gestrige Baseball-Spiele: „National League" — New Yorker siegten über Chicagoer mit 3 zu 2 im ersten und mit 3 zu 1 im zweiten Spiel, Cincinnatier über Pittsburger mit 2 zu 1, St. Louiser und Brooklyner standen sich gleich: 7 zu 7.

— In ihrem Wohnhaus bei Muscatine, Ja., fand man die, bereits in Verwesung übergegangene Leiche der Frau Jesse Tuman. Im Hause selbst fand man den Gatten bewußtlos und mit tödtlichen Verletzungen. Ein gewisser Williams, der zwei Wochen bei dem Paar wohnte, ist verschwunden.

— Zu South Bend, Ind., stieß ein Personenzug der Grand Trunk-Bahn mit einem Gefährt zusammen, worin sich Frau Barney Tannenbaum und drei ihrer Kinder befanden. Die Kutsche ging in Trümmer, und eines der Kinder wurde getödtet, während die anderen Insassen tödtlich verletzt wurden.

— Es heißt jetzt, die amerikanische Regierung werde sich über die Frage ihrer Haltung zu dem Beschluß der kubanischen Legislatur, eine Anleihe von 35 Millionen aufzunehmen, erst nach der Rückkehr Roosevelts nach Washington schlüssig werden. Die Sache eile nicht, da Kuba vorerst nur 4 Millionen borgen wolle.

— Aus Manila wird gemeldet: Die eingeborene Bemannung des Dampfers „Mis Hermanos", welcher den Verkehr zwischen den Inseln vermittelt, meuterte an der Insel Cantanduemes, ermordete den Obermaschinisten und verwundete vier Andere. Eingeborene Konstabler feuerten auf die Aufrührer und tödteten 3; 5 Meuterer sprangen über Bord und ertranken.

Ausland.

— Das Zoll-Abkommen mit China ist seitens der Mächte unterzeichnet worden.

— Unser Staatsamt hat von T. S. Sharretts, der ermächtigt wurde, mit China einen Handelsvertrag abzuschließen, die Nachricht erhalten, daß ein solcher Vertrag am 15. August unterzeichnet wurde.

— Die Familie Bleichröder hat das Automobil, welches die Ursache des Todes des Baron Georg von Bleichröder war, der am 11. Juni nahe Köln verunglückte, neben der Leiche des Barons vergraben.

— An der deutschen Börse herrschte ausgangs der Woche erst ein unsicherer Ton, infolge ungünstiger Berichte über die deutsche Genossenschafts-Bank und die Rebenhütte-Eisenwerke. Doch erholten sich die Papiere meistens.

— Infolge eines Sturmes scheiterten bei Kapstadt die britischen Barken „Highland" und „Brutus", und der britische Transportdampfer „City of Lincoln" ist gestrandet, während der deutsche Dampfer „Kaiser" beschädigt wurde.

— Amtlicher Meldung zufolge griffen chinesische Regierungstruppen am 12. August das Rebellen-Hauptquartier bei Jnitschawan an. Es wurden 1000 Rebellen getödtet, und ihr Führer Tong Yu Hung gefangen genommen und hingerichtet.

— Während sie das Wetterhorn bestiegen, wurden zwei Engländer und zwei Führer von Zermatt von einer Lawine verschüttet. Einer der Reisenden und der eine Führer wurden getödtet. Die beiden Anderen kamen mit schweren Verletzungen davon.

— In den Londoner Morgenzeitungen erscheint ein Brief von Frl. Gladys Deacon, in welchem sie die Zeitungen nochmals nachdrücklich ersucht, die Gerüchte über ihre angebliche Verlobung mit dem deutschen Kronprinzen zu widerlegen.

— Das mazedonische Komite, welches seit dem 10. August in Sofia tagt, hat den bisherigen Ausschuß wiedergewählt. Die Anhänger des Sarafow, des früheren Präsidenten des Komites, tagten in Separat-Sitzung und erwählten ein eigenes Komite.

— Aus Hongkong wird gemeldet, daß Ngpikao, der frühere Oberkonsul in Singapore, Straits Settlement, das Opiummonopol von Kanton erhalten hat gegen das Versprechen, jährlich $1,000,000 zu der, den Mächten zu zahlenden chinesischen Entschädigungssumme beizutragen.

— Papst Leo befindet sich derzeit bei so guter Gesundheit, daß es wahrscheinlich nicht nothwendig sein wird, die Samstags-Audienzen ausfallen zu lassen, wie es in letzter Zeit üblich war. Gestern hielt er den Empfang anläßlich des Großen Namenstages ab und zeigte nicht die geringste Ermüdung.

— Riesige Menschenmenge nahmen in Brüssel die Leiche des verstorbenen Boerengenerals Lukas Meyer in Augenschein. Sie wird nach Südafrika gebracht werden. Unter den Blumenspenden, die gesandt wurden, befindet sich ein Kranz aus Orchideen, den der britische Kolonialsekretär Chamberlain schickte.

— Die Angabe über ein versuchtes Attentat auf den Kaiser Wilhelm und den Zaren zu Reval wird von Wien und Berlin aus widerrufen; sie war zuerst in einem Budapester Blatt erschienen. Auch wird in Abrede gestellt, daß bei einem, in Frankfurt verhafteten Verbrecher Briefe mit Bemerkungen über einen Plan zur Ermordung des Kaisers gefunden worden seien.

Lokalbericht.

Die böse Polizei.

In Evanston wurden gestern sieben Automobilfahrer verhaftet.

Sieben Automobilfahrer, welche gestern an Forest Avenue, Evanston, mit einer Geschwindigkeit von erheblich mehr als 8 Meilen die Stunde fuhren, fielen der Polizei in die Hände. Sie wurden gegen je $50 Bürgschaft bis zu ihrem Verhör auf freien Fuß gesetzt.

Die betreffenden Fahrer waren:

B. F. Harris, Nr. 1138 Sheridan Road, Evanston, fuhr angeblich mit einer Geschwindigkeit von 28 Sekunden die Achtelmeile.

J. H. Toole, Nr. 549 Washington Boulevard, fuhr angeblich mit einer Geschwindigkeit von 32 Sekunden die Achtelmeile.

Charles Morgan, fuhr angeblich die Achtelmeile in 39 Sekunden.

H. P. Coleman von Boston; angebliche Fahrgeschwindigkeit 28 Sekunden die Achtelmeile.

B. C. Hamilton, Nr. 1456 Michigan Ave.; angebliche Fahrgeschwindigkeit 29 Sekunden die Achtelmeile.

J. W. Seaver, Nr. 2505 Michigan Ave., fuhr angeblich die Achtelmeile in 34 Sekunden.

W. B. Lane, Verkäufer der Locomobile Company; legte angeblich die Achtelmeile in 32 Sekunden zurück.

Die Polizei hatte den Automobilfahrern eine Falle gestellt. Um die Fahrgeschwindigkeit festzustellen, waren drei Polizisten am Nordende des Greenwood Boulevard stationirt, während ein Polizist am Südende Aufstellung nahm. Die Strecke beträgt etwas über eine Meile. Sowie ein Fahrer die Grenze passirte, gab der Polizist mit einem Taschentuch ein Zeichen. Ein Polizist, der als „Zeithalter" angestellt war, stellte fest, in welchem Zeitraum ⅛ Meile zurückgelegt war. Die Fahrer, welche die Strecke in weniger als 40 Sekunden zurücklegten, wurden verhaftet.

Morgan erhob geharnischten Protest gegen seine Verhaftung. Er behauptete, daß er nicht schneller als acht Meilen die Stunde gefahren sei.

Coleman hatte ein neues Automobil an Charles Deering in Evanston abzuliefern. Kurz vor dem Ziele wurde er dingfest gemacht.

In Evanston wurde gestern Wm. Munroe, ein in Diensten der Columbia Livery Company stehender Kutschenwascher, von den Polizisten Tait und Johnson wegen angeblich zu schnellen Fahrens verhaftet. Tait sprang in das Gefährt, packte mit einer Hand die Zügel, mit der andern den Lenker und fuhr in der Richtung nach der Hauptwache davon. Unterwegs versuchte Munroe den Polizisten zu schlagen. Letzterer ließ die Zügel fallen und wehrte sich. Im Verlaufe des Kampfes machte das führerlose Pferd eine kurze Wendung, und das Buggy kippte um. Munroe fiel auf das Pflaster, unter Tait, und schlug so heftig mit dem Kopf auf, daß er betäubt wurde. Tait erlitt Hautabschürfungen und Schnittwunden. Munroe wurde vom Polizisten Johnson, der dem Fuhrwerk gefolgt war, nach der Hauptwache getragen, wo er eingekäfigt wurde, nachdem er sich erholt hatte.

Widerhaariger Häftling.

Auf Betreiben seiner Gattin, die ihn der grausamen Behandlung beschuldigt, wurde John McNulty gestern Nachmittag in seiner Wohnung, No. 169 Mather Str., von den Polizisten Fahey und Wallace verhaftet. Da sich der Mann widersetzte, wurde der Patrouillewagen der Maxwell Str.-Bezirkswache herbeigerufen. Im Wagen zeigte sich der Verhaftete anfangs gefügig. Plötzlich sprang er jedoch wie ein Rasender von seinem Sitze empor und versetzte dem Polizisten Murray einen Tritt in die Magengegend. Dessen Kollegen Fahey und Wallace, die sich auf den Wüthenden warfen, brachte derselbe alsdann so schlimme Bißwunden bei, daß sie im County-Hospital Aufnahme und Heilung suchen mußten.

Unsere Feinsten.

Zwei Polizisten der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. in Schwulitäten.

Howard Jackson, Mitglied der Kommissionsfirma Jackson Bros. & Co., wohnhaft Nr. 173 Rush Straße, hat sich bei dem Inspektor Campbell über die zum Ambulanzdienst kommandirten Polizisten Anton Klinger und John McGann von der Bezirkswache an Ost Chicago Avenue beschwert. Sie sollen sich der Trunkenheit im Dienst und roher Behandlung einer Patientin schuldig gemacht haben.

Vor einigen Tagen erkrankte Lucy Kaniff, ein Dienstmädchen der Frau Jackson. Dr. Walter H. Allport, Nr. 35 Bellevue Place, ordnete die Ueberführung der Patientin nach dem County-Hospital an. Auf Ersuchen traf auch die Ambulanz der Bezirkswache an Ost Chicago Avenue vor dem Hause ein. Die beiden vorerwähnten Polizisten schienen der Frau Jackson unter dem Einfluß geistiger Getränke zu stehen. Sie packten das erkrankte Dienstmädchen so roh an, daß es vor Schmerzen aufschrie. Frau Jackson blies den Polizisten den Marsch und ersuchte sie energisch, etwas zarter mit dem Mädchen umzugehen. Auf dem Wege nach der Ambulanz glitt einer der Polizisten aus, und die Bahre wäre beinahe seinen Händen entfallen. Die Folge war, daß die Patientin ohnmächtig wurde. Sie wurde übrigens mit heiler Haut im Hospital eingeliefert. Inspektor Campbell ist empört über die beiden Polizisten. Er hat eine strenge Untersuchung eingeleitet und erklärt, daß er gegen die Leute das Disziplinarverfahren anstrengen werde, wenn ihm die nöthigen Beweise geliefert werden.

Wollen auf's Land.

Arbeiter gründen einen Kolonisirungs-Verein.

Gegen siebenzig Mitglieder der Maschinenbauer-Union und anderer Gewerkverbände haben, unter dem Namen „Chicago Workingmen's Home", einen Kolonisirungs-Verein gegründet, der zur Zeit mit der St. Paul-Bahn wegen der Erwerbung von 14,000 Acker Land in Florence County, Wisconsin, in Unterhandlung steht, wovon der Verein 3000 Acker sofort zu übernehmen beabsichtigt, während er sich auf den Rest von 11,000 Acker für's Erste nur das Vorkaufsrecht sichern will.

Der Plan des Vereins geht dahin, durch Verausgabung von Aktien zum Betrage von je $25 ein kleines Betriebskapital aufzubringen und mit diesem auf dem zu erwerbenden Lande eine Sägemühle und eine „Mutterfarm" anzulegen. Das übrige Land soll dann, in Parzellen von je 40 Ackern, an Siedler abgegeben werden, bezw. an Vereinsmitglieder, die sich auf dem Lande niederzulassen wünschen. Solchen soll die Niederlassung in jeder Weise erleichtert werden, indem man ihnen in der Sägemühle, beim Holzfällen u. s. w. lohnende Beschäftigung gibt und ihnen von der Mutterfarm aus mit landwirthschaftlichen Maschinen, Zugthieren u. s. w. bei der Urbarmachung des Landes und später bei der Bestellung desselben hilft. Der Verein wird ferner für die Unterbringung solcher Mitglieder Vorsorge treffen, welche sich in der Kolonie nicht dauernd niederlassen, sondern in derselben nur gelegentlich ein paar Wochen zu ihrer Erholung verbringen wollen. Um zu verhüten, daß die Kontrolle über das Unternehmen profitgierigen Machern in die Hände fällt, werden nicht mehr als je vier Aktien an ein und dieselbe Person abgegeben werden.

Die Beamten des Vereins sind Charles Joshua, Präsident, Nr. 10 Candle Str.; John O. Hocher, Sekretär, 124 Homer Str.; George Burkhard, Schatzmeister, Taylor Str., nahe Western Avenue.

Sekretär Hocher, der seit zehn Jahren als Werkführer bei der Creamery Package Mfg. Co. beschäftigt ist, hat den Verein in's Leben gerufen und ist zur Ertheilung näherer Auskunft über die Bestrebungen desselben gern erbötig.

Wunderbare Heilung.

Der 15jährige Otto Boesel, welcher anfangs März dieses Jahres während der Arbeit in den Anlagen der L. Wolff Manufacturing Company, an Robey Straße und Carroll Ave., in einen Behälter mit geschmolzenem Metall stürzte und dabei entsetzliche Brandwunden an den Beinen erlitt, ist jetzt im Tabitha-Hospital wieder soweit hergestellt, daß er ohne Unterstützung gehen kann. Die Haut war ihm durch die Brandwunden an den Beinen so vollständig vom Körper losgelöst, daß der ihn behandelnde Arzt Dr. Chas. R. Moore um das Leben des Patienten besorgt war und einen Aufruf an dessen Arbeitsgenossen in der Wolff'schen Fabrik erließ, Hautstückchen, in der Länge von einem bis zwei Zoll und einen viertel Zoll breit, von ihrem Körper zum Opfer zu bringen, damit dem Knaben an den bloßgelegten Stellen seines Körpers eine neue Haut durch ärztliche Kunst aufgelegt werde und wachse. 178 wackere Männer und Knaben entsprachen dieser Aufforderung. Die fremden Hautstückchen sind jetzt untereinander gut vereinigt und auch mit den bloßgelegten Muskeln des Knaben verwachsen. Er dürfte somit den vollen Gebrauch seiner Glieder wiedererlangen.

Kurz und Neu.

* Die City Railway Co. bleibt steif und fest bei ihrer Behauptung, daß es ihr unmöglich sei, die Sorte von gerillten Schienen zu bekommen, welche die Stadtverwaltung eingeführt wissen will. Sie hat nun den stellvertretenden Mayor ersucht, ihr zu gestatten, in der Archer Ave., die bekanntlich jetzt asphaltirt wird, statt der vorgeschriebenen Schienensorte sogenannte Trilby-Schienen legen zu lassen.

Zu wenig Kapital.

Das Bankerottverfahren gegen die Elgin Creamery Co. eingeleitet.

Die Anwaltsfirmen Gregory, Poppenhusen & McNab und William Warfield Wilson haben im Bundesgericht die Einleitung des Bankerottverfahrens gegen die Elgin Creamery Co. erwirkt. Bankerott-Referent Eastman, an den das einschlägige Gesuch gerichtet worden ist, hat die American Trust and Savings Bank zum Geschäftsverweser für die zahlungsunfähige Gesellschaft ernannt, und diese Bank wird bis auf Weiteres den Geschäftsbetrieb der Creamery Co. fortsetzen lassen.

Die Summe der Verbindlichkeiten, welche die Creamery Co. drücken, wird mit $450,000 angegeben. Der Werth der Bestände, welche in erster Linie aus 135 Butterfabriken bestehen, wird auf $800,000 veranschlagt. Als Grund des Zusammenbruches der Gesellschaft wird angegeben, daß es derselben an Betriebskapital gefehlt hat, um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können.

Der Gründer und Präsident der Gesellschaft, Herr Obadiah Sands, gibt an, daß das Geschäft derselben glänzend gegangen sei, und nie besser, als gerade in diesem Jahre. Bei dem Umfange des Geschäftes habe es sich jedoch nicht vermeiden lassen, daß sich eine Menge von schwebenden Verbindlichkeiten anhäuften. Der Betrag derselben sei schließlich so groß geworden, daß es den Gläubigern um die Sicherheit ihrer Guthaben Angst geworden sei.

Den größten Einzelbetrag hat die A. Booth Co. zu verlangen, nämlich $200,000, die sie der Gesellschaft auf Butter vorgestreckt hat, welche die Creamery Co. in dem Kühlspeicher der Booth Co. lagern hat. Diese Forderung ist natürlich durchaus gedeckt. Für Kohlen, Verpackungsmaterial u. s. w. schuldet die Creamery Co. gegen $100,000, und von 8000 bis 10,000 Landwirthe mögen zusammen weitere $100,000 für gelieferte Milch zu fordern haben. Die Außenstände der Gesellschaft, welche jetzt von der Bankerottverwaltung eingetrieben werden, sollen sich auf etwa $250,000 belaufen, davon entfällt ein Posten von $49,000 auf die Bundesregierung.

Herr Sands erklärt, daß es wahrscheinlich nicht schwer halten werde, die Creamery Co. zu reorganisiren. Der einzige Fehler an dem Betriebe sei der gewesen, daß man versucht habe, mit einem eingezahlten Aktienkapital von nur $275,000 ein Geschäft zu führen, dessen jährlicher Umsatz sich auf $3,000,000 belief.

Die Creamery Co. wurde ursprünglich durch die Verschmelzung von etwa 40 Butterfabriken in dem Elginer Bezirk gebildet. Nach und nach sind dann in Illinois und den Nachbarstaaten noch annähernd weitere 100 Butterfabriken aufgekauft und in den Betrieb eingefügt worden. Alle diese Fabriken werden nun vorläufig unter der gerichtlichen Massenverwaltung fortgeführt werden. Die Hauptgeschäftsstelle der Elgin Creamery Co. befindet sich in Chicago, und zwar in dem Gebäude Nr. 154 Lake Str.

Opfer des Schnellverkehrs.

Zwei Todte und zwei schwer Verletzte am gestrigen Tage.

„Zwei todt, zwei schwer verletzt", so lautet in lakonischer Kürze der Polizeibericht über die gestrigen, durch die Eisenbahn und durch die Straßenbahn verursachten Unfälle, in denen die Polizei zur Hilfeleistung herbeigerufen wurde.

Der 30 Jahre alte Patrick Corbett glitt an der Kreuzung der 43. Straße beim Aufspringen auf eine in Bewegung befindliche Rangirlokomotive der Western Indiana-Bahn ab und gerieth unter die Räder der Maschine. Die schrecklich verstümmelte Leiche wurde von der Polizei nach dem Bestattungsgeschäft No. 748 43. Straße geschafft.

M. Stanton, No. 606 Turner Avenue, starb heute, zu früher Morgenstunde, im County-Hospital an den schweren Verletzungen, die er gestern beim unglücklichen Abspringen von einer 12. Straßen-Car erlitten hatte; er schlug rücklings mit solcher Wucht auf das Straßenpflaster nieder, daß er eine klaffende Kopfwunde und eine Gehirnerschütterung davontrug. Der 14 Jahre alte John Sansome versuchte gestern Nachmittag vor einem heransausenden State Str.-Kabelbahnzuge unweit der Ecke von State und 19. Straße noch schnell auf die andere Seite der Straße zu gelangen. Er wurde jedoch vom Greifwagen über den Haufen gerannt. Innerlich schwer verletzt, wurde der bedauernswerthe Knabe mittels Ambulanz nach dem Peoples Hospital geschafft. Schmerzhaft, wenn auch nicht unbedingt lebensgefährlich, sind die Verletzungen, welche der 12jährige David Burke gestern dadurch erlitt, daß er vom Trittbrett eines Wentworth Avenue-Straßenbahnwagens herabstürzte, während die Car im vollsten Gange war. Mit einem Bruch des rechten Schienbeines, einer tiefen Kopfwunde und schmerzhaften Hautabschürfungen am rechten Bein und Oberarm wurde er aufgehoben und seinen Eltern in die Wohnung, No. 3444 Marshfield Avenue, gebracht.

Kurz und Neu.

* Eustin J. Batchelder, Alfred S. Cunningham, Robert D. Unger, Guy H. McDonald, Harry A. Sawyer, Thomas P. McNally, George Hug und Charles H. Dill wurden heute unter den Anklagen, welche vor Kurzem die Großgeschworenen gegen sie erhoben hatten, dem Bundesrichter Seaman vorgeführt. Nicht einer der Angeklagten bekannte sich schuldig. Ein derartiger Fall, daß alle von der nämlichen Jury in den Anklagezustand versetzten Personen „nicht schuldig" plaidiren, soll im Bundeskreisgericht seit Menschengedenken nicht mehr vorgekommen sein.

Vor einem höheren Richter.

Frank Kroll, welcher der Ermordung der Polizisten Devine und Pennell verdächtig war, starb gestern.

Im St. Mary of Nazareth-Hospital starb gestern Vormittag Frank Kroll, den die Polizei im Verdacht hatte, an der Ermordung der Polizisten Devine und Pennell betheiligt gewesen zu sein. Er betheuerte bis zum letzten Augenblicke seine Unschuld an dem Doppelmord, gab aber zu, daß er im Verein mit zwei Kumpanen einen Einbruch in einen kleinen Laden verübt hatte. Er wurde angeblich dabei vom Polizisten Rose von der Bezirkswache an Sheffield Ave. überrumpelt und geschossen. Rose hat die Leiche als die des Mannes erkannt, den er damals schoß. Dr. C. E. Brinkerhoff, Nr. 187 N. Halsted Str., erkannte in der Leiche die eines Mannes, der am 6. August, an einer Kugelwunde leidend, bei ihm vorsprach und sich verbinden ließ. Er sei damals von John McCann begleitet gewesen, der vor zwei Monaten seinen Sohn im Streite erschoß. Die Polizei ist nunmehr überzeugt, daß er an der Ermordung der Polizisten nicht betheiligt war.

Stanley Mager, der sich unter dem Verdacht, die beiden Polizisten ermordet zu haben, in der Bezirkswache an Lake Straße in Haft befindet, leugnet standhaft. Er betheuert, daß er an California und Milwaukee Ave. geschossen wurde, weigert sich aber, nähere Angaben zur Sache zu machen.

Bis nach den Ferien.

Die Verhandlung des Habeas Corpus-Gesuches, welches im Interesse des Harry H. Ball an ihn gerichtet worden, ist heute von Richter Chytraus bis nach Schluß der Gerichtsferien verschoben worden. Sie soll am 8. September begonnen werden, um dann mit aller gebotenen Gründlichkeit zu erfolgen.

Harry Ball ist jener Straßenbahn-Schaffner und frühere Irrenhaus-Wärter, der bei der Irrenhaus-Untersuchung in Kankakee Aussagen gemacht hat, die für Herrn Murphy von dem Aufsichtsrath der Anstalt so unangenehm waren, daß dieser Herr ihn wegen Meineids belangen zu müssen geglaubt hat. Der erste Friedensrichter, vor welchem die von Murphy erhobene Anschuldigung geprüft wurde, wies dieselbe kurzer Hand ab, nachher fand sich ein anderer Kadi, der Ball festhielt.

Dürfen nichts fordern.

Der Präsident der Bundes-Zivildienst-Kommission hat allen Angestellten des „Uncle Sam", für welche die Bestimmungen der Zivildienst-Ordnung gelten, kund und zu wissen thun lassen, daß es ihnen von jetzt an unbedingt verboten ist, bei ihren vorgesetzten Behörden um dienstliche Beförderung nachzusuchen. Auch Gesuche um solche Beförderung, die nicht von den betreffenden Personen selbst, sondern von Freunden oder Gönnern derselben kommen, dürfen nicht mehr berücksichtigt werden. Es darf in Zukunft bei Beförderungen einzig und allein die Empfehlung desjenigen Abtheilungs-Vorstehers erwogen werden, zu dessen Gebiet die zu besetzende Stelle gehört.

Jene Entlassungen.

Mayor Harrison ist wieder nach seinem Waldversteck abgereist. Er hat den Kämmerer McGann schriftlich beauftragt, die von den Sachverständigen Haskins-Sells empfohlenen Entlassungen bei den verschiedenen Abtheilungsvorstehern durchzusetzen und endgiltig zu regeln. Herr McGann, der auf diese Weise zum stellvertretenden Mayor ernannt worden ist, wird die fragliche Angelegenheit mit Hilfe des Vorstehers Blocki vom Departement der öffentlichen Arbeiten ordnen. Er denkt, daß er mit den bis jetzt vorliegenden Empfehlungen in zwei Tagen fertig werden kann, und wird dann andere einfordern.

Aus dem Bankerottgericht.

Bundesrichter Seaman befreit eine große Anzahl Gesuchsteller von ihrer Schuldenlast.

Bundesrichter Seaman ordnete heute an, daß das Gesuch um Schuldentlassung von Seiten der nachgenannten Parteien als gewährt zu betrachten sei:

Simpson J. Canmann, in Firma S. J. Canmann & Co.; Moses Stonehill, in Firma Kornblith & Co.; Jno. H. Roswell, die überlebende Partei von Roswell & Nichols; Edmund F. Denihan; Patrick J. McDonald; Frederick Warning; David J. Carpenter; Richard J. Hambrook; Nellie De Lashmutt; Theodore H. Campbell; Benjamin R. Hyman, John C. Lean; Albert Nathan; Harry W. Trinlin; Francis A. Thompson; Edmund S. Graf; Herman Schatz; George H. Zahrt; Jno. C. Richardson; Hy. Baker; Christian F. Colcott; Charles F. Schmidt; George D. Henderson und Geo. C. Anderson, in Firma Henderson & Co.; John Coby; George W. Demarest; John H. Forrest; James Conlon; Charles Enos, Jr.; Lewis Schamberg; Emil Berger; T. C. Mann; John D. Maynes; Herman J. Jakob; Anton Staskiewicz; Ernest A. Stevens; Herbert C. Fowler; John Leonard Backley; John F. Hawkins; Fred H. Wells; Howard M. Pierce; Wm. W. Thatcher; Charles H. Dent; Edward C. Meyer; Charles W. Mills; Jakob Geiserowich; John W. Farley und John Green, in Firma Farley & Green; Franklin Crouch; Edward Witte; Emory F. Marshall; Andrew H. Thomson; Isaac D. Velasco; Louis Blonn; Gustav A. Bodenschatz; Arthur J. Howe, in Firma Haymarket Produce Bank; David Strauß; Walter Jos. Lister; Samuel Schiffel; Harry G. Obermayer und George J. Obermayer, in Firma Obermayer Bros.; John C. Confore; Clarence Boyle und Francis B. Wooleen, in Firma L. B. Boyle Co.; David Blumenfeld; Edgar S. Burnham; Hamlet C. Ridgway; Wilson T. Williams; Ernest Werre; John J. Larsen; Bernard P. Jacobus; Charles E. Bowers; Robert Hayes; Hans S. Line; Leon Levy; George B. Duggan; Oskar Farrington; Thimothy Maloney; Morris Abrams; Lee L. Ketchum und George A. Wood, in Firma Ketchum & Wood; Charles Spinner; James M. Patton; John M. Meister und Henry Holz, in Firma John M. Meister & Co.; Frank Serhant; Henry B. Langworthy; Abraham Cohen; Lewellyn W. Heß; Charles W. Lynn; William Horley; Patrick J. Delaney; Samuel Robert Mulholland; Ole Thorsen; Charles A. Lunde; Josuah A. Ecklund; Simon Abelson; Ewan C. Nelson; Jakob Barnett; Jakob Brodsky; Charles F. Keller; Lipman Rubens; Theodore Valentine; Ferdinand Reineke; Jakob L. Rosen; Roy Wimp; Leonard H. Roach; Eugene C. May; Herman Diamond; Charles F. Douglas; Harry Simon; Chas. W. Mann; John C. LaGrange; Simon Schreiber; Richard L. Drake; Charles J. Lorenzen; Charles Brewer; Hayman Levin und Sam Sllovsky, in Firma Sllovsky & Levin; John T. Buckley und Warren Booth, in Firma Buckley & Booth; R. C. Kendrick; John C. Bane; Clarissa A. Stevenson; Jakob Wronski; George W. und Clarence G. Hale, in Firma Hale Brothers; Peter Linwood; Bernard C. Peterson und Carl A. Overson, in Firma Peterson & Overson; Patrick L. Queeney; Hyman Seiser; Melville T. Roberts; Delia A. Roberts; Henry B. Stark; Sherman C. Weaver; John J. Monaghan; Foster W. Harris und Claude A. Nicholson, in Firma Harris & Nicholson; Ellen L. Hanlon; Charles F. Parker; John J. Hagerty; Charles R. Ettinger; Saul Shaffner; August Krevis; James Lynch; Paul C. Renand; James S. Lynch; William Sainsden; Anna F. Geul; William Klusmeyer, Frank J. Ceulee, Gustav H. Wischman; Eugene A. Smith; Clinton Pierson und Solomon Rosenthal.

Der Bräutigam kam nicht.

Die Braut und die Hochzeitsgäste warteten vergeblich in der Kirche.

In der Kirche der litthauischen Gemeinde, an 18. und Union Straße, war für gestern Nachmittag 2 Uhr die Trauung der 20jährigen Kazimira Kilastiuons, Nr. 24. Ruble Straße, und des 26 Jahre alten Johann Palzewski, Nr. 18 der nämlichen Straße, angekündigt. Der Priester, der den Eheknoten schürzen sollte, war zur Stelle; die Ministranten warteten auf das Zeichen zur Eröffnung ihrer Thätigkeit; der Organist der Kirche saß vor der Orgel und hatte die Register derselben bereits in die für den Hochzeitsmarsch benöthigten Akkordanordnung gebracht; die Braut, umgeben von ihren Familienangehörigen und den Trauzeugen, saß in der vordersten Sitzreihe; Neugierige füllten die Kirche. Doch der Bräutigam ließ lange auf sich warten. Die Braut allein wurde nicht ungeduldig. Ihr Johann sei ja erst vor wenigen Stunden in ihrer Wohnung bei ihr zum Besuch gewesen und hätte ihr aufs Neue betheuert, daß dieser Tag der schönste seines Lebens und ihre Hochzeit ein wahres Freudenfest werden müsse, gab sie bereits mißmuthig gewordenen Fragern zur Antwort. Schließlich ertheilte sie aber doch zu dem Vorschlag ihre Zustimmung, die männlichen Trauzeugen möchten sich in die Wohnung des Bräutigams begeben, um dort zu erfahren, was ihn eigentlich vom Hochzeitsgange zurückhalte. — John Palzewski erklärte dort den Trauzeugen kurz und bündig, er habe sich die Sache anders überlegt und wolle das Mädchen nicht unglücklich machen. Dabei blieb er trotz aller Bitten, Ermahnungen und Drohungen. Die kirchliche Zermonie wurde nunmehr auf unbestimmte Zeit verschoben. Die Braut begab sich mit ihren Angehörigen persönlich zu dem Wankelmüthigen in die Wohnung, mit dem sie sich vor sechs Wochen, nach längerer Bekanntschaft, öffentlich verlobt hatte. Ihre Bitten, ihre Thränen waren umsonst. John blieb bei seiner Erklärung, sein Zurücktreten von der Trauung im letzten Augenblicke sei für beide Theile schmerzlich, aber für ihre beiderseitige Zukunft besser, als eine unglückliche Ehe, und er könne Kazimira, davon sei er zwar spät, aber unabänderlich überzeugt, nicht glücklich machen. Die goldene Uhr und den kostbaren Fingerreif, den er ihr geschenkt, möge sie behalten. Einige entrüstete Freunde der Braut begaben sich in die Maxwell Str.-Bezirkswache und ersuchten die Polizei, den Abtrünnigen mit Gewalt zum Einhalten seines Verlöbnisses und Treuschwures zu zwingen. Doch fanden sie dort mit diesem Anliegen keine Gegenliebe. Kazimira Kibastiuons weigerte sich standhaft, den Wankelmüthigen verhaften zu lassen. „Sie wolle sich ihm nicht an den Hals werfen," erklärte sie unter Thränen.

Arbeit für den Koroner.

James M. Gibbon, ein Insasse des Armenhauses zu Dunning, kam durch einen Sturz aus dem Fenster um's Leben.

Gestern früh um halb fünf Uhr wurde James M. Gibbon, ein 60jähriger kränklicher Insasse des County-Armenhauses zu Dunning, entseelt unter einem Fenster der Anstalt liegend, von einem Angestellten vorgefunden. Der Koroner wird nun festzustellen haben, ob der Mann verunglückte, durch Selbstmord endete, oder aber das Opfer eines Verbrechens wurde.

Gibbon, der freund- und obdachlos war, wurde von einem Polizisten der Bezirkswache auf den Viehhöfen, an Halsted Straße, aufgegriffen und nachdem festgestellt worden war, daß er geistig etwas schwach, gebrechlich und arbeitsunfähig war, am 31. Juli dem Armenhause überwiesen. Die Fenster des Armenhauses sind nicht vergittert, und die Insassen stehen natürlich nicht unter einer so strengen Aufsicht, wie die der Irrenanstalt. Sie können nach Belieben ein- und ausgehen, sofern sie keine Ruhestörung verursachen. Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, daß der bejahrte Mann, der in letzter Zeit von Schmerzen gepeinigt wurde, nicht schlafen konnte, und sich auf das Brett eines Fensters im zweiten Stock setzte, sich zu weit hinauslehnte und abstürzte. Wahrscheinlicher ist indeß, daß er Selbstmord beging, da er offen geäußert haben soll: „Ich wünschte, ich wäre todt," oder „Hier möchte ich nicht gerne dahinsiechen und sterben." Möglich, aber nicht wahrscheinlich, ist auch, daß er von einem anderen Insassen zum Fenster hinausgestoßen wurde. Der Verstorbene wurde noch um drei Uhr Morgens vom Wächter der Anstalt im Bette gesehen.

Boris wird gefeiert.

Zu Ehren des Großfürsten Boris gab heute Nachmittag Dr. Hans Schwegel, der stellvertretende hiesige österreichische Generalkonsul, ein Bankett im Auditorium, an welchem 50 Gäste theilnahmen, darunter auch Präsident W. H. Harper von der Universität Chicago; Präsident E. J. James von der Northwestern Universität; Baron Schlippenbach, Fürst Engalitscheff, Bischof Muldoon, Adolph Kraus, Charles Henrotin, E. G. Halle, Dr. Zoepffel, Harry Rubens, A. N. Eddy und General Bates.

Gestern stattete der Großfürst und sein Gefolge, als Gäste von Adrian Honore, dem „Saddle and Cycle Club" einen Besuch ab, der dem Großfürsten beinahe schlecht bekommen wäre. Er bestand nämlich darauf, ein Automobil selbst zu lenken, und brachte es auch glücklich fertig, daß das Gefährt gegen einen Baum rannte. Zum Glück wurde der Großfürst nicht verletzt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Eine Kleinigkeit fehlt.

Die Diplomatie des Abendlandes hat einen großen Sieg errungen. Sie hat Handelsverträge zustande gebracht, durch welche das große chinesische Reich den Waaren Europas und Amerikas endgiltig und gründlich erschlossen werden wird, denn durch dieselben werden die Likin-Zölle, welche das Geschäft mit dem Innern Chinas bisher so sehr erschwerten, abgeschafft und an ihre Stelle treten als einzige Abgaben festbestimmte Ein- und Ausfuhrzölle. Diese werden nicht sehr hoch sein. Sie werden auf die Einfuhr — sofern die sehr dürftigen Mittheilungen, welche darüber gemacht werden, zuverlässig sind — im Durchschnitt 12½ Prozent vom Werthe der Waaren ausmachen und für die Ausfuhr 7½ Prozent. Manchen europäischen Nationen mag das allerdings hoch vorkommen, unsere amerikanischen Zollkünstler werden aber doch höchstens über die Dummheit der Chinesen, das Ausland nicht noch mehr zu besteuern (die Ausländer bezahlen ja bekanntlich die Zölle), lachen müssen, wenn sie ehrlich sein wollen.

Der Entwurf für die neuen Handelsverträge wurde vorgestern in Shanghai von den Vertretern Großbritanniens, der Ver. Staaten, Deutschlands, Japans, Oesterreichs, Belgiens und Hollands unterzeichnet. Die amerikanische oder angelsächsische Diplomatie wird also nicht allein Anspruch haben auf den Ruhm, die Chinesen breitgeschlagen zu haben — das ist in diesem Falle bildlich zu nehmen, denn es ist ja ein diplomatischer Sieg, von dem die Rede ist, und die Diplomaten schlagen ihre Schlachten mit der Zunge — und das ist bedauerlich, denn seit wir mit aller Welt in Frieden leben — die Moros auf den Philippinen zählen nicht mit — sind wir für unser Siegesbedürfniß ganz allein auf die Diplomatie angewiesen, und da wäre es so schön gewesen, wenn man hätte melden können, es gelang der feinen Diplomatie Washingtons, mit China einen Vertrag abzuschließen und so weiter. Aber ein Trost ist doch geblieben. Gerade dadurch, daß die Verträge sämmtlich gleichlautend sein sollen, wird ja gezeigt, daß die von unsern Diplomaten stets und nachdrücklichst verfochtene Politik der offnen Thür, nach welcher keiner Nation Sonderrechte eingeräumt werden sollen, zur Geltung gelangte; etwas besondern Ruhm hat Washington also doch davon getragen. Wenn man keinen über's Ohr hauen kann, dann ist es schon ein schönes Verdienst, Andere daran verhindert zu haben, einen besonderen Schnitt zu machen.

Ganz bestimmt ist es freilich noch nicht, daß die verhaßten Likin-Zölle, welche im Inland auf durchgehenden Waaren ganz willkürlich von den Vize-Königen erhoben wurden, auch für die amerikanischen Waaren abgeschafft sind, aber es ist im höchsten Grade wahrscheinlich, denn der vor einigen Wochen veröffentliche Entwurf des englisch-chinesischen Handelsvertrags sollte für die andern als Vorbild dienen. Es ist auch noch nicht ganz sicher, daß alle europäische Mächte mit dem Vertrags-Entwurf einverstanden sind, denn seltsamer Weise wird Rußlands und Frankreichs keine Erwähnung gethan und die glauben doch auch etwas dabei zu sagen zu haben, wenn man nach ihrem früheren Verhalten urtheilen darf. Und schließlich ist da noch ein Punkt, welcher es als etwas voreilig erscheinen läßt, hier von einem Siege der abendländischen Diplomatie zu reden: die chinesischen Kommissäre, welche bei der Ausarbeitung des Vertragsentwurfs behilflich waren, konnten denselben nicht unterzeichnen, da sie dazu keine Vollmacht haben. Wenn der Entwurf der chinesischen Regierung nicht paßt, dann wird sie ihn nicht unterzeichnen lassen und die ganze Arbeit wird umsonst gewesen sein; und dasselbe wird voraussichtlich eintreten, wenn die Geschichte den Russen nicht in den Kram paßt.

Wenn man sich die Meldung von dem „Abschluß der Zollverträge", welche einen so großen Fortschritt bedeuten sollen, somit etwas näher ansieht, so wird man zu der Ansicht gelangen müssen, daß die Errungenschaft vor der Hand wirklich noch auf sehr wackeligen Füßen steht. Es mag sehr gut sein, daß es mit den Verträgen ebenso werden wird, wie mit den $100,000, die jener schlaue junge Mann einmal beinahe im Handumdrehen „gemacht" hätte. Wie das kam? Je nun, er hatte dem Herrn Carnegie oder einem anderen Millionär den Vorschlag gemacht, ihm die Hunderttausend zu schenken, und wenn der nur ja gesagt hätte dazu, dann hätte er sie gehabt.

Bis auf die Kleinigkeit der chinesischen Zustimmung sind die Handelsverträge ja fertig. Aber — dunkel sind die Wege des „heidnischen Chinesen." —

Englische Liebeswerbung.

Die Boerengenerale Botha, Dewet und Delarey haben nun doch ihrem neuen König und Herrn Edward VII. auf seiner Jacht in Cowes einen Besuch abgestattet, trotzdem der alte Präsident Krueger sie ersucht haben soll, das ja bleiben zu lassen. Sie sind von dem König und Kaiser auf's Huldvollste empfangen worden und sollen von der leutseligen Art und Weise ihres neuen Herrn und der Anerkennung, die er ihnen zollte, „schrecklich angenehm berührt" worden sein, sodaß „sie nicht genug darüber sagen können". So steht's in der Depesche über diesen Besuch der Boerengeneräle bei dem König geschrieben, und da muß es wohl sein, wenngleich in derselben Depesche gesagt wird, „die Generäle bleiben hartnäckig bei ihrer Weigerung, irgend etwas über ihren Besuch und den Eindruck, den ihr Empfang in England auf sie gemacht hat, zu sagen".

Es soll im festländischen Europa Leute geben, die, boerenfreundlicher als die Boeren, es beklagen und den Generälen wohl gar einen Vorwurf daraus machen, daß sie nach England gingen und sich die englischen Liebenswürdigkeiten und Liebeswerbungen gefallen ließen, aber in den Augen von Leuten, die in ihrer Boerenschwärmerei ihren gesunden Menschenverstand bewahrt haben und wirkliche Freunde der Boeren sind, wreden jene drei Männer dieses Besuchs beim Könige wegen nur noch höher gestiegen sein, denn deiselben haben sich dadurch wieder als klug und aufopferungsfähig und als ganze Männer gezeigt. Sie hätten eine große Dummheit begangen und sich als unreife Köpfe gezeigt, wenn sie die ihnen gewordene Einladung nicht angenommen, sondern sich in den Schmollwinkel gesetzt hätten, und sie hätten damit ihren Volksgenossen in Südafrika den denkbar schlechtesten Dienst geleistet.

Die Generäle haben beim Friedensschluß die englische Oberhoheit anerkannt. Sie sind durch Gewalt dazu gezwungen worden, und wenn sie später einmal glauben, die Stunde sei gekommen, sich wieder mit Gewalt davon zu befreien, dann wird ihnen Niemand verdenken, wenn sie das versuchen. Bis dahin müssen sie sich fügen, und mit je besserer Miene sie sich fügen, desto besser wird es für die Boeren — und ihre Hoffnungen! — sein. Durch Schmollen und Trotzen werden sie sicherlich ihre Lage nicht besser gestalten können. Kein Mensch wird ihre Reise als Huldigungsreise oder ihren Besuch beim König als eine Selbstdemüthigung ansehen können. Die Engländer huldigen ihnen; sie haben sie mit den höchsten Ehren empfangen, und nachdem der König selbst sie einladen ließ, auf seine Jacht zu kommen und sich die Flotte anzusehen, wäre eine Weigerung eine Ungezogenheit und unverzeihliche Dummheit gewesen. Eine Ablehnung der Einladung wäre eine Herausforderung gewesen, die den Boeren geschadet und nur den sogenannten guten Freunden Spaß gemacht hätte, die den Engländern gern etwas am Zeuge flicken möchten, aber keine Lust haben, ihre eigene Haut zu Markte zu tragen.

Man darf nicht annehmen, daß die drei tapferen Kämpen sich durch den ehrenvollen Empfang und die Auszeichnung, welche ihnen vom englischen Könige, von der englischen Regierung und vom englischen Volke wurden, irgendwie beeinflussen lassen werden, in dem Sinne, daß sie dadurch an den wahren Interessen ihrer Volksgenossen zu Verräthern werden könnten; ihre Vergangenheit sollte sie über einen solchen Verdacht erhaben machen. Die englischerseits gezeigte Hochachtung ist unzweifelhaft echt, aber daß sie so freien Ausdruck fand, hat doch wohl seinen Grund in dem eifrigen Streben, die ehemaligen Feinde zu versöhnen und als Freunde zu gewinnen, da man sich in der neuen Machtstellung in Südafrika noch nicht sicher fühlt. Es wäre vielleicht, vom rein wirthschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, für die Boeren das Beste, wenn das gelänge, es ist aber sehr die Frage, ob ein Gelingen möglich ist. Wenn man nach der Geschichte, und im Besonderen der Geschichte Südafrikas, und dem Charakter der Boeren, wie er sich uns zeigte, urtheilen kann, dann wird die englische Freundschaftswerbung verlorene Liebesmühe sein. Ein Volk, das solche Beweise seiner Freiheitsliebe gegeben hat, wird sich durch schöne Worte nicht kirre machen lassen und angesichts einer großartigen Flottenschau und königlicher Herablassung nicht der gefallenen Kameraden, der in den Sammellagern gestorbenen Frauen und Kinder und der niedergebrannten Gehöfte vergessen. Es mag sein, daß die englische Herrschaft in Südafrika endgiltig befestigt ist und die Boeren gar nicht mehr an einen späteren Versuch, sich loszureißen, denken, dann wird das aber daran liegen, daß sie die Ueberzeugung gewannen, daß jeder solcher Versuch hoffnungslos sein würde, und nicht daran, daß die Boerenführer sich von der englischen Liebenswürdigkeit bestechen und von dem Königspomp die Augen blenden ließen.

Was ich denk' und thu', trau' ich Andern zu. Die Boerenschwärmer, welche es beklagen, daß die „Boeren sich vor den Engländern erniedrigen", indem sie auf die englischen Liebenswürdigkeiten nicht mit Schmollen und Ungezogenheit antworten, stellen damit ihrem eigenen Charakter kein gutes Zeugniß aus. Man kann die Sorge der Ueberwachung der Boerenehre gern den Boeren selbst überlassen.

Es kann den drei Boerengeneralen kein Vergnügen gewesen sein, den englischen König zu besuchen; indem sie es trotzdem thaten, brachten sie den Interessen ihres Volkes ein persönliches Opfer. Daß sie dabei der Klugheit nicht vergaßen, zeigt die Thatsache, daß sie nach der alten Mahnung: „Alles sehen und anhören und nichts sagen", handeln.

Ueberwachung der Einbürgerung.

Erwerbung und Verleihung des Bürgerrechts sind in den Ver. Staaten nie in der Weise geregelt gewesen, wie es die Wichtigkeit der Sache erheischt. Von der Erlassung des ersten Naturalisationsgesetzes im Jahre 1792 bis auf den heutigen Tag hat der größtmögliche Schlendrian geherrscht in Betreff des Verfahrens, welches den eingewanderten Ausländer zum Bürger dieses Landes macht, ihm alle bürgerlichen Rechte verleiht und ihm — (in der Regel wenigstens) — auch das Stimmrecht und die Wählbarkeit zu öffentlichen Aemtern überträgt, ihn dadurch zum Träger politischer Macht und zum Mitregierer seiner Mitbürger machend. Und wenn dieser Schlendrian noch kein besonders großes Unheil angerichtet hat, so hat er immerhin mancherlei üble Folgen gehabt, könnte auch mit der Zeit unstreitig zu noch Schlimmerem führen, angesichts des veränderten Charakters der Einwanderung, die mehr und mehr aus den unwissendsten, politisch unreifsten Völkern sich zusammensetzt. Es gibt kaum ein abstoßenderes und entwürdigenderes Schauspiel, als die Massen-Einbürgerungen, wie sie in unseren Großstädten vor jeder Wahl sich abzuspielen pflegen. Wenn der große Parteiboß die politische Maschine in Bewegung setzt und mit Hilfe der kleinen Wardbosse, und von sonstigen Zu- und Beitreibern Alles zusammentrommeln läßt, was in den italienischen, russischen, slovakischen und sonstigen Quartieren der „Foreigners" nur durch Geld und gute Worte, durch Freilunch und Freibier, durch „Handsalbe" oder durch das Versprechen politischer „Jobs" und sonstiger Vergünstigungen als Anhang der Maschine gewonnen werden kann. Und wenn dann Krethi und Plethi zu Hunderten vor einen gefälligen, dem Bosse verpflichteten Richter gebracht wird, der im Handumdrehen die Leute in amerikanische Bürger verwandelt mit allen Rechten, Privilegien und Freiheiten von solchen, die sie selbst nicht begreifen und mit denen sie nichts anderes anzufangen wissen, als daß sie dem Bosse und seiner Maschine als Stimmvieh dienen.

Zum todten Buchstaben wird dabei die Gesetzesvorschrift, welche fünfjährigen Aufenthalt in den Ver. Staaten zur Vorbedingung der Einbürgerung macht, und mit der es auch sonst nicht genau genommen wird. Nicht eben selten sind die Fälle, wo es in Folge dessen zu unangenehmen und demüthigenden Auseinandersetzungen mit dem Auslande gekommen ist, indem die hiesige Regierung sich zur Schützerin angeblicher Bürger aufwarf und von fremden Regierungen die Achtung des amerikanischen Bürgerbriefes verlangte, um sich dann sagen und nachweisen lassen zu müssen, daß der Betreffende zu der Zeit, als der Bürgerbrief ihm hier ausgestellt wurde, noch keine fünf Jahre hier ansässig gewesen, die amerikanische Regierung also zur Schützerin eines Betrügers und eines Uebertreters ihrer eigenen Gesetze sich aufgeworfen hatte. Der frühere Staatssekretär Blaine hat allerdings in einem derartigen Falle sich zu der Behauptung verstiegen und zu beweisen unternommen, daß die fremden Regierungen den amerikanischen Bürgerbrief doch „respektiren müßten", so lange, bis er von den hiesigen Gerichten für ungültig erklärt worden sei. Der große Vorläufer des heutigen Jingothums ist aber dafür nur ausgelacht worden — nicht einmal das schwache Spanien hat sich einschüchtern lassen.

Die fünfjährige Einbürgerungsfrist ist lang genug; wer in fünf Jahren nicht „bürgerreif" wird, wird es schwerlich jemals werden. Aber die Frist ist auch nicht zu lang, den vielen unwissenden Ankömmlingen gegenüber. Auf alle Fälle ist es in der Ordnung, daß das Gesetz, so lange es besteht, auch durchgeführt werde, und es ist nur zu billigen, daß endlich Schritte gethan werden, seine Befolgung zu sichern.

Es ist die Anordnung getroffen worden, fortan einen dauernden „Record" der Einwanderung zu schaffen, der auch in anderer Hinsicht von Nutzen sein kann — z. B. zur Erledigung von Erbschafts- und anderen Rechtsstreitigkeiten, wo es darauf ankommt, zu erweisen, daß eine gewisse Persönlichkeit zu einer gewissen Zeit hier eingewandert ist, oder daß Der und Der auch wirklich diese gewisse Persönlichkeit ist oder war.

Von jedem Einwanderer sollen die Einwanderungsbeamten bei seiner Ankunft eine genaue Aufzeichnung erlangen über Alter, Herkunft, Tag der Ankunft und was sonst behufs späterer Feststellung der Persönlichkeit nothwendig oder wissenswerth ist. Diese Aufzeichnungen sollen für jeden Einwanderer auf einer besonderen Karte erfolgen, und die Karten sollen an einer Hauptstelle gesammelt und übersichtlich (wie die Kartenkataloge der Büchereien) geordnet werden, so daß jede einzelne, wenn verlangt, leicht gefunden werden kann. Meldet sich ein Eingewanderter dann irgendwo im Gericht zur Einbürgerung, so kann der Richter durch Nachfrage in jener Hauptstelle sich Auskunft verschaffen über die Richtigkeit der Angaben, betreffs deren er jetzt auf das Wort irgend eines unverantwortlichen Dritten sich verlassen muß.

Wenn auch dadurch Mißgriffe und Irrthümer noch nicht völlig ausgeschlossen werden, so werden sie dadurch doch sehr viel seltener werden. Namentlich wenn die getroffene Anordnung ergänzt wird durch ein Gesetz, welches die Richter verpflichtet, vor der Gewährung des Einbürgerungsgesuches von der neuen Einrichtung Gebrauch zu machen. Es liegt nichts darin, woran jemand Anstoß nehmen könnte, der in ehrlicher Absicht das Bürgerrecht seiner neuen Heimath erstrebt, und es so würdigt, wie es gewürdigt werden soll und gewürdigt zu werden verdient.

Die Neubekleidung des Bundesheeres.

Mit den neuen olivengrünen Armee-Uniformen wird es, wie man aus Washington schreibt, noch eine Weile dauern. Das Kriegs-Departement hat eine Ordre erlassen, derzufolge Offiziere sich nicht vor dem 1. Juli nächsten Jahres damit zu versehen brauchen. Das wird vielen Offizieren durchaus nicht unangenehm sein, da sie nun ihre alten Uniformen bis dahin noch austragen können, und zwar hat das nicht wenig zu sagen, denn die neue Ausrüstung wird einem Offizier ungefähr $600 kosten, und die heute reglementsmäßigen Uniformen sind nichts mehr werth, nachdem die neuen Prunkstücke obligatorisch geworden. Besonders hart trifft es die jungen Offiziere, welche erst vor einem oder zwei Jahren die Militärakademie verlassen, denn sie haben sich soeben ganz neu ausrüsten müssen, und nun sollen sie nochmals an die Ausgaben heran.

Indeß hat nicht etwa die Rücksicht auf solche Offiziere die Verlängerung der Frist für die Einführung der neuen Kleiderordnung veranlaßt. Der Grund dafür liegt darin, daß man dieselben nicht eher beschaffen kann, und daran hängt ein hübsches kleines Histörchen. Die offizielle Maschinerie für die Bewerkstelligung einer solchen Uniformsveränderung ist sehr verwickelt. Zuerst wird eine Offizierskommission ernannt, welche längere Zeit ihre graue Gehirnmasse strapaziren muß, um auszutüfteln, wie die Uniform umgearbeitet werden soll, um den neuen Gesichtspunkten zu entsprechen, denn dergleichen ist eine sehr ernste Sache. Zeichnungen werden gemacht, kritisirt, modifizirt, und schließlich kommt man zu gewichtigen Beschlüssen. Dann geht die Sache von der sachverständigen Offizierskommission zeitweilig an das General-Quartiermeistersamt. Der General-Quartiermeister bestellt Proben des Materials, läßt dieselben auf Qualität, Haltbarkeit etc. prüfen und ordnet hierauf die Anfertigung von Uniformen nach den vorgelegten Zeichnungen an, damit die Kommission die Wirkung ihrer theoretischen Thätigkeit in Praxis bewundern kann. Später werden etwaige Abänderungen in Einzelheiten vorgenommen, bis das Meisterwerk schließlich vollendet vorliegt. Dieses Verfahren hat im gegenwärtigen Falle jedoch nicht den üblichen Instanzenweg durchgemacht, sondern ist in der Mitte ganz schnöde unterbrochen worden. Der General-Quartiermeister hatte mehrere Rollen Tuch, olivengrünes verschiedener Qualität, für Dienstuniformen und Mäntel, sowie blaues für die neuen Gala- und Gesellschafts-Uniformen anfertigen lassen.

Diese Tuchproben hätten im Laufe der Dinge zu Probe-Uniformen verarbeitet werden sollen, um von der Sachverständigen-Kommission gemustert werden zu können, aber das geschah nicht, und daran waren die sechs höheren und niederen Offiziere schuld, welche im nächsten Monat an den deutschen Kaiser-Manövern theilnehmen werden. General Corbin, General Wood, General Young und ihre Adjutanten bemächtigten sich der Tuchrollen und ließen sich daraus Uniformen nach dem neuen Muster machen. Sie wollten den Deutschen doch auch etwas zeigen, und in Ermangelung eines Besseren entschieden sie sich für die neue Uniform. Die jetzigen Parade-Uniformen sind zwar bei den höheren Chargen mit Goldlitzen ganz nett verziert, aber das ist nichts, verglichen mit dem Glanz des neuen Kleidungsstücks. Da prangt außer den dicken Brustschnüren auch noch auf den Aermeln eine Bretzelformation in Goldlitzen, welche mit jeder höheren Rangstufe sich komplizirter und prunkvoller gestaltet. Bei einem Generalmajor ist sie ein wahres Wunder von seltener Pracht: So was zu zeigen konnte man sich doch nicht versagen. Und dann die neuen olivengrünen Dienst-Uniformen, deren Gleichen man noch nirgends geschaut. Das muß doch selbst dem deutschen Kaiser imponiren. Kurzum, die Herren Manöver-Generale bestanden darauf, daß sie die deutsche Heeresmacht durch die Neuheit und den Glanz ihrer Uniformen in Verzweiflung setzen müßten, und da sie Diejenigen waren, die etwas zu sagen haben, wenn überhaupt Jemand in Armeekreisen etwas zu sagen hat, so nahmen sie ungehindert die Tuchrollen unter den Arm und ließen sich ihre Uniformen zurecht schneidern.

General-Quartiermeister Ludington „saß da mit die Kentnisse", wie der Berliner Schusterjunge sagt, und da war weiter nichts zu machen, als die Anfertigung neuer Muster-Tuchrollen anzuordnen. Vorräthig waren dieselben nicht, da sie speziell für das Quartiermeisteramt nach bestimmten Vorschriften gewebt worden. Das nimmt geraume Zeit in Anspruch, und man muß also mit der Herstellung der Probeuniformen warten, bis die Fabrik den Stoff geliefert hat. Dann geht die Versuchsprozedur weiter. Uebrigens hat man schon jetzt ausgefunden, daß Einzelnheiten der Dekoration, z. B. diejenige des Halskragens, geändert werden sollten, weil nach jetzigem Muster da zuviele Messingschilder aneinander geflickt sind, was plump aussieht. Mithin sind die Manöveruniformen, welche die Herren Generale und deren Adjutanten im Koffer haben, schließlich nicht einmal reglementsmäßig. Aber schön sind sie und die betr. Offiziere haben sich ohne den geringsten Zeitverlust darin photographiren lassen.

Einrichtungen für Arbeiterwohlfahrt in Berlin.

Ueber die umfassende Thätigkeit, die von der Landesversicherungsanstalt Berlin bisher auf dem Gebiete der Arbeiterwohlfahrt entfaltet wurde, berichtet Dr. Richard Freund in der „Soz. Praxis". An erster Stelle stehen die Arbeiterheilstätten in Beelitz, die sich aus vier Anstalten zusammensetzen, nämlich aus je einem Sanatorium für männliche und weibliche Personen und aus je einer Lungenheilstätte für männliche und weibliche Personen. Das Gesammtareal der Heilstätte beträgt 560 Morgen, die Belegungsziffer ist zur Zeit circa 600, doch sind die Einrichtungen so groß angelegt, daß sie die dreifache Belegungsziffer in sich aufnehmen können. Der jährliche Gesammtausgabeetat für die Heilstätten beträgt rund 1¼ Millionen Mark.

Hieran schließt sich die Heilstätte für Geschlechtskranke, die in dem Vorort Lichtenberg erbaut wurde. Sie entspricht einem dringenden Bedürfnisse der Arbeiterschaft. Dr. Freund schreibt dazu: „Die furchtbaren und schweren Schädigungen, welche der Volksgesundheit durch die Geschlechtserkrankung zugefügt werden, fangen an, die Aufmerksamkeit der maßgebenden Kreise mehr und mehr zu erregen; Sachkundige befürchten, daß diese Schädigungen noch schwerer sind, als die, welche durch die Tuberkulose herbeigeführt werden. Andererseits sind die Aussichten für die erfolgreiche Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten bei Weitem günstiger, als bei der Tuberkulose. Es gilt bei diesem Kampfe vor allem: keine Vorurtheile, keine Heuchelei!"

Auf demselben Terrain wie die Heilstätte, aber völlig von ihr getrennt, befindet sich das Invalidenhaus für Tuberkulöse. Die Anstalt ist für zwanzig Betten eingerichtet und war von Anfang an voll belegt. Die bisher gemachten Erfahrungen sind sehr gut gewesen. Ferner wird aus den Mitteln der Landesversicherungsanstalt ein Gebäude für Arbeitsnachweis errichtet. Es wird darüber mitgetheilt: „Das Gebäude liegt im Zentrum der Stadt mit zwei Straßenfronten (Gormannstraße und Rückerstraße), ist mit einem Kostenaufwande von rund 1 Million Mark (einschließlich Bodenwerth) errichtet und bietet Raum für 4000 Arbeitsuchende. Für eine etwaige spätere Ausdehnung des Arbeitsnachweises ist eine unbebaute Parzelle von 1470 Quadratmeter vorhanden. Der Pachtvertrag mit dem Centralverein für Arbeitsnachweis ist auf zehn Jahre geschlossen, und die Pachtsumme kommt einer 2½prozentigen Verzinsung des Anlagekapitals gleich, doch wird die Kaufsumme für die unbebaute Parzelle mit 3 Prozent verzinst, und auch die Erhöhung der übrigen Pachtsumme auf eine 3prozentige Verzinsung nach Ablauf des Pachtvertrages ist in Aussicht genommen. Das große Hauptgebäude umfaßt einen großen Oberlichtsaal für die Arbeitsvermittelung der ungelernten Arbeiter, in der ersten Etage befindet sich der Saal für jugendliche ungelernte Arbeiter. In dem zweiten Gebäude, welches den Eingang von der zweiten Straßenfront hat, sind die einzelnen Abtheilungen für die Facharbeitsnachweise sowie der Arbeitsnachweis für weibliche Personen untergebracht. Außerdem befindet sich daselbst eine Kantine, welche auch das Hauptgebäude versorgt und für Rechnung des Vereins bewirthschaftet wird. In dem Hauptgebäude befinden sich ferner Dienstwohnungen für Portier, Heizer, Kantinenwirth, Konferenzsaal und sonstige Nebenräume. Die Gesammtanlage wird im Laufe des Monats Oktober betriebsfähig hergestellt sein."

Außer diesen Einrichtungen hat die Landesversicherungsanstalt auch eine große Zahl von Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen dadurch gefördert und gestützt, daß sie denselben Hypothekengelder zu einem billigen Zinsfuße, meist 3 Prozent, gewährt. So sind für Errichtung von Arbeiterwohnungen gewährt worden: 1,152,000 Mark, für Errichtung einer Heilstätte für Nervenkranke: 200,000 Mark, für Errichtung einer Trinkerheilstätte: 70,000 Mark, für Errichtung von Lungenheilstätten: 374,550 Mark, für Errichtung eines allgemeinen Krankenhauses: 152,850 Mark, für eine Arbeiterkolonie: 115,000 Mark, für ein Asyl für Obdachlose: 165,000 Mark, für ein Gewerkschaftshaus und zugleich die Errichtung einer Herberge: 650,000 Mark, für ein Volkserziehungsunternehmen (Pestalozzi-Fröbel-Haus): 150,000 Mark, für ein Unternehmen zur Förderung höherer Bildung und Erwerbsthätigkeit des weiblichen Geschlechts (Lette-Verein): 400,000 Mark, für ein Unternehmen zum Schutz gegen Arbeitslosigkeit für junge Mädchen: 319,000 Mark, mithin insgesammt: 3,740,000 Mark.

Die Gesammtsumme, welche die Landesversicherungsanstalt in Berlin für Arbeiterwohlfahrtszwecke aufgewendet hat, beträgt über 13 Millionen Mark. Möge diese segensreiche Entwickelung, so schließt der Verfasser, welche dem Wohle der Arbeiter, dem Wohle der Allgemeinheit, dem sozialen Frieden in hohem Maße dient, in keiner Weise gestört werden!

Die polnische Frage in Preußen.

Die „Grenzboten" behandeln in ihrer letzten Nummer die „polnische Frage" und kommen zu dem Ergebniß, die Lösung dieser polnischen Frage sei die Niederwerfung der polnischen Bewegung auf preußischem Boden, und das sei zunächst eine politische und nicht eine wirthschaftliche Frage. Doch streift der Verfasser auch die wirthschaftliche Frage und läßt sich darüber wie folgt aus:

„Sehr ernst sollte auch die Frage genommen werden, wie es denn kommt, daß die polnischen Landwirthe die deutschen auch wirthschaftlich immer mehr aus dem Felde schlagen, obwohl der Staat dem Deutschthum mit Millionenfonds zur Seite steht. Die Rede, daß die Bedürfnißlosigkeit des Polacken und seine menschenunwürdige Lebenshaltung das bewirke, ist längst nicht mehr wahr. Unsere polnischen Bauern, die heute die deutschen verdrängen, sind gerade die, die in Allgemeinbildung und Wirthschaftsführung in den letzten zwanzig Jahren erstaunliche Fortschritte gemacht haben. Und für die polnischen Großgrundbesitzer hat die Rede niemals gegolten. Sie haben immer gut, oft viel zu gut gelebt. Jetzt leben sie zum großen Theil vernünftiger, und zum Theil wirthschaften sie auch vernünftiger, auch „rationeller", d. h. ohne die Verluste an jedem Hektar Land und an jedem Zentner Frucht, über die die deutschen schreien. Man frage nur einmal an bei den sehr zahlreichen gut deutschen fach-, sach- und volkskundigen Verwaltern polnischer Herrschaften, man wird da — freilich immer nur im kontradiktorischen Verfahren — vieles lernen, was für die deutschen Wirthe im Polnischen zwar nicht immer schmeichelhaft ist, für die deutsche Regierung und die deutsche Landwirthschaft aber vielfach um so lehrreicher sein würde. Nach allem — was ich von den verschiedensten Seiten — außer durch Presse und Bücher — über die Sache in den letzten Jahrzehnten erfahren habe, scheint mir der übermäßige Protektionismus, in dem man die deutschen Landwirthe erzogen hat, und die übertriebene Lobhudelei, durch die man sie unbescheiden gemacht hat, ihre Widerstandskraft im Kampfe gegen die Polen bei sonst gleichem Licht und Schatten vielfach zu lähmen. Sie rufen als Pioniere des Deutschthums nach Staatshilfe in der Wirthschaft auch da, wo nur die eigene Tüchtigkeit helfen kann und polnischen Wirthen auch thatsächlich hilft. Da können natürlich Hunderte und viele Hunderte von Millionen verpulvert werden, ohne daß das Deutschthum wirthschaftlich gekräftigt wird. Es fällt mir nicht ein, damit ein bestimmtes, abgeschlossenes Urtheil fällen zu wollen, nur daß eine große Gefahr für das Deutschthum aus seiner protektionistischen Verweichlichung zu erwachsen droht, das wage ich mit aller Bestimmtheit auszusprechen. Der Kampf gegen die polnische Bewegung ist sehr schwer und kostspielig. Viele Millionen müssen für die dringlichen politischen Maßregeln flüssig gehalten werden. Schade deshalb um jede Million, die durch die agrarprotektionistische Politik in den Brunnen geworfen würde. Es wäre sehr bequem, die Schuld an dem geringen Erfolge, den bisher das Ansiedelungswerk gehabt hat, seinen leitenden Beamten und ihrem sog. Büreaukratismus in die Schuhe zu schieben. Sie haben ihre Aufgabe unter sehr schwierigen Bedingungen zu lösen gehabt. Mit dem Wechsel der Personen ist da nicht geholfen, und die weniger büreaukratische Verwaltung kann leicht eine weniger gewissenhafte werden.

Schärfer und kräftiger ist in einer konservativen Zeitschrift — denn als solche dürfen die „Grenzboten" angesehen werden — das Schreien der Grundbesitzer in den gemischtsprachigen Gebieten nach Staatshilfe bisher kaum gekennzeichnet worden. Das Deutschthum muß den Deckmantel abgeben, um die unvernünftige und unzeitgemäße Wirthschaftsführung zu bemänteln.

Militärtauglichkeit der Berliner.

Der Bericht über die Bedeutung der landwirthschaftlichen Bevölkerung für die Wehrkraft des Deutschen Reiches, den der Deutsche Landwirthschaftsrath kürzlich herausgegeben hat, enthält in seinen reichhaltigen Anlagen u. A. auch eine Untersuchung von Dr. Dade über die Militärtauglichkeit der Berliner Bevölkerung. Danach konnten in Berlin unter 100 abgefertigten Militärpflichtigen im Durchschnitt der fünf Jahre 1896 bis 1900 nur 32 als tauglich ausgehoben werden, während gleichzeitig auf 100 abgefertigte Militärpflichtige in der Provinz Brandenburg ohne Berlin 53 Taugliche, in der Provinz Ostpreußen 67 Taugliche und im Deutschen Reiche 52 Taugliche kamen. Rechnet man zu diesen Rekruten noch die der Ersatzreserve überwiesenen Gestellungspflichtigen hinzu, so sind von 100 abgefertigten Militärpflichtigen, abgesehen vom Landsturm, als dienstbrauchbar befunden in Berlin 38, in Brandenburg ohne Berlin 68, in Ostpreußen 80 und im Deutschen Reich 69, d. h. die Militärtauglichkeit der Berliner Bevölkerung verhält sich zu der von Brandenburg ohne Berlin und zu der von Ostpreußen wie 1:1.8:2.1, oder mit anderen Worten, die Provinz Ostpreußen, deren Bevölkerung noch zu drei Vierteln auf dem Lande wohnt, liefert relativ doppelt so viel Rekruten wie Berlin. Auch geht aus diesen Ergebnissen der Rekrutirungsstatistik hervor, daß die Militärtauglichkeit der Berliner weit unter der durchschnittlichen Tauglichkeit der Gesammtbevölkerung des Deutschen Reiches steht. 53 v. H. oder über die Hälfte aller abgefertigten Gestellungspflichtigen in Berlin mußten 1900 dem Landsturm überwiesen werden. Dabei ist noch zu berücksichtigen, daß unter den Gestellungspflichtigen in Berlin auch Personen ländlicher Herkunft sich befinden, welche nach den Untersuchungen von Dr. Bindewald in den Städten Halle, Hannover und Linden 38 v. H. aller Gemusterten betragen. Von der Gesammtbevölkerung Berlins sind fast 60 v. H. außerhalb Berlins geboren, und von diesen stammen fast vier Fünftel oder beinahe die Hälfte der Berliner Bevölkerung aus den östlichen Provinzen.

Löbliche Fürsorge.

Ein nachahmenswerthes Beispiel sozialer Fürsorge hat die Großherzogin von Baden, die als Förderin humanitärer Bestrebungen bekannte Schwester Kaiser Friedrich's, gegeben. Sie hat angeordnet, daß der schöne Garten des Markgräflichen Palais in Karlsruhe, sowie mehrere Räume dieses Schlosses, darunter der große Gartensaal, erholungsbedürftigen Mädchen zur Verfügung gestellt werden und zwar an jedem Wochentage. Nicht nur die Zöglinge des Karlsruher Mädchenhorts, sondern auch zahlreiche andere Schulmädchen, deren Gesundheit gekräftigt werden muß, sollen unter Aufsicht von Lehrerinnen und von Damen des Frauenvereins mit Spielen u. s. w. beschäftigt werden, bei günstigem Wetter im Freien, bei schlechtem im Gartensaal. Damit die Kinder, wenn sie müde werden, sich ausruhen können, hat die Großherzogin eine größere Anzahl von Matratzen, die mit Kopfpolstern versehen sind, gestiftet. Die Mittheilungen über diese neue Einrichtung wurden in der letzten Sitzung des Karlsruher Stadtraths sehr beifällig aufgenommen. Den Kindern wird auf Kosten der Stadt täglich Milch und Brod verabreicht werden, auch gewährt die Gemeinde ihnen, wenn dies von ärztlicher Seite für nothwendig erachtet wird, ohne Entgelt Kurbäder im städtischen Vierordtsbad.

* Die anderthalbjährige Nellie Berengt schwang sich bei ihren Kletterversuchen auf der hinteren Veranda ihrer elterlichen Wohnung, im zweiten Stockwerk des Gebäudes No. 26 Howe Str., auf die Brüstung der Veranda empor, verlor das Gleichgewicht und stürzte ab. Als Leiche, mit gebrochenem Genick, wurde die Kleine im Hofe der Wohnung aufgehoben. Der Koroner wurde benachrichtigt; er wird heute Nachmittag den üblichen Inquest abhalten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Helene Moßmann

im Alter von 70 Jahren und 8 Monaten am 18. August gestorben ist. Beerdigung Mittwoch Morgen vom Trauerhause, 223 Cleveland Ave., nach der St. Michaelskirche und von da nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Michael Moßmann, Gatte.
Michael, Peter, Nikolaus, Elizabeth, Helene, Kinder.
Susanna, Gertrud, Martha, Schwiegertöchter.
Friedrich Govelt und **Mathias Jungels**, Schwiegersöhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter

Bertha Schuhrk

im Alter von 20 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um halb ein Uhr Nachm., vom Trauerhause, 937 S. Leavitt Str., um 1 Uhr, in der Evangel.-Lutherischen St. Matthäus-Kirche und von da nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Johann und Bertha Schuhrk, Eltern.
Maria, Hermann, Johann, Wilhelm, Geschwister.
Maynard Eckholdt, Schwager.
Maria Bechle und **Emma Schroeder**, Schwägerinnen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser guter Vater

John Laenertz

im Alter von 77 Jahren, 4 Monaten und 10 Tagen am Sonntag, den 17. August, um 10.30 Vorm., wohlversehen mit den Tröstungen der heiligen Kirche, in Gott dem Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 19. August 9 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 38 W. Ainslie Str., nach der St. Matthäus-Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Joseph Laenertz, Sohn, und Familie.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte

Julius Raschke

im Alter von 33 Jahren am 17. August, Morgens um 7 Uhr, sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 20. August, Vormittags um 10 Uhr, vom Trauerhause, 1408 35. Str., nach dem Bethania Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: modi

Bertha Raschke, geb. Henning, Wittwe.
Willie und Edwin, Kinder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Maria Hoepel geb. Schaefer

im Alter von 51 Jahren nach langem Leiden am Samstag, den 16. August, um 7 Uhr Morgens, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 19. August, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 189 W. Erie Str., um 1 Uhr Nachm., nach dem Waldheim Friedhof. Um stilles Beileid bittet der trauernde Gatte:

Conrad Hoepel.

Todes-Anzeige.

Almira Council Nr. 696 R. and L. of S.

Den Beamten und Mitgliedern obigen Councils zur Nachricht, daß Bruder

Albert Sielisch

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 19. August, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 1258 W. 15. Str., aus nach Waldheim. Die Beamten und Mitglieder sind ersucht, sich um 12 Uhr Mittags im Council Lokal einzufinden, um dem Bruder die letzte Ehre zu erweisen.

Karl Merz, Präsident.
Wm. C. Kater, Sekretär.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Walter Halm

im Alter von 7 Jahren und 7 Monaten am 16. August, Nachm. 5 Uhr, plötzlich entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 19. August, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 897 N. Halsted Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Eltern:

August und Lena Halm, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Northwestern Tent Nr. 284, K. O. T. M.

Den Beamten und Mitgliedern obigen Tents zur Nachricht, daß Sir Knight

Albert Sielisch

am 17. August gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am 19. August, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 1258 W. 15. Str. Die Beamten und Mitglieder sind hiermit ersucht, sich um 12 Uhr in der Logenhalle zur Begräbnißfeier zu versammeln.

Wm. Gernand, Com.
R. Haldewang, R. K.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine liebe Mutter

Johanna Wagener

im Alter von 71 Jahen und 8 Monaten plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 2935 S. Canal Str., am 19. August, Mittags 12 Uhr, nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Wagener, Sohn.
Maria Wagener, Schwiegertochter.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Johann Thelen

im Alter von 68 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, um 10 Uhr 30, vom Trauerhause, 576 27. Str., per Bahn, nach dem St. Marien-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Anna Maria Thelen, Gattin, nebst Verwandten.

Gestorben: Anton Thiesen, am Montag, den 18. August, geliebter Gatte von Dora Thiesen, geb. Gundelach. Beerdigungs-Anzeige später.

Gestorben: Hugo Reise, im Alter von 39 Jahren, am Sonntag, den 17. August, um 12 Uhr Mittags. Beerdigung am Dienstag, den 19. August, um 12 Uhr Mittags, vom Trauerhause, 38 Solon Place, nach dem Waldheim Friedhof.

Gestorben: Andreas Hermann, im Alter von 60 Jahren. Freunden und Bekannten dies zur Nachricht. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 20. August, Nachm. um 1 Uhr, vom Trauerhause, 152 Hastings Str., nach Waldheim. Mrs. C. E. Hermann, Witwe. modi

Lokalbericht.

Verlebten fröhliche Stunden.

Die gestrigen Vereinsfestlichkeiten vom schönsten Erfolg begleitet.

Beim Klange deutscher Lieder und im froh geselligen Treiben gingen die Stunden gar zu schnell dahin.

Unter der Allgewalt des deutschen Liedes standen die Tausende von Besuchern, welche sich gestern im schönen, prächtig eingerichteten Brand'schen Park zusammengefunden hatten. Die **Vereinigten Sänger von Chicago** hielten dort ihr aufgeschobenes Sommerfest ab. Schon vor dem verflossenen Peoriaer Sängerfest des Nordwestlichen Bundes hatten sich die Sangesbrüder der zum Bund gehörenden Vereine dort ein Stelldichein geben wollen, doch war ihnen die Freude durch die böse Laune des Wettergottes vereitelt worden. Gestern lagen die Verhältnisse günstiger, obwohl sie noch keineswegs ideale waren. Bleiern hingen auch gestern trübe Wolken am Himmel, nur hin und wieder leuchteten die Strahlen der Sonne auf die sich nach ihrem goldenen Schein sehnende Menschheit herab; das „himmlische Naß", mit welchem auch die letzten Sonntage reichlich gesegnet waren, blieb jedoch bis auf ganz geringe feuchte Niederschläge, die sich gegen Abend einstellten, aus. So gestalteten sich denn gestern die Wetterverhältnisse immerhin günstig. Ganz besonders zeigten die deutschen Sänger, wie man fröhlich sein kann, ohne über das Maß des geselligen Vergnügens hinauszugehen. Die einzelnen Vereine — „Rothmänner-Liederkranz", „Harugari Liedertafel", „Harugari Sängerbund", „Amphion", „Groß Park Liederkranz", „Concordia", „Westseite Sängerkranz", „Fidelia", „Lake View Männerchor", „Körner Männerchor", „Soziale Liedertafel", „North End Männerchor", „Abt-Männerchor", „Schubert-Männerchor" und „Richard Wagner-Männerchor"—hatten in ihren Hauptquartieren gar viele Gäste. Diejenigen Vereine, welche während des Peoriaer Sängerfestes mit einander noch enger befreundet wurden, als sie es vorher schon waren, statteten einander in ihren Hauptquartieren Besuche ab. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit und treuer Kameradschaftlichkeit beseelte übrigens auch gestern alle Sänger dieses Verbandes und gab sich besonders in dem vollen Gelingen der von ihnen gesungenen Massenchorlieder kund. Es war nicht beabsichtigt, bei diesem Sommerfest mit großartigen Sangesleistungen zu glänzen, die Aktiven der betheiligten Vereine bewiesen aber, sowohl durch die Vorträge einige Massenchorlieder vom letzten Bundessängerfest, wie auch durch ihre Einzelvorträge, daß sie es mit der Pflege des deutschen Liedes ernstnehmen. Das Orchester, unter Leitung des bewährten Dirigenten Ludwig Rauch, zeichnete sich durch die Darbietung gediegener Konzert- und Tanzmusik aus. Auf der Kegelbahn rollten beständig die Kugeln und purzelten die Kugel, denn das Preiskegeln für Herren und Damen hatte viele der bekanntesten und geschicktesten Kegler und Keglerinnen angelockt. Bewegungsspiele, bei welchen es auch hübsche Preise zu erringen gab, wurden veranstaltet; ein echt deutsches Sänger- und Volksfest war in dem schönen, an Elston, nahe Belmont Avenue gelegenen Park bis spät in der Nacht im Gange. Selbstverständlich waren auch die Bundesbeamten zugegen. Herrn Arthur Josetti, Ex-Bundes-Präsident und jetzt Präsident des Lokalverbandes, wurde von den „Vereinigten Sängern" eine freudige Ueberraschung bereitet, indem sie ihm ein kostbares, diamantbesetztes Vereins-Abzeichen als äußeres Zeichen ihrer Anerkennung seiner Verdienste um den Verband überreichen ließen. Allgemein wurde in den betheiligten Kreisen auch das Festkomite gelobt, welches die Vorbereitungen zu dem gestrigen Fest mit Lust und Liebe, mit rühmenswerther Sorgfalt und auch äußerst geschickt getroffen hatte. Dieses Komite bestand aus folgenden Vertretern der betheiligten Vereinen: Arthur Josetti, Vorsitzer; Chas. Richter, 2. Vorsitzer; Jul. C. Hausen, Sekretär; Wilh. Schulz, Schatzmeister; Theo. Behrends, Wilh. Schulenburg, Wilh. Maedge, Ernst Lauschke, Chas. Gottschalk, Ernst H. Spiering, Otto Behrend, Ad. Gill, Karl Hilmer, Alb. Niemann und L. Schlegel.

Dem **Schweizer-Frauen-Verein** ist es gestern thatsächlich gelungen, das erste von ihm veranstaltete Sommerfest zu einem geselligen Ereigniß zu machen. In dem nicht übermäßig großen, aber sehr bequem und anheimelnd eingerichteten ClodyosGrove wimmelte es den ganzen Tag über und auch Abends von fröhlichen Menschen, die sich bereitwillig den ihnen in reicher Abwechselung dargebotenen Vergnügungen hingaben und sich prächtig amüsirten. Auch das deutsche Lied wurde zur schönsten Geltung gebracht. Sänger vom „Grütli-Männerchor" und vom „Schweizer Klub-Sängerbund" machten sich darum verdient. Die Schweizer Frauen des jungen, aber bereits kräftig und zu vollster Lebensfähigkeit entwickelten Vereins, dürfen auf den ersten großen gesellschaftlichen Erfolg desselben mit Stolz zurückblicken. Weitere derartig gelungene Festlichkeiten werden folgen und der Schweizer-Frauenverein wird zu einem mächtigen Faktor im geselligen Leben der hiesigen Schweizerkolonie erstarken. DerFrauen-Verein verfolgt bekanntlich auch das edle Ziel, sich gegenseitig in Noth und Tod hilfreich die Hand zu reichen. Der Verein, welcher erst vor Kurzem gegründet wurde, hält seine Versammlung jede zweite Woche Mittwochs in Knechts Halle, No. 340 Sedgwick Str., ab und zählt gegenwärtig schon über 80 gutstehende Mitglieder.

Die Mitglieder der Südwestseite-Logen, Mannien und Frauenlogen vom **Deutschen Orden der Harugari** hatten gestern in Oswalds Garten, Halsted und 52. Str., ihren Festtag und daran hat gestern selbst der Wettermacher über den Wolken, der fortwährend mit einer großen „Bruse" drohte, nichts ändern können. Das Festkomite, aus lauter standfesten und kernigen Männern bestehend — August Ahrend, Vorsitzer; Henry Hall, Sekretär; Frank Ratzke, Schatzmeister; John Veit, Kassirer; Frank Schmidt, Emanuel Ascher, Philipp Straub, Wm. Lösch, John Gallwitzer, John Saufele, John Mickele, Wm. Rudolph, George Ehrhardt — hatte die Bekanntmachung erlassen, daß die Logen „Helvetia" No. 133, „Eintracht" No. 406, „Arminia" No. 459, „Zukunft" No. 596, „Walhalla-Mannie" No. 9 und „Hertha-Loge" No. 73 dort gemeinschaftlich ein Sommerfest feiern würden, und da waren denn auch nicht nur die Mitglieder, sondern auch deren Freunde dort in erfreulich großer Zahl zusammengekommen und vergnügten sich prächtig. Schöne Lieder wurden gesungen, flott getanzt wurde, an allerlei anderen Unterhaltungen fehlte es nicht, das Bier war gut, der Wein war es nicht minder, an Leckerbissen aller Art war auch kein Mangel. So ging denn der Tag in „eitel Freud und Lust" vorbei, und als dann endlich aufgebrochen werden mußte, that man es mit schwerem Herzen.

„Schön war's und kreuzvergnügt ging's zu!" — das ist die einstimmige Ansicht Aller, welche gestern das Fest des **Hessen-Darmstätter-Unterstützungsvereins der Südseite** im Worlds Fair Grove mitmachten. Jedes Mitglied des Vereins war auf dem Festplatze, außer an seinem Vereinsabzeichen, auch an einem Blumenstrauß kenntlich, der am obersten linken Knopfloch prangte. Die Schankstätten, die Jahrmarktsbuden und das große Karoussel auf dem Festplatz waren vom frühen Nachmittag bis zu später Abendstunde viel umlagert; auch durch Veranstaltung allerleiSpiele für Jung und Alt gab es Vergnügungen und Kurzweil in Hülle und Fülle. Die Vorbereitungen — von den Herren Georg Becker, Anton Köhler, Eduard Appel und Ex-officio von dem rührigen Präsidenten des Vereins, Herrn Simon Meyer, getroffen — erwiesen sich als so vortrefflich, daß Alles wie am Schnürchen ging und auch nicht der allergeringste Mißton aufkam.

Der **Rheinische Verein** hat sich stets einer großen Beliebtheit zu erfreuen gehabt; durch die von ihm zur Abhaltung des bevorstehenden Herbstkarnevals gegebene Anregung hat er seinen guten Ruf noch bedeutend verbreitet und in weitere Kreise getragen. Das zeigte sich so recht an dem überaus zahlreichen Besuch des gestern von diesem Verein in Schmidt's Grove, Bowmanville, abgehaltenen Sommerfestes. Das Vergnügungskomite, bestehend aus den Herren J. Schmidt, John Weiß, J. Bauer, H. Starck und A. Simonis, hatte ein Vergnügungsprogramm aufgestellt, das an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig ließ und bei dessen Abwicklung sich die Theilnehmer an dem frohen Feste vortrefflich amüsirten. Die Lebenslust der Rheinländer schlug dort hohe Wogen und wirkte auf die anderen Festgäste ansteckend, deren Wiege nicht an den rebenumkränzten und burgenumstandenen Ufern des Rheines gestanden hat. So verlief auch dieses Sommerfest des Rheinischen Vereins, der durch seine Karnevalsfestlichkeiten hier Berühmtheit erlangt hat, in schönster Weise.

Der **Isabella-Frauenverein** hat es nicht zu bereuen gehabt, daß er sein neuntes jährliches Piknik auf den gestrigen Tag und nach dem reich im sommerlichen Schmucke prangenden Reisigs Grove, Riverside, verlegte. Die Feststimmung unter der zahlreichen Besuchern war schon am frühen Nachmittag eine vorzügliche und Abends war sie so allgemein verbreitet, daß Alle bedauerten, den Heimweg antreten zu müssen. Selbstverständlich war für gute Musik und Tanzgelegenheit gesorgt, interessante Bewegungs- und andere Spiele wurden veranstaltet und Nichts fehlte, was zum erfolgreichen Verlauf eines deutschen Pikniks und Sommerfestes nothwendig ist.

Das gestern in Schmehls Grove, No. 741 Armitage Ave., Ecke von California Ave., abgehaltene Piknik des **Altdeutschen Unterstützungs-Vereins** nahm den glänzenden Verlauf, den das Festkomite herbeigewünscht hatte. An Unterhaltnug aller Art und somit an Vergnügen für jeden Festbesucher war kein Mangel. Sehr lebhaft ging es auf dem Tanzplatze zu, vor den Schankstätten, in denen ein „süffiges Naß" und vor den Buden, in welchen allerlei leckere Sachen für die edle Weiblichkeit, wie Fruchteis, Kaffee und Kuchen, „Candy" und Früchte, zu haben waren. Das gestrige Piknik schloß sich den früher vom Altdeutschen Unterstützungsverein veranstalteten Festlichkeiten in würdiger Weise an und wird allen Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung verbleiben.

Kann von Glück sagen.

Bei dem vergeblichen Bemühen, ihr kleines Hündchen vor dem Ueberfahrenwerden zu retten, wäre gestern die vierjährige Annie Ostrowsky in der Nähe ihres Elternhauses, Nr. 837 Grand Avenue, beinahe selber ebenfalls unter die Räder eines Straßenbahnwagens gerathen. Das Kind ist immerhin noch durch die Fangvorkehrung an dem Wagen gestreift und schmerzhaft, wenn auch nicht gerade gefährlich, verletzt worden.

* Im Waarenlagerraum des Dampfers „City of Grand Rapids", der am Fuße der Illinois Straße vor Anker liegt, kam gestern Abend Feuer aus. Das Löschboot „Illinois" wurde eiligst herbeigerufen und den Anstrengungen der Mannschaft gelang es, die Flammen zu ersticken, ehe sie einen größeren Schaden als etwa $300 an der Ladung und $200 am Dampfer selbst anrichten konnten.

Für den Streikfonds.

Die Gewerkvereine zur Unterstützung der Bergleute aufgefordert.

Neu ernannte Ausschüsse der F. of L.

Strengere Verbote gegen die Kinderarbeit befürwortet. — Die Bauschreiner Union 419 zieht ihre Delegaten aus der Federation of Labor zurück.

In der gestern abgehaltenen Geschäfts-Sitzung der Chicagoer Federation of Labor wurde beschlossen, daß unverzüglich Schritte zur Unterstützung der streikenden Bergleute des Hartkohlenreviers gethan werden sollen. Die einzelnen, zur Federation gehörigen Gewerkschaften sollen aus ihren Kassen einen möglichst hohen Beitrag für den Streikfonds bewilligen und das Geld sofort absenden.

Auf Veranlassung des Präsidenten Gier vom Zentralrath der Schlachthausangestellten wurde Arbeiterfrauen empfohlen, beim Einkauf von Fleisch darauf zu achten, daß die sie bedienenden Fleischhauer Mitglieder der Union sind. Die betreffende Union versammelt sich jeden zweiten und vierten Donnerstag des Monats an der Ecke von 47. und Halsted Straße.

Auf Ansuchen des Verbandes der Handlungsgehilfen wurde der Vollziehungs-Ausschuß beauftragt, bei den Inhabern der großen Ladengeschäfte in der unteren Stadt wegen Schließung dieser Geschäfte am Arbeitertage vorstellig zu werden.

Vom Vollziehungs-Ausschuß wurde ein Verfassungszusatz eingebracht, welcher vorsieht, daß etwaige Beschwerden von den betreffenden Gewerkvereinen schriftlich eingereicht werden müssen, und daß der Klage führende Verband ein Komite stellen muß, welches die Ausschußmitglieder der Zentrale zu begleiten hat, wenn diese bei den in Frage kommenden Unternehmern vorsprechen.

Gegen die Annahme der Beglaubigungsschreiben der Delegaten der „American Musicians' Union„ wurde Verwahrung eingelegt, da dieser neue Musiker-Verband angeblich von Leuten gegründet worden ist, welche dem Fachverein der Musiker stets feindlich gegenüber gestanden haben.

Präsident Lightall kündigt die Ernennung von stehenden Ausschüssen an wie folgt:

Beschwerden — Rau, Dampfheizungs-Einrichter; Wail, Tapezierer; Robb, Droschkenkutscher; Dalton, Brückenbauer; O'Brien, Ofenmontirer; Hoy, Apothekergehilfen; Susie White, Kleidermacherinnen.

Beschlüsse—Dienhart, Drucker; O'Connor, Musiker; Payne, Kistenmacher.

Verfassung — Couden, Bauschreiner; Sheldon, Heizer; O'Kaul, Schlächter; Taber, Straßenbahner; Hopp, Zigarrenmacher.

Die Delegaten des Vereins der Lichtdrucker berichteten, daß die ausgesperrten Mitglieder ihrer Union dieser Tage sämmtlich in Union-Geschäften Anstellung finden würden, und daß der Kampf gegen die fünf Firmen, welche gegen die Union Stellung genommen haben, andauere.

Der Vollziehungs-Ausschuß berichtete, daß die Firma W. M. Hoyt & Co. versprochen habe, verschiedene Leute wieder anzustellen, welche sie ohne zureichenden Grund entlassen hat. Montgomery Ward & Co. wollen ähnliche Fälle, wegen deren bei ihnen Klage geführt worden ist, wenigstens untersuchen.

Es wurde beschlossen, die streikenden Stallangestellten zu unterstützen. Der Hufschmied Anthony Breen setzte auseinander, wie seine Union zu dem Streik der Stallangestellten steht.

Die Bauschreiner-Union 419 meldete brieflich, daß sie sich wegen der Ausschließung der Brauer-Union veranlaßt gesehen habe, ihre Delegaten aus der Federation zurückzuziehen.

In Sachen der Straßenbahnen wurde der Vollziehungs-Ausschuß ermächtigt, zusammen mit den Vollziehungs-Ausschüssen der Straßenbahner-Unionen „geeignete Schritte zum Schutz der bedrohten Union-Interessen zu thun".

Die Union der „Handels-Telegraphisten" hat gestern beschlossen, auf den 20. September einen Telegraphisten-Konvent zur Gründung einer Internationalen Union einzuberufen. Es sind von hier aus während der letztvergangenen Monate auch in dreizehn anderen Städten Telegraphisten-Unionen gegründet worden, welche nun zur Beschickung des Konvents aufgefordert werden sollen.

Die Hufschmiede-Union Nr. 4 hat gestern einen neuenLohntarif angenommen, durch welchen den sog. „Floormen" der gleiche Tagelohn ($3.50) wie den Schmieden selber gesichert werden soll. Die tägliche Arbeitszeit ist auf 9 Stunden festgesetzt worden; Samstags soll sie nur 8 Stunden betragen.

Die Union der Eisenbettstell-Macher zählt jetzt 300 Mitglieder. Für den Festzug am Arbeitertage wird sie sich den Vereinigten Metallarbeitern anschließen. Die Union hat gestern das Mitglied L. Eiler zum Protokollführer gewählt und Andrew McAuley zum Schatzmeister.

Die Union der Fleischhauer veranstaltete gestern Abend in Schumachers Halle, Ashland Avenue und 47. Str., ein Bankett zu Ehren der östlichen Delegaten, welche auf der Rückreise von dem in East St. Louis abgehaltenen Jahreskonvent des Allgemeinen Fachverbandes der Fleischer durch Chicago kamen. Auf dem besagten Konvent ist Michael Donnelly von hier wieder zum Verbands-Präsidenten gewählt worden und Homer D. Call von Syracuse, N. Y., zum Schriftführer. Die neugewählten Vize-Präsidenten sind: John F. Hart, von Utica, N. Y.; Steve Vail, von Omaha; Wm. Sterling, von Hammond, Ind.; Joseph Snuth, von South Omaha; H. L. Eichelberger, von Baltimore.

Charles Robb, von den Droschkenkutschern, ist zum Staats-Organisator des Schutzverbandes der Fuhrleute gewählt worden. Herr Robb ist Vorsitzer des Distriktsrathes der Fuhrleute-Verbände und gehört auch dem „Schiedsausschuß für Fuhrinteressen" an. Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, daß der Verein der Droschken-Besitzer in der Droschkenkutscher-Union aufgegangen ist, welche jetzt einer der stärksten Verbände ihrer Art ist und gegen 1100 Mitglieder zählt.

Die Bäckereiwagenfahrer, deren Union sich jeden Donnerstag, Nachmittags um 4 Uhr, in dem Lokale No. 104 Randolph Str. versammelt, wird sich in ihrer nächsten Sitzung auf einen Lohntarif einigen, der alsdann den Unternehmern vorgelegt werden soll.

Der Verein der Postgehilfen wird am Mittwoch in seinem Versammlungs-Lokal, No. 7 Washington Str., vier Delegaten für den in Kansas City stattfindenden Jahreskonvent des Zentralverbandes wählen.

Die neu gegründete Union der Modellmacher (Metallfach) hat ihre Organisation vervollständigt durch Erwählung der nachgenannten Beamten: Präsident, Louis Seiffert; Sekretär, Jacob Gehring; Schatzmeister, Joseph Novata.

Frau Von der Waadt vom Staats-Zentralverein der Frauenklubs hielt gestern der Federation of Labor über die starke Zunahme Vortrag, welche sich in Illinois in Bezug auf die Kinderarbeit bemerklich macht. Der Vollziehungs-Ausschuß und der Ausschuß für gesetzgeberische Maßnahmen wurden angewiesen, Hand in Hand mit den Frauenklubs auf Verschärfung der gegen die Kinderarbeit gerichteten gesetzlichen Verbote hinzuarbeiten.

Bezüglich der, von der Am. F. of L. an die lokale Federation ergangenen Weisung, die Schriftsetzer-Union No. 16 wieder in ihre Rechte als Mitglied der Zentralkörperschaft einzusetzen, wurde gestern von der F. o. L. eine Erklärung des Inhalts angenommen, daß die Ausschließung der Typographical Union No. 16 seiner Zeit nicht erfolgt sei, weil sie sich geweigert hat, die Union der Drucker durch einen Streik zu unterstützen, sondern weil sie es ablehnte, auch nur einen Sympathie-Beschluß für die Drucker zu fassen.

Die Union der Eisfahrer droht der Knickerbocker Co. mit einem Streik, falls diese sich nicht zu schiedsgerichtlicher Schlichtung der Lohnstreitagkeiten versteht, welche ihre in der Gegend der Twin Lakes beschäftigten Fuhrleute zur Einstellung der Arbeit veranlaßt haben.

Die Angestellten zahlreicher Großhandlungen sind von den Organisatoren der F. of L. in aller Stille zu Fachverbänden vereinigt worden und werden demnächst bei den Inhabern der betreffenden Geschäfte um Anerkennung dieser Verbände einkommen, sowie um Lohnaufbesserung und bestimmte Abgrenzung der Arbeitszeit.

Die Mohren unter den Mörtelträgern kamen gestern bei der Federation of Labor um Erlaubniß ein, sich selbstständig zu einem Fachverein zu organisiren. Die Beamten der Mörtelträger erklärten, daß sie sich den Unternehmern gegenüber verpflichtet hätten, für die nächsten drei Jahre keine neuen Lokalverbände mehr zu gründen, die Vermehrung derselben würde demnach einem Kontraktbruch gleichkommen. Außerdem hätten die Neger, so weit sie bestehenden Lokalvereinen angehörten, keinen Grund zur Beschwerde. Diese Angabe wurde bestätigt von dem Neger S. T. Smith, der sich einen „irischen Mohren" nannte und die Versicherung gab, daß er und seine Stammesgenossen in den bestehenden Organisationen der Bauhandlanger als vollkommen gleichberechtigt behandelt würden. Der Vollziehungs-Ausschuß wurde ermächtigt, die Angelegenheit zu erledigen.

Gewerkschafts-Versammlungen sind auf heute Abend anberaumt, wie folgt:

Beirath für die Geschäftsagenten der Baugewerkvereine— 198 MadisonStr.

Heizer stationärer Dampfkessel — 132 Fifth Ave.

Holzarbeiter-Union Nr. 7 — 104 Randolph Str.

Verlöther und Gasleitungs-Einrichter — 88 Franklin Str.

„Bottlers' Protective Union"", 198 Madison Str.

Bureauarbeiter von Eisenbahnen — 266 Van Buren Str.

Vorkehrungs-Ausschuß für den Festzug am Arbeitertage — 124 Clark Str.

Barbiere — 106 Randolph Str., halb zehn Uhr Abends.

Buchbindereien — 40 RandolphStr.

Wäscherei-Angestellte — 206 La Salle Str.

Schilder-Aufhänger — Clark und South Water Str.

Schuhmacher, Nr. 94 — 75 Randolph Str.

Kellner und Aufwärter — 139 N. Clark Str.

Eine weitere Organisations-Versammlung der Deutschen Wurstmacher-Union der Nordwestseite (Lokal-Union No. 219) fand gestern in Jungs Halle an der Randolph Straße statt. Gegen fünfzig Kandidaten wurden aufgenommen, so daß die Gesammtzahl der Mitglieder jetzt etwa 300 beträgt. Die nächste Versammlung, in welcher ebenfalls noch Kandidaten zu dem bisherigen niedrigen Satz von $1.00 Eintrittsgebühr Aufnahme finden werden, findet, in demselben Lokale, am Donnerstag, den 28. August, statt. — Die Union hat beschlossen, sich am Arbeiter-Tage vollzählig an dem Festzuge der Gewerkvereine zu betheiligen.

Folgenschwerer Zusammenstoß.

In der Nähe von Hammond karambolirten zwei Züge, deren Trümmer in Brand geriethen.

George W. Farris getödtet, vier andere Personen mehr oder minder schwer verletzt

Ein Exkursionszug der Monon-Linie stieß gestern früh in der Nähe von Hammond, Ind., mit einem Güterzug der Erie-Bahn zusammen. Die Trümmer geriethen in Brand und eine Lokomotive explodirte. Ein Mann wurde getödtet, vier andere Personen erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen. Der Passagiere bemächtigte sich hochgradige Aufregung. Sie wurden unsanft aus dem Schlafe gerüttelt, kamen aber zumeist mit dem bloßen Schrecken davon.

Der Todte ist: George W. Farris, 21 Jahre alt, von Cave City, Ky. Er stand in Diensten der Latrobe Steel Co., Melrose, Ill.

Die Verunglückten sind:

Daniel E. Farris, 28 Jahre alt, von Millet, Mich.; Telegraphist der Erie-Bahngesellschaft und Bruder des Vorigen. Er erlitt Rippenbrüche und innerliche Verletzungen. Im St. Margaret-Hospital, wo er Aufnahme fand, wurde sein Zustand als nahezu hoffnungslos bezeichnet.

F.E. Kline, von Indianapolis, Ind., Lokomotivführer der Monon-Bahn; Fuß zermalmt und Verletzungen am Rumpfe. Im St. Margaret-Hospital.

Frank Lewis, von Indianapolis, Heizer der Monon-Bahn; Beinbruch und innerliche Verletzungen. Im Hammond-Hospital.

Samuel R. Marshall, von Cincinnati O., Bremser der Erie-Bahn; Bein zermalmt und Schnittwunden am Kopf und an den Armen.

Im Exkursionszuge befanden sich die Fakultät und die Schüler der Bartlett'schen Handelsschule von Indianapolis und Cincinnati, welche einen Ausflug nach Grand Haven unternommen hatten und sich auf der Heimreise befanden. Der aus zehn Wagen und einem Gepäckwagen bestehende Zug fuhr auf den Geleisen der Chicago & Western Indiana-Bahn mit einer Geschwindigkeit von 40 Meilen die Stunde und befand sich etwa eine Meile westlich von Hammond, als der Lokomotivführer Kline das Haltesignal vom Güterzuge bemerkte. Er gab sofort das Nothsignal und bremste, konnte aber den Zusammenstoß nicht verhindern. Die Trümmer der Güterwagen geriethen in Brand und eine Lokomotive explodirte, wodurch der Schrecken der Situation noch vermehrt wurde. Es war die Polizei in Hammond benachrichtigt worden, welche auch bald auf der Unglücksstätte eintraf und sich an die Rettung der Verunglückten machte. Unter schweren Trümmern wurde Daniel Farris hervorgezogen. Obgleich er lebensgefährlich verletzt war, vergaß er im ersten Augenblick seine Schmerzen und bat nur, man möge seinen Bruder retten. Das war aber unmöglich, da die Trümmer, unter denen der Unglückliche lag, lichterloh brannten. Lokomotivführer Kline und Heizer Lewis, die auf ihren Posten geblieben waren, wurden mit vieler Mühe unter den brennenden Trümmern der Kabuse hervorgezerrt. Marshall und die Gebrüder Farris befanden sich zur Zeit des Zusammenstoßes in der Kabuse des Güterzuges.

Die inzwischen von Hegewisch und Hammond eingetroffenen Feuerwehrleute bemühten sich vergeblich des Brandes Herr zu werden, da es an Wasser mangelte. Es hatte sich bald eine große Menschenmenge eingefunden, und die Polizei hatte ihre liebe Noth, die Leute vor Leibesschaden zu beschützen.

Wer die Schuld an dem Zusammenstoße trägt, konnte bisher nicht festgestellt werden, doch ist eine Untersuchung im Gange. Daniel Farris machte über das Unglück folgende Angaben: „Mein Bruder und ich bestiegen die Kabuse in Chicago. Wir waren bald eingeschlafen. Um halb 1 Uhr erwachte ich durch ein rollendes Geräusch. Ich beachtete es kaum, als plötzlich ein Krach und dann nochmals ein Krach erfolgte. Ich verlor die Besinnung. Als ich wieder zu mir kam, lag ich neben dem Wrack." — Sergeant Knotts von Hammond sagte: „Als wir die Unfallsstätte erreichten, standen die Trümmer in Flammen. Die Frauen schrieen und dazwischen vernahm man das Stöhnen der Verunglückten. Kurz nach unserer Ankunft explodirte die Lokomotive des Personenzuges, was eine weitere Panik zur Folge hatte. Die männlichen Passagiere benahmen sich wie Unsinnige: Sie stürmten davon, als ob ihnen der Gottseibeiuns im Nacken säße und drängten Frauen rücksichtslos zur Seite. Wir waren gezwungen, den Leuten mit Verhaftung zu drohen, ehe sie Vernunft annahmen." Lokomotivführer Kline sagt, daß er, durch das Kopflicht der von ihm bedienten Lokomotive geblendet, das rothe Warnungssignal an der Kabuse des Güterzuges erst sah, als es zu spät war.

Chicago Schützenverein.

Das gestern in Palos abgehaltene Wettschießen des Chicago Schützenvereins hatte das nachstehende Ergebniß:

	König.	Union.	Stich.	Ring.
Geo. Kersten	212	57	22	225
Hy. Schurz	197	66	25	226
C. Findeisen	—	—	—	219
Geo. Groth	184	57	25	196
S. B. Traub	201	59	7	214
F. Staar	—	—	22	222
Wm. Boehmer	167	52	10	181
Aug. Soeldner	181	57	12	193
John Palm	190	60	20	216
Ph. Walger	199	65	29	222
F. M. Garden	180	64	6	215
Jos. Hoff	176	48	18	209
C. Pannemann	204	51	26	204
H. Karsten	188	57	18	192
Carl Stierlen	192	56	19	192
Geo. Schmidt	206	68	68	211

— Na ja! — „Wissen Sie, Kamerad, ich war janz erstaunt zu hören, daß Ihr Bruder, der frühere Leibhusar, plötzlich umjesattelt und nu Bildhauer jeworden is!" — „Nicht wahr, aber da sehen Sie wieder: „Vom Erhabenen zum Lächerlichen is nur ein Schritt"!"

Sie kannten ihn nicht.

Mayor Harrison wäre gestern beinahe verhaftet worden.

Mayor Harrison leistete sich gestern einen Scherz, der beinahe seine Verhaftung zur Folge gehabt hätte. Sr. Ehren hatte mit zwei Freunden eine Spazierfahrt durch Lake View unternommen, und im Laufe des Gespräches kam man auch auf die Leistungen der hiesigen Feuerwehr zu sprechen, wobei sich herausstellte, daß die Begleiter des Bürgermeisters eine keineswegs so hohe Meinung von den Löschmannschaften hatten, als dieser. Um den Zweiflern einen Beweis davon zu liefern, mit welcher Schnelligkeit die Feuerwehr einem Rufe Folge leiste, gab der Mayor an Evanston und Belmont Ave. einen Alarm ab, mit der Erklärung, daß die Feuerwehr binnen vier Minuten zur Stelle sein würde. Drei Minuten waren schon verronnen und noch war von der Feuerwehr nichts zu hören. Die Begleiter des Mayors begannen schon schlechte Witze zu machen, als in der Ferne Glockenlaut hörbar wurde, und alsbald jagte eine Spritze und ein Patrouillewagen heran, ehe noch die vier Minuten gänzlich abgelaufen waren. Triumphirend trat Mayor Harrison den Feuerwehrleuten entgegen, gab sich zu erkennen und erklärte, daß es nichts zu löschen gebe, da er nur seinen Freunden einen handgreiflichen Beweis von der Fixigkeit seiner Feuerwehr habe liefern wollen. Die Feuerwehrleute, welche mit ihrer Spritze anderthalb Meilen gejagt waren, und die Polizisten, die 14 Blocks weit gekommen waren, zeigten sich nichts weniger als erbaut davon, daß sie zum Privatvergnügen des Mayors herausgesprengt worden sein sollten. Die Mehrzahl von ihnen gab sogar deutlich zu verstehen, daß sie keineswegs überzeugt davon seien, daß Mayor Harrison auch wirklich der sei, für den er sich ausgebe, und wäre nicht in diesem Augenblick Kapitän Schüttler auf der Bildfläche erschienen, so hätte es dem Mayor passiren können, daß ihn einer seiner eigenen Polizisten am Kanthaken gepackt und wegen Unfugs nach der Wache geschleppt hätte.

Ihr Sonntagsvergnügen.

Die halbwüchsigen Roy Collins, Nr. 227 Wood Str., und Fred. Nelson, Nr. 679 West Van Buren Str., sollen, wie man gestern Abend der Polizei gesteckt hat, Sonntags immer auf Abenteuer ausgehen. Diese Abenteuer sind angeblich aber von der Art, wie man sie in blutdürstigen Schundromanen allzu realistisch geschildert vorfindet. Mit Brecheisen, scharf geschliffenen Messern und mit Revolvern bewehrt, unternahmen die 14jährigen Jungen auch gestern eine Rekognoszirungstour in verbotenes Gebiet. Sie ermittelten, daß der Laden des Materialwaarenhändlers Geo. Seelig, Nr. 2870 Ogden Avenue, nur von einem Hunde bewacht sei. Nunmehr erzwangen sie sich durch eine Hinterthür Zugang, tödteten den treuenWächterhund und sahen sich dann nach Raub um. Ein Dollar 69 Cents in einzelnen Pennies war Alles, was sie in der Ladenkasse vorfanden. Mit dem Gelde und mehreren mit Cokolade und anderen Süßigkeiten gefüllten Schachteln, Büchsen und Packeten gelang es ihnen, unbehelligt, aber nicht unbemerkt, zu entkommen. Ein Altersgenosse der jugendlichen Abenteurer hatte sie, mit Raub beladen, aus dem Laden kommen sehen. Er benachrichtigte die Polizei. Noch zu später Abendstunde verhaftete diese die Beiden, die jetzt der Ueberweisung an das Jugendgericht und exemplarischer Bestrafung entgegenzusehen haben.

Durchbrennerei.

Frau Nellie Farr, Vize-Präsidentin der Farr Telephone & Construction Company, und Edward Hurst, Geschäftsführer der Firma, hatten gestern Nachmittag eine Spazierfahrt nach dem Lincoln Park unternommen. Auf der Heimfahrt begriffen, scheute das Pferd, welches Herr Hurst erst am Samstag erstanden hatte, an Division Str. vor einem vom Winde aufgewehten Zeitungsfetzen und brannte durch. Es stürmte in die Astor Straße hinein, sprang vor der Wohnung des Mayors Harrison zur Seite, riß einen vier Fuß hohen Zaun um und fiel auf eine tiefer gelegene Baustelle hinab. Bei dieser Gelegenheit rissen die Seitenstränge und das Pferd lief davon, wurde aber später von einem Polizisten eingefangen. Frau Farr und ihr Begleiter waren durch den Anprall des Buggy gegen den Zaun auf das Pflaster geschleudert worden. Mayor Harrison nahm sich der Verunglückten an und sorgte dafür, daß ihre Wunden verbunden wurden, worauf sie in einer Droschke nach No. 549 Dearborn Ave. geschafft wurden. Beide hatten Hautabschürfungen und Frau Farr außerdem Schnittwunden am rechten Arm erlitten.

— Auf Umwegen. — „Wie konntest Du aber auch nur Deine Schülerin, Fräulein Eulalia, während der Klavierstunde küssen?" — „Ja, weißt Du, mir war ihr Spielen unerträglich, und da wollte ich meinen Ohren nur ein wenig Erholung gönnen."

— Erfolge machen kurzsichtig, Mißerfolge kurzsichtiger.

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" und „Sonntagpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch am nämlichen Tage, während für die „Sonntagpost" bis um 10 Uhr Samstag Abend Anzeigen entgegengenommen werden.

Nordseite.

Ahlborn, F. H., Apotheker, 395 Wells, Ecke Division Str.
Axel, Geo. W., Apotheker, 864 Clybourn Ave., Ecke Fullerton Ave.
Bartling, O., Apotheker, 1603 N. Clark Str.
Bernauer & Son, Apotheker, 934 Ost North Ave., Ecke Hudson Ave.
Clybourn Pharmacy, 275 Clybourn Ave.
Druehl, L. A., Apotheker, Center Str. und North Park Ave.
Dieden, Frank X., Apotheker, 311 Ost North Ave.
Eagle Pharmacy, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
Eggers, G. A. Apotheker, 985 N. Halsted Str.
Feiler & Co., Wm., Stellenvermittlungs-Agentur, 566 N. Clark Str.
Fry, Herm., Apotheker, Fullerton Ave. und Halsted Str.
Fry, Herm., Apotheker, 161 Ost North Ave., Ecke Halsted Str.
Geispitz, L. J., Apotheker, 757 N. Halsted Str.
Georges, Max, Apotheker, 445 Ost North Ave., Ecke Wells Str.
Hottinger, John S., Apotheker, 224 LincolnAve., Ecke Larrabee Str.
Koehn, Geo., Aotheker, 122 Seminary Ave.
Ladisch, C. H., Apotheker, 103 Larrabee Str., Ecke Center Str.
Lemke, T. A., Apotheker, 80 Ost Chicago Ave.
Lemke, F., Apotheker, 1934 Evanston Ave.
Liese, F. H., Apotheker, 451 Larrabee Str.
Lindstrom, Chas. O., Apotheker, 96 Wells Str.
Lincoln Pharmacy, 351 Lincoln Ave., Ecke Fullerton.
Mack, Mrs. John, Newsdealer, Rogers Park.
Martens, A., Apotheker, 136 Center Str., Ecke Sheffield Ave.
Mark, Geo. A., Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Meissner, Ignaz, Apotheker, 117 Wells Str., Ecke Ohio Str.
Ogden Grove Pharmacy, 96 Sheffield Ave., Ecke Clybourn Ave.
Reibeholz, John A., 411 Sedgwick Str.
Ripke, C., Apotheker, 80 Webster Ave.
Romano, A., Apotheker, 187 N. Halsted Str.
Stolze, F. E., Apotheker, 886 N. Halsted Str.
Bahlteich, R. J., Apotheker, Addison und Halsted Str.
Voigt, John, Apotheker, Bissel und Center Str.
Vogeliang, Robert, Apotheker, 85 FremontStr., Ecke Clay Str.
Wickert Pharmacy, 377 Cleveland Ave., Ecke Wisconsin Str.
Wieland Pharmacy, George Young, North Ave. und Wieland Str.
Studt, L. J., Apotheker, 557 Sedgwick und Menomenee Str.
Sinds, J. M., Apotheker, 277 Larrabee Str., Ecke Clybourn Ave.

Lake View.

Bangert, L. E., 406 E. Ravenswood Park, Ecke Melrose.
Benz, Chas. W., Apotheker, 1002 Belmont, Ecke Southport Ave.
Berger, F. J., Apotheker, 930 Southport Ave., Ecke Roscoe Boulevard.
Brauns, M. L., Apotheker, 156 Belmont Ave., Ecke Leavitt Str.
Brown, R. L., Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Cuyler Pharmacy, 1659 Lincoln Ave.
Doederlein, R. H., Apotheker, 1402 Wrightwood, Ecke Sheffield und Lincoln Ave.
Doederlein, R. H., Apotheker, Ecke Belmont und Racine Ave.
Fild, W. F., Apotheker, 1103 W. Montrose Ave.
Flannery, J. P., Apotheker, 1852 N. Halsted Str., Ecke Diversey Boulevard.
Gorges, Albert, Apotheker, 701 Belmont Ave.
Hanover Pharmacy, 1934 Lincoln Ave.
Hauber, Peter, Apotheker, 1680 N. Clark Str., Ecke Belmont Ave.
Hoffmann, E. R., Apotheker, 1930 N. Hermitage Ave.
Horwitz, A., Apotheker, 813 Lincoln Ave.
Huber, Geo., Apotheker, 1358 Diversey Blvd.
Klintowstroem, E. von, Apotheker, 405 Lawrence Ave., Ecke Robey Str.
Knick, W. J., Apotheker, Lincoln Ave. und School Str.
Kremer, Frank, Apotheker, 2520 Lincoln Ave.
Liebrecht, E., Apotheker, 858 School Str., Ecke Perry.
Mertes, N. John, Apotheker, 886 Lincoln Ave.
Reimer, A. G., Apotheker, 702 Lincoln Ave., Ecke Diversey Boulevard.
Shupmann, Dr. A., Apotheker, 303 E. Belmont Ave.
Schmidt, F. O., Apotheker, Roscoe Blvd. und Robey Str.
Schmitt, J. J., Apotheker, 1127 N. Clark Str., Ecke Arlington Place.
Wolke, John, Apotheker, 4368 N. Clark Str.
Zobel, E. C., Apotheker, 1373 Sheffield Ave.

Westseite.

Allen, K. W., Apotheker, 1788 W. Chicago Ave.
Behrens, E., Apotheker, 807 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
Behrens & Rahlfs, Apotheker, 616 W. 12. Str., Ecke Laflin Str.
Behrens, Fred, Apotheker, 567 S. Western Ave.
Bernard, Ed., Apotheker, 882 W. Taylor Str., Ecke Robey Str.
Bertram, Chas., Apotheker, 1901—1903 Milwaukee Ave.
Brill, E. G. F., Apotheker, 949 W. 21. Str.
Brod, John, Chemical Co., 349 W. North Ave.
Central Park Pharmacy, 1190 Armitage Ave.
Cramer, Wm. H., Apotheker, 200 W. Randolph Str., Ecke Halsted Str.
Delden, E. W. van, Apotheker, Taylor und Paulina Str.
Dewitz, Theo. H., Apotheker, 2404 Milwaukee Ave.
Dreissel, H. G., Apotheker, 323 S. Western Ave., Ecke Harrison Str.
Eisner, C. F., Apotheker, 1061-1063 Milw. Ave.
Fechter, A. E., Apotheker, 62 Canalport Ave., Ecke Jefferson Str.
Fischer, C., Apotheker, 356 W. Division Str., Ecke Lincoln.
Freund, A. C., Apotheker, 952 Armitage Ave., Ecke Kedzie Ave.
Gabert, A., Apotheker, 1312 N. Western Ave., Ecke Fullerton Ave.
Gehmers, Dominick, Apotheker, 232—234 Milwaukee Ave.
Ginsburg, Leo, Apotheker, 361 Blue Island Ave.
Grafsly, G. W., Apotheker, 287 W. 12. Str., Ecke Halsted Str.
Graeßle & Kochler, Apotheker, 748 W. Chicago Ave.
Grimme, L. A., Apotheker, 317 W. Belmont Ave.
Grueuer, Karl, Apotheker, 859 W. North Ave.
Haller, O. G., Apotheker, 1240 Milwaukee Ave., Ecke North Ave.
Hanke, R. H., Apotheker, 688 Ost North Ave., Ecke Western Ave.
Hartwig, O. J., Apotheker, 1570 Milwaukee, Ecke Western Ave.
Heck, Christ. H., Apotheker, 1727 W. 12. Str.
Heinemann, Paul G., Apotheker, 418 W. Division Str., Ecke Robey Str.
Heiß, E. J., Apotheker, 736 W. Division Str., Ecke Maplewood Ave.
Hellmuth, J., Apotheker, 1071 N. Robey Str.
Herdlicka, E. J., Apotheker, 418 California Ave.
Hottinger Drug Co., 465 Milwaukee Ave.
Kappus, G. J., Apotheker, 1704 W. North Ave.
Narasik Bros., Apotheker, 801 Armitage Ave.
Kasbaum, C. J., Apotheker, 617 W. Erie Str.
Raun, Nic., Apotheker, Ashland Ave. u. Emily Str.
Kunze, Max, Apotheker, 919 W. North Ave. und California und North Ave.
Lange, Louis, Apotheker, Lake und Wood Str.
Lee, John P., Apotheker, 262 S. Halsted Str.
Lichtenberger & Co., Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
Link, J. E., Apotheker, 21. und Paulina Str.
Livesey, R. J., Apotheker, 849 Grand Ave.
Maplewood Pharmacy, 323 W. Fullerton Ave.
Matthai, Chas., Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Matthei, E., Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Merten, H. M., Apotheker, 1543 W. 12. Str.
North Ave. Pharmacy, 113 W. North Ave.
Pelikan, T. A., Apotheker, 570 Blue Island Ave.
Pick, Emil C., 477 Ogden Ave.
Remus, G., Apotheker, 952 Milwaukee Ave.
Roth, A., Apotheker, 962 W. 12. Str.
Roth, J., Apotheker, 230 W. Division Str., Ecke Paulina Str.
Rubel, S., Apotheker, EckeDivision u. WoodStr.
Shaper, H. M., Apotheker, 1360 W. North Ave.
Staiger, M. D., Apotheker, 457 Center Ave., Ecke 14. Str.
Stangohr, R., Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
Stubenrauch, Geo., Apotheker, 447 W. Division Str., Ecke Hoyne Ave.
Thiel, Chas., Apotheker, 1629 Ogden Ave.
Union Pharmacy, 1488 Milwaukee Ave.
Telowsky, F. O., Apotheker, 709 Milwaukee Ave., Ecke Noble Str.
Zoeller, Geo., Apotheker, 467 W. Chicago Ave., Ecke Ashland Ave.

Südseite.

Bachelle, A., Apotheker, 43. Str. und Greenwood Ave.
Bouett, Dr., 2700 Wentworth Ave.
Buja, F. E., 63. und Carpenter Str.
Chantler B. H., Apotheker, 35. Str. u. Paulina Str.
Dietz, John, Apotheker, 45. und State Str.
Schwinger, Paul, Apotheker, 420 26. Str.
Forsyth, W. R., Apotheker, 3109 State Str.
Frank, S. P., Apotheker, 26. Str. und Wentworth Ave.
Grund, C., Apotheker, 35. Str. und Archer Ave.
Herman, Eugen, von, Apotheker, 228 31. Str., nahe Indiana Ave.
Hiß, A. E., Apotheker, 3100 Wentworth Ave.
Jungk, Louis, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
Kreissler, E. F., Apotheker, 5050 State Str.
Krizan, W. G., Apotheker, 5501 S. Halsted Str.
Lenz, Geo., & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Mares, F., Apotheker, 2876 Archer Ave.
Neubert, Fred, Apotheker, 36. u. Halsted Str.
Packard, J. W., Apotheker, 43. Str. und Wentworth Ave.
Rahlfs, Geo. H., 37. und Halsted Str.
Schmeling, F., Apotheker, 5458 S. Halsted Str.
Schmitz, F. J., Apotheker, 71. Str. und Cottage Grove Ave.
Eisfon, O. U., Apotheker, 5034 Cottage Grove Ave.
Schmidt, Oscar F., 43. Str. und Lake Ave.
Schmidt, O., Apotheker, 45. Str. und Wentworth Ave.
Steinkraus, Herm., Apotheker, 3000 Wallace Str.
Sieuernagel, Dr., Apotheker, 941 31. Str.
Weber, W., Apotheker, 3614 Cottage Grove Ave.
Wheeler Drug Co., Apotheker, 32. und State Str.
Datell, W. A., Apotheker, 44. und Halsted Str.

Vergnügungs-Wegweiser.

Grand Opera House.—„The Wizard of Oz."
Dearborn.—„The Storks."
Studebaker.—„King Dodo."
Great Northern.—„Browns in Town."
Howards Theater.—„Uncle Daniel."
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Bismarck-Garten.—Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Kienzl.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.

Lokalbericht.

Für literarische Zwecke.

Die „freiwilligen" Abgaben der Staats-Angestellten.

Starke Abnahme der Todesfälle.

Trotz der Typhus-Epidemie waren sie geringer, als in der Vorwoche. — Die Ferienschulen, nachdem sie sechs Wochen lang in Betrieb gewesen, geschlossen.

Man hat durch ein kleines Rechen-Exempel festgestellt, daß die „freiwilligen Beisteuern", welche von Len Small und anderen Vertrauten des Gouverneurs von Angestellten des Staates Illinois „zur Förderung parteipolitischer Zwecke" eingezogen werden, sich jährlich auf einen Betrag von $60,000 belaufen. Die Betriebskosten des literarischen Bureaus, welches zum Wohl und Besten der politischen Zukunft von Gouverneur Yates und anderen, diesem nahestehenden Staatsmännern unterhalten wird, können kaum mehr als $20,000 betragen. Wo der Rest des Geldes bleibt, welches durch die fraglichen Brandschatzungen zusammenkommt, das scheint ein Geheimniß zu sein. Vorsitzer Rowe vom Staats-Zentralkomite sagt zwar, er führe genau Buch über alle Eingänge und könne auch Auskunft über die Verwendung der Gelder geben. Vorsitzer Small vom Vollziehungs-Ausschuß des Komites befindet sich vielleicht in der gleichen glücklichen Lage, aber Thatsache ist, daß solche Auskunft nicht einmal den Mitgliedern des Komites ertheilt wird, und daß diese infolgedessen sehr ungehalten sind und die ganze Praxis als eine die Partei schädigende verdammen. Mitglieder des Staats-Senats, welche diesem noch für zwei Jahre angehören, geben der Ansicht Ausdruck, daß die Gehälter der Staatsangestellten, falls dieselben so hoch sind, daß die betreffenden Leute fünf Prozent davon zum Besten der Parteikasse, oder gar zum Besten von einigen politischen Machern abgeben können, ebenso gut um fünf Prozent beschnitten werden könnten. Dann würde der Abzug wenigstens der Gesammtheit zugute kommen.

Von Gegnern des Gouverneurs Yates innerhalb der Partei, bezw. von Gegnern der republikanischen Parteimaschine überhaupt, wird die Ansicht vertreten, daß die von den Staatsangestellten eingezogenen „Beisteuern" schon von jeher nicht in die eigentliche Parteikasse geflossen seien, sondern in einen Fraktionsfonds. Dieser sei unter Tanner verwendet worden, um dem Richter Hanecy die Gouverneurs-Nomination zu verschaffen, und später, um die Erwählung Tanners zum Bundes-Senator herbeizuführen. Beide Anschläge seien bekanntlich mißlungen, das aber hätte den Gouverneur Yates nicht bewogen, mit der Gepflogenheit seines Amtsvorgängers zu brechen. Unter seiner Verwaltung sei vielmehr die Kliquen-Wirthschaft stärker und unleidlicher geworden, als je zuvor.

In der Staats-Legislatur wird Gouvernuer Yates im kommenden Winter unter Anderem auch deswegen angegriffen werden, weil er den Senator Small zum Mitgliede des Aufsichtsrathes der Irrenanstalt in Kankakee ernannt hat und den Abgeordneten Purdue zum Mitgliede des Aufsichtrathes der Reformschule in Pontiac. Eine Verfassungsbestimmung verbietet die Verleihung derartiger Aemter an Mitglieder der Legislatur in unzweideutigster Form. In Bezug auf die Ernennung des Senators Small könnte man betreffs der Anwendbarkeit jener Bestimmung zweifeln, weil — offiziell — ihm seine Stellung im Aufsichtsrathe der Irrenanstalt keine Einkünfte trägt; Purdue aber bezieht als Mitglied des Aufsichtsrathes der genannten Anstalt ein Jahresgehalt von $1200.

* * *

Vom Gesundheitsamt wird berichtet, daß die Zahl der Todesfälle — der Typhus-Epidemie und ihrer zahlreichen Opfer ungeachtet — in voriger Woche um 44 geringer gewesen ist, als in der Woche zuvor und nur um 4 höher, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres. Die größere Zahl von Opfern, welche der Typhus forderte, wurde ausgeglichen durch einen entsprechenden Rückgang in der Zahl solcher Todesfälle, die auf Kinderkrankheiten zurückzuführen sind. Dieser Rückgang wurde zum Theil durch günstige Witterungsverhältnisse bedingt, zum Theil aber auch durch die größere Wirksamkeit der Mittel — z. B. des Antitoxin gegen Dyphterie — welche zur Bekämpfung der Krankheiten in Anwendung kommen.

Die nachfolgende vergleichende Tabelle gibt Auskunft über die Vertheilung der Todesfälle auf Geschlechter und Altersklassen:

	16. Aug. 1902.	9. Aug. 1902.	7. Aug. 1901.
Gesammtzahl der Todesfälle	511	555	507
Todesrate per Jahr und Tausend	14.64	15.92	15.68
Männlich	289	298	281
Weiblich	222	257	226
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	188	133	139
Zwischen 1 und 5 Jahren	65	67	63
Ueber 60 Jahre	80	88	69

* * *

Die Ferienschulen, welche unter Leitung des Herrn Frank W. Darling vom städtischen Seminar während der letztvergangenen sechs Wochen in Betrieb gewesen, sind nunmehr geschlossen worden. Es waren zum Besuch der fünf Schulen, die für den Kursus eingerichtet worden sind, im Ganzen 3250 Kinder angemeldet, der tägliche Durchschnittsbesuch belief sich auf 2850 Köpfe. Der Schulbetrieb verursachte einen Kostenaufwand von $9000, von welcher Summe ein Theil noch erst nachträglich aufgebracht werden muß.

Die, ebenfalls auf Kosten des Ferienfonds, im Gebäude Nr. 6565 Yale Avenue unterhaltene Schule für taube Kinder bleibt bis zum Beginn des regulären Schuljahres im Betrieb. Die Zöglinge der Schule für verkrüppelte Kinder, welche — im Fallon-Schulgebäude — während der Ferien gleichfalls im Gang gehalten wurde, werden morgen für zwei Wochen nach einer Ferienkolonie auf dem Lande gebracht werden.

* * *

Außer dem durch Tod erledigten Sitz des weiland Alderman Kent von der 4. Ward wird es demnächst im Stadtrath noch einen zweiten freien Drehstuhl geben. Alderman Luther P. Friestedt, erst im vergangenen Frühjahr als republikanischer Kandidat zum Vertreter der 13. Ward gewählt, trägt sich mit Abdankungsgelüsten. Er sagt, daß seine privaten Geschäftsinteressen seine volle Zeit in Anspruch nehmen und daß er aus dem Amte scheiden werde, sobald die von ihm eingebrachte Vorlage zur besseren Regulirung der Lagerung explosiver Oele Gesetzeskraft erhalten haben würde.

Waisenhausfest in Bensenville.

Mehr als 2,500 Personen hatten sich dazu eingefunden.

In Bensenville, Ill., fand gestern die jährliche Feier des dortigen evangelischen Waisenhauses und Altenheims statt, zu welcher sich mehr als 2500 Personen eingefunden hatten. Die hiesigen Theilnehmer machten die Fahrt an Bord von zwei Sonderzügen von zusammen 21 Waggons, die Festgäste aus Elgin hatten sich einen Sonderzug von fünf Waggons gemiethet, auch benützten viele Andere ihr eigenes Fuhrwerk. Die Feier am Vormittag wurde durch einen Gesang des Chores der hiesigen Zionsgemeinde eingeleitet, worauf Pastor H. Wolf, der Leiter des Festes, die Erschienenen willkommen hieß. Die Schriftlektion wurde von Pastor K. Eller verlesen, die Festpredigt hielt Pastor H. Siegfried über Psalm 10, Vers 12 bis 14. Gesänge der Chöre der hiesigen Salems-, Bethlehems- und der Friedensgemeinde verschönten den Gottesdienst. Bei der Nachmittagsfeier waren die Pastoren J. Maierle und Th. Braun die Redner, und zwar hatte sich der erstere 1. Johannis 4, 10 und 11, der letztere Offenbarung Johannis, 11, 16 und 17 zum Text gewählt. Die Chöre der folgenden hiesigen Gemeinden betheiligten sich durch Vortrag von Chorälen an der Nachmittagsfeier: St. Matthäus, St. Peter, St. Johannis und Bethania. Selbstverständlich sangen in beiden Gottesdiensten auch die Waisen der Gelegenheit angemessene Lieder. Die Kollekten ergaben eine sehr stattliche Summe, welche den beiden Anstalten zu Gute kommen wird. Für das Mittagsessen hatte der Frauenverein der hiesigen, von Pastor Julius Kircher bedienten Dreieinigkeitsgemeinde in der besten Weise gesorgt, und die Frauen hatten die Genugthuung, daß sich mehr als 1400 Hungrige bei ihnen zu Gaste luden und ohne Ausnahme wohl gesättigt und ob der Bewirthung höchlichst befriedigt die Tafel verließen.

Madrider Hundstags-Verbrechen.

(Brief aus Madrid, Ende Juli.)

Wir waten förmlich in Blut in unserem schönen Madrid! Schon die glühende Julisonne, die sich als rother Feuerball erbarmungslos über die zackigen Ausläufer des Guadarrama dahinwälzt, hat eine blutige Farbe; ihre Strahlen erhitzen nicht nur das brodelnde Asphaltpflaster in den Straßen, sondern haben vielleicht irgend einen geheimnißvollen Einfluß auf das Menschengehirn, das aufgeregt und toll die beengende Knochenhülle zu sprengen und in Fieberhitze sich in Verbrechen zu kühlen sucht.

Die Statistik lehrt uns, daß die zahlreichsten und blutigsten Verbrechen hier im Hochsommer stattzufinden pflegen, und diese Statistik scheint sich in diesem Jahre wieder vollauf zu bestätigen: wir waten eben, wie gesagt, in Menschenblut, Mord folgt auf Mord, Todtschlag auf Todtschlag, und wo nicht gerade ein Verbrechen vorliegt, dort macht sich doch wenigstens die Wollust am Blute bemerkbar.

Frauen scheinen diesmal blutgieriger als die Männer zu sein, und so eröffnete denn auch die bereits berühmt gewordene Cecilia Aznar den Reigen der sensationellen Verbrechen. Sie ist weder schön noch besonders bemitleidenswerth, sie hat einfach ihren Brotherrn auf die kaltherzigste Weise im Bett durch Schläge mit dem Plätteisen getödtet, um ihm ca. 15,000 Fr. zu rauben und um damit das Weite zu suchen. Sie bereut auch gar nicht, da sie sich bis zum Tage ihrer Festnahme den fröhlichsten Ausschweifungen hingegeben hat, aber trotzdem ist sie in diesen Tagen beinahe zur Nationalheldin erhoben worden. Die große Presse widmet ihr nicht nur Spalten, sondern ganze Seiten, keine anständige illustrirte Revue darf ohne ihr Bildniß erscheinen, und ein tausendköpfiges Publikum bringt ihr sinnlose Ovationen dar; ja, wie es heißt, erwartete sie sogar der Gefängnißdirektor bei ihrer Einlieferung feierlichst an der Schwelle des Hauses, um der „berühmten Dame" seinen Arm zu bieten und sie höflichst in ihre Zelle zu geleiten. Die Zeitungen fahren unterdessen fort, ihr eine Talmi-Aureole um die Stirne zu flechten. . . . . Warum? Um die Sensationslüsternheit des Publikums zu stillen, um die Sucht nach Blut zu fördern, die bisher in den Stierkämpfen eine Befriedigung fand? Niemand wird das Räthsel so ohne Weiteres zu lösen vermögen!

Jedenfalls hat aber Lombroso recht, wenn er von der Ansteckungsmacht der Verbrechen spricht und die Sensationsnachrichten über die blutigen Verbrecher und ihr Werk als gefährlich bezeichnet. Kaum ist Cecilia Aznar in's Gefängniß eingeliefert worden, als schon neue Bluthaten in Madrid das Publikum verblüffen. Wiederum war es eine Frau, die den nächsten Mord verübte, sie erschoß ihren Mann im Bette, ohne selbst recht die Gründe zu wissen; sie that es, wie sie behauptet, aus . . . . Liebe.

In der Menschheitstragödie Faust sagt Mephisto, daß das Blut ein ganz besonderer Saft sei; auch dieser Ausspruch scheint wiederum in Madrid auf sonderliche Art bewahrheitet zu werden. Beim reichen Bankier M. wird ein reizendes Fest gegeben, auf welchem auch lebende Bilder zur Aufführung kommen. Die schöne, 18jährige Tochter erscheint, brillanten- und edelsteingeschmückt, in der Tracht der Herodias, den von rothem Safte triefenden Johanneskopf auf vergoldeter Schüssel. Und unter den Klängen einer lieblichen Musik tanzt sie vor den staunenden, bewundernden Gästen. Herren und Damen applaudiren, und dann erhebt sich der junge Graf X., und der Tochter des Hauses sein schäumendes Champagnerglas reichend, bittet er, einige Tropfen des blutigen Saftes hineinzuschütten. Lächelnd gewährt sie und trinkt ihm zu. Das Beispiel gefällt, und bald mischt die ganze Gesellschaft lärmend und fröhlich das gefälschte süße Johannisblut in die Champagnergläser, und man amüsirt sich weit besser . . . . als es die blasirten Menschen je hätten glauben wollen. —

. . . . Und draußen auf der Straße brütet die Julisonne, blutroth, ein gewaltiger Feuerball, unbarmherzig über den erhitzten Köpfen der Madrider. Kein Windhauch ist zu spüren, und heiße Dämpfe scheinen sich aus dem Manzanaresthale und aus dem Retiro zu erheben. Oede ist die Stadt, beängstigend öde, als ob ein Albdrücken auf ihr laste, ja selbst die elektrischen Tramwagen scheinen faul und widerwillig durch die Puerte de Sol und die Calle Alcala dahinzuschleichen . . . . nur die Zeitungsjungen ermüden nicht: "El crimen de la calle de Fuencarral! El crimen en la calle de Alcalá u. s. w.!" Und da scheint es dem müßigen Beobachter denn fast, als ob sich die Portale der Häuser unter dem Drucke einer mysteriösen Macht öffneten und dunkelrothe Ströme von Menschenblut aus ihnen auf das Pflaster flößen, die Abhänge hinabströmten, sich mit Staub und dickflüssigem Asphalt mischten und die spärlichen Vorübergehenden zu ersticken drohten. Erst wenn die Sonne dann plötzlich purpurn und riesenhaft hinter den Schleiern der Dämmerung versunken ist, löst sich dieser widerliche Zauber, um einem anderen, weit schöneren Platz zu machen, dem wunderbaren Zauber einer südlichen, halbtropischen Sommernacht, die lieblich und linde über die Stadt und den Retiro niederrieselt. . . .

Eines Strohwittwers Bekenntniß.

Allgemeine Heiterkeit gab sich neulich im Spezial-Termin der New Yorker Supreme Court bei der Verlesung der Epistel eines Strohwittwers kund, welche als gewichtiges Beweismaterial im Scheidungsprozesse der Frau May Van Duren gegen ihren Gatten Otto benutzt ward. So mancher Gerichtsbesucher, der auch die Leiden und Freuden des Strohwittwerthums kennt, schlug sich wohl gar vor die Brust und meinte: „Herr, mein Gott, ich danke Dir, daß ich nicht bin, wie jener," oder er murmelte, „Ist der Kerl aber dumm!" Die Klägerin gab an, daß sie Van Duren, welcher als Dekorateur ein sehr gutes Einkommen hat, im Jahre 1892 in New Dekatur, Alabama, kennen lernte. Er soll sich damals C. H. Brandt genannt haben, doch vor der Trauung soll er ihr eröffnet haben, daß Van Duren sein eigentlicher Name sei. Ein Jahr darauf zog das Ehepaar nach Brooklyn und wenn auch die junge Frau bemerkte, daß ihr Mann eine Schwäche für das schöne Geschlecht habe, so war die Ehe doch glücklich, bis die Klägerin im Sommer des Jahres 1899 durch den erwähnten Brief, welchen der Gatte ihr von Brooklyn aus schrieb, während sie in der Sommerfrische weilte, aus allen ihren Himmeln stürzte. In dem Schreiben hieß es unter Anderem:

„Der Tag der Abrechnung naht, denn Du schreibst, daß Du in den nächsten Tagen zurückkehren willst. Mir graut vor der Abrechnung, denn ich habe all' mein erspartes Geld verjubelt und hier will ich Dir gestehen, daß ich Dir untreu war. Ja, die Versuchung war zu stark. Ich fand in Coney Island ein kleines deutsches Mädchen und . . . . . Doch ich will ganz offen und ehrlich sein! Es ist dies nicht das erste Mal, daß ich Dir die Treue brach. Schon im vorigen Jahre wich ich von dem Pfade der Tugend ab und wenn ich Dir sagte, daß ich nach meinem Klub gehe, dann war es ein Mädchen, mit dem ich ausging. Ich wollte Dir schon damals, als Du von Staten Island zurückkehrtest, sagen, daß wir uns trennen sollten, doch da sahst Du wieder so verführerisch aus, daß ich es nicht über's Herz brachte, es Dir zu sagen. Nein, ich faßte sogar damals den Entschluß, in mich zu gehen und einen anderen Menschen anzuziehen, doch was nützen alle schönen Vorsätze! Das erste hübsche Mädchen, das mir in den Weg kam, errang einen leichten Sieg und ich machte ihr die Eroberung nicht schwer. Wenn Du zurückkehrst, bin ich weit entfernt von hier und Du wirst mich nicht finden. Ebenso leicht, wie ich mir damals den Namen „Brandt" beilegte, kann ich wieder eine Metamorphose vornehmen. Dieses Mal wähle ich einen französischen Namen."

In einem zweiten Briefe kommen noch weitere „Bekenntnisse einer schönen Seele". Das Schreiben schließt: „Lebe wohl, Dein Otto."

Die Klagepapiere wurden Van Duren auf der Bahn zugestellt, als er sich auf der Reise von New York nach Boston befand. Eine gewisse Annie Johnson aus Philadelphia ward als Mitbeklagte genannt. Da keine Vertheidigung eingereicht worden, bewilligte Richter Dickey die Scheidung.

— Segen des Automobilsports. — „Wie kommt es nur, daß der Sekretär Müller so für den Automobilsport schwärmt?" — „Ja, wissen Sie, dem wurde neulich durch ein Automobil ein Vordermann todtgefahren."

— Verschnappt. — Er (nachdem er „ihr" nach der Ohnmacht ein Kleid bewilligt): „Willst Du vielleicht auch einen Mantel?" — Sie: „Nein, Alfred, den lassen wir zur nächsten Ohnmacht!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Arbeit wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. — Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str. — Staats-Lizens. modi

Verlangt: Guter Mann, Pferde zu besorgen. — 3717 Hermitage Ave.

Verlangt: Ein starker Junge an Cakes, einer der schon an Cakes gearbeitet hat. 588 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Starker Junge an Brot, guter Lohn. 184 E. North Ave.

Verlangt: Nacht-Bartender. 291 Michigan Str., 1 Block östlich von Rush Str.

Verlangt: 3. Hand an Brot. 125 Wells Str.

Verlangt: Junge, um Packete auszutragen und sich sonst nützlich zu machen. Ralph, The Tailor. 528 E. Division Str.

Verlangt: Zuverlässiger Junge in Apotheke. 136 Center Str.

Verlangt: Ein guter Dining-Room Waiter, ebenso zwei tüchtige Abend-Waiter in Pfaff's Pavillion, 1907 W. Madison Str.

Verlangt: Guter junger Butcher, der etwas von Grocery versteht. Muß polnisch sprechen. 1093 Elston Ave., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Porter. 22 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann als Porter. Stetiger Platz. 1127 Southport Ave.

Verlangt: Ein guter flinker Lunchmann, sofort. 67 E. Randolph Str.

Verlangt: Starker Mann für Nachts, der mit der Aufwartung eines alten Herrn vertraut ist. 706 N. Hoyne Ave.

Verlangt: Presser an feine Shop-Hosen. 73 Ellen Str. modi

Verlangt: Junge oder Mann, um in Bäckerei zu helfen. 398 Armitage Ave.

Verlangt: Guter Junge, in Bäckerei zu helfen. 879 N. Halsted Str.

Verlangt: Blacksmith-Lehrjunge. 518 N. Halsted Str.

Verlangt: Mann um Pferde zu besorgen. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Mann über 18 Jahre, stetige Arbeit. 93 Thomas Str., nahe Robey Str., 2. Flat.

Verlangt: Guter Wurstmacher. 472 S. Halsted Str. modi

Verlangt: Zweite Hand Bäcker. 599 S. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann, um Bäckerwagen zu treiben und Pferd zu besorgen, mit Erfahrung. Guter Platz. Guter Lohn. 2358 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger Brotvormann in einer kleinen Bäckerei, stetiger Mann braucht sich blos zu melden. Adr. E. 298 Abendpost.

Verlangt: Ein Junge, an Cakes zu arbeiten, einer mit Erfahrung vorgezogen. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Ein guter Kellner, muß sein Geschäft verstehen. Gute Behandlung bei gutem Lohn. 85 Clark Str., gegenüber dem Courthaus.

Verlangt: Ein Bodenmacher und guter Schreiner. Detmer Pianofabrik, 337—339 Wabash Ave.

Verlangt: Porter im Saloon. Zimmer 4, 199 S. Clark Str.

Real Estate wie Börsen-Agenten finden guten Nebenverdienst bei Verkauf unserer Aktien (Inkorporirte Gesellschaft). Nachzufragen Dienstag den ganzen Tag bei Mr. Smith, Zimmer 50, 177 La Salle Str.

Verlangt: 15jähriger Junge in der Apotheke. 451 Larrabee Str.

Verlangt: Guter Junge um die Cake-Bäckerei zu erlernen. 2151 N. Robey Str., Ecke Grace, Lake View.

Verlangt: Mann, der Oyster Counter versteht und auch für leichte Porterarbeit. 621 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Schuhmacher. 473 Larrabee Str.

Verlangt: Ein Schneider für alle vorkommenden Arbeiten. Stetiger Platz. 873 W. 21. Str.

Verlangt: Zwei erfahrene Männer, im Barn zu arbeiten und Carriage zu treiben. 930 W. Van Buren Str.

Verlangt: Stetiger Junge. 463 W. Superior Str. modi

Verlangt: Ein Schneider für Bushel-Arbeit und im Store aufzupassen. 1790 Milwaukee Avenue. famo

Verlangt: Porter im Saloon. 199 S. Clark Str., Zimmer 4. sonmo

Verlangt: Bäcker, erste Hand an Cakes. 584 Ogden Ave. sonmo

Verlangt: Ein Mann, sich in der Bäckerei nützlich zu machen, sofort. Old Vienna Bakery, 3954 Cottage Grove Ave. sonmo

Verlangt: Erfahrener Bushelman, gutes Gehalt, stetige Stellung. Morgan Tailoring Co., 198 La Salle Str. sonmo

Verlangt: Butcher für Market; nur ein guter braucht vorzusprechen. 5215 Wentworth Avenue. somo

Verlangt: Ein guter Bartender. 365 Ost Chicago Avenue. somo

Verlangt: Tüchtiger Agent für größere hiesige Union-Zigarrenfabrik, um für eigene Rechnung zu verkaufen; guter Verdienst gesichert. Adr.: E. 235 Abendpost. sa,so,mo

Verlangt: Zwei gute Kleaners. Chas. Bloedorn, 525 N. California Ave. sasomo

Verlangt: 30 Arbeiter für ein Stahlwerk. Zu erfragen 1720 Old Colony Bldg. 23ma*X

Verlangt: Junge Leute, die schon an Blattgold und Blattsilber gearbeitet haben. 486 Wells Str. sasomo

Verlangt: Beschäftigungslose Leute zum austragen von Probeheften und Agenten für neue Prämien-Werke, Zeitschriften etc.; für Chicago und auswärts. Mai, 146 Wells Str. 16ag, 1mX

Verlangt: 500 Ernte-Arbeiter für Minnesota, Nord- und Süd-Dakota, $2 bis $3 per Tag und Kost; billige Fahrt. — 200 Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit in Iowa, Minnesota, Dakota; $1.50 bis $1.75 per Tag; freie Fahrt. — 100 Arbeiter für Farmen und andere Arbeit. Roß Labor Agency, 117 South Canal Str., gegenüber dem Union-Depot. 27jl,1mX

Verlangt: Tüchtiger Agent für größere hiesige Brauerei. Muß Erfahrung als Verkäufer haben. Adressire mit Angabe des Alters und früheren Thätigkeit. Adr.: U. 883 Abendpost. 12auglwX

Verlangt: Junger Butcher der Wurst machen und im Store helfen kann. Nachzufragen 789 E. 47. Straße. sa,mo

Verlangt: Presser an Hosen. 508 N. Marshfield Ave. famo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: 6 Waisters an offenen Coats und 6 Nähte-Presser. Vorzusprechen 192 Ost Van Buren Straße, 6. Floor. 18aglw

Verlangt: Ein guter Trimmeur und guter Abbügler und Vorbügler, Maschinen- und Hand-Mädchen an Shop-Röcken. 703 S. Morgan Str.

Verlangt: Mann und Frau, um in kleinerem Hotel zu arbeiten. 5104 Wallace Str. frsasomo

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Aermel-Loch Baisters an Röcken, Handknopflochmacher, Knöpfe-Annäher an Röcken, Finishers an Röcken. Stetige Arbeit, angenehme Räume. 192 Ost Van Buren Str., 6. Floor. 18aglw

Verlangt: Mann und Frau für Flatgebäude als Janitor, mit Wohnräumen. Mann muß mit Werkzeugen umgehen können, keine Dampfheizung. Adr. U. 868 Abendpost.

Verlangt: Männer und erste Maschinen-Mädchen an Shop Röcken, stetige Arbeit, guter Lohn, Dampfkraft. 47 Brigham Str., zwischen Paulina Str. und N. Ashland Ave. modimi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Cake-Vormann (Konditor) sucht Tagarbeit. Telephone Halsted 1881. momifrsa

Gesucht: Suche Platz als Feuermann, auf der Nordseite. Adr. 2321 N. Hermitage Ave.

Gesucht: Junger Bartender, kann auch aufwarten, scheut keine Arbeit, sucht Stellung. 271 Jackson Boulevard.

Gesucht: Frisch eingewanderter Mann sucht beständige Arbeit, am liebsten auf der Nordseite. 2319 N. Hermitage Ave.

Gesucht: 2. Hand Cakebäcker wünscht stetige Arbeit. 1006 Girard Str. modi

Gesucht: Erster Klasse Vormann an Brot sucht stetigen Platz. Adr. E. 298 Abendpost.

Gesucht: Cakebäcker sucht stetige Arbeit. 186 S. Peoria Str.

Gesucht: Gut geschulter Deutscher (48) sucht Vertrauensstellung. Sicherheit wenn nöthig. Adr. E. 239 Abendpost. momifr

Gesucht: Junger Mann sucht irgendwelche Beschäftigung. Ist bewandert im Saloongeschäft. Adr.: K. 426 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Stellung als zweite Hand in Cakebäckerei. Adr. E. 289 Abendpost.

Gesucht: Fleißiger Junge sucht Tagarbeit an Cakes — 2534 N. Lawndale Ave.

Gesucht: Ein deutscher Mann sucht beständige Arbeit, am liebsten in einer elektrischen Fabrik, da derselbe in diesem Fach bewandert ist. Michael Schmid, 351 Larrabee Str.

Gesucht: Ein Mann im mittleren Alter sucht Stellung als Bartender; ist willens auch etwas Porterarbeit zu verrichten. Adr.: M 515, Abendpost. famo

Gesucht: Ein nüchterner Mann sucht Stellung als Business Lunch-Koch im Saloon oder Restaurant. — Näheres 370 E. North Ave. sa,mo

Gesucht: Ein gelernter Blumengärtner sucht Stellung, sofort. 867 W. 32. Str., 1. Etage. sonmo

Gesucht: 2. Hand an Brot oder Cakes sucht stetige Arbeit. 397 W. Ohio Str. somo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 25 erfahrene Verkäuferinnen in verschiedenen Departements. Müssen deutsch sprechen. Wieboldt, 931—945 Milwaukee Ave.

Verlangt: Maschinen-Hände, Futterstoff-Einsetzer, Taschen-Befestiger, Mädchen zum Nähte pressen, Taschen Baisters, Fixers und Knopf-Annäher an Westen. 127 Haddon Ave., 2. Floor. 18aglw

Verlangt: Zwei gute Maschinenmädchen an Hosen, guter Lohn, stetige Arbeit. 103 Augusta Str. modimi

Verlangt: Nähte-Näherinnen, Stitchers, Taschenmacher an Hosen. Stetige Arbeit, gute Bezahlung. 73 Ellen Str. mdimi

Verlangt: Erfahrene erste Maschinenmädchen an Coats. Höchster Lohn. Sowie Hand-Knopflochmacher an Westen. 474 N. Robey Str.

Verlangt: Baisters an Westen. Mädchen zum Lernen angenommen. 878 N. Irving Ave.

Verlangt: Erster Klasse Stitchers und Mädchen um Taschen einzusetzen, auch Taschenmacher an Westen. 537—539 N. Wood Str., nahe Division Str.

Verlangt: Freundliches Mädchen, das Erfahrung hat in Bäckerei. 286 Sedgwick Str.

Verlangt: Erfahrene Mädchen zum Abändern in Mäntel-Laden. Müssen englisch und deutsch sprechen können. 244 E. North Ave. modi

Verlangt: Frau oder Mädchen, um Tabak zu strippen, guter Lohn. 5041 S. Carpenter Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Office-Arbeit. 130 W. Congreß Str., Werich. sasomon

Verlangt: 6 Maschinenmädchen an Hosen bei Dampfkraft; guter Lohn. 1297 W. 17. Str. 16aug,1wX

Verlangt: Maschinen-Mädchen, Knöpfeannäher an Westen. Glatter, 745 Elkgrove Ave. famo

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen, auch ein Bügler an guten Shopröcken. 26 Eugenie Str. frsamodimido

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. 286 Sedgwick Str.

Verlangt: Anständige Frau als Haushälterin, muß auch tüchtig im Geschäft sein. Adr. O. T. 1 Abendpost.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 145 Larrabee Str. modi

Verlangt: Ein Mädchen, das kochen kann, keine Wäsche oder Bügeln. 304 North Ave.

Verlangt: Aeltliches Mädchen für leichte Hausarbeit. 87 Potomac Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen zur Hilfe der Hausarbeit und Kind zu besorgen. Kleiner Lohn, gutes Heim, Waise oder Halbwaise bevorzugt. Stetiger Platz. 768 W. Lake Str.

Verlangt: Kindermädchen, 14—15 Jahre, zur Aufsicht eines Kindes. 137 Wells Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Frisch eingewanderte vorgezogen. 1729 State Str. mdi

Verlangt: Junge Frauensperson für Hausarbeit. 4213 St. Lawrence Ave.

Verlangt: Mädchen, am Tisch aufzuwarten, wie auch zum Lernen. Henricis Cafe, 108 E. Randolph Str. modimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 166 Fremont Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 368 W. 12. Str. mdmi

Verlangt: Frau oder Mädchen jeden Freitag zum Reinigen. 14 Fowler Str., 2. Flat. mo,di

Verlangt: Frau zum Geschirrwaschen und in der Küche zu helfen. 641 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 546 Burling Str.

Verlangt: Haushälterin mit Erfahrung. Nachzufragen zwischen 1 und 2 Uhr Nachm., 3. Flat, 458 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 49 Elaine Pl., nahe Evanston Ave. und Cornelia.

Verlangt: Frau für Küchenarbeit, muß hier schlafen. 81 Wells Str., Garfield House. modimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 826 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für Haus- und Küchenarbeit im Boardinghaus, kein Frühaufstehen, jeden Sonntag ausgehen. 367 Larrabee Str.

Verlangt: Frau, um den Haushalt zu führen bei Erwachsenen. 1706 51. Str., Nordwest-Ecke Marshfield Ave.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit und Schubstore zu tenden. 5258 Loomis Str.

Verlangt: Mädchen von 14 Jahren bei der Hausarbeit behilflich zu sein. 1312 Wrightwood Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Restaurant. 2831 Archer Ave. sonmo

Verlangt: Nettes Mädchen, ungefähr 17, für allgemeine Hausarbeit mitzuhelfen. Familie von 3 Erwachsenen, keine Wäsche. Nachzufragen Morgens. 641 Fullerton Boulevard. sonmo

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 292 Park Ave. sonmo

Verlangt: Aeltliche Frau, um bei Wittwer mit 2 Kindern den Haushalt zu führen; gutes Heim, stetiger Platz; kann jeden Sonntag frei haben. — Adr.: E. 238 Abendpost. somo

Verlangt: Frau für Hausarbeit. $4 per Woche. — L. D. Smith, 832 W. Irving Park Boulevard, Saloon. 15aug,1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 959 Clybourn Ave. famo

Verlangt: Eine ältere Frau, die mehr auf gutes Heim als Lohn sieht, findet dauernde Stellung. 2... Butler Str. famo

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Küchenmädchen, guter Lohn. — Henry Kau, 163 Adams Str.

Verlangt: Gutes starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Brotbäcker. $5 die Woche, Sonntags frei, keine Kinder. Vorzusprechen 582 N. Clark Str.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche, kein Kochen. 60 Lincoln Ave., unten.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2 in der Familie. 591 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 130 Ost Fullerton Ave.

Verlangt: Dining-Room Mädchen im Restaurant. 851 Clybourn Ave. modimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 28 Evergreen Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn und Heim. 3621 Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 827 Milwaukee Ave.

Verlangt: Geschirrwascherin für Restaurant. Lohn $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von 3. $5. 373 E. North Ave., Store.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit, muß zu Hause schlafen. 312 E. North Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 346 Sheffield Ave., 1. Flat.

Verlangt: Deutsches Mädchen, das gut kochen, waschen und bügeln kann, kleine Familie. 716 Fullerton Ave., nahe Clark Str.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1011 W. Fullerton Ave., Logan Square. modi

Verlangt: Junge Frauensperson für Hausarbeit. 170 E. 23. Place.

Verlangt: Haushälterin. 110 Lister Ave., nahe Robey Str.

Verlangt: Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. Guter Lohn. 1303 Milwaukee Ave.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Frau sucht Plätze zum Waschen und Reinigen. — 498 Wells Str., unten.

Gesucht: Frau sucht Wäsche nach Hause zu nehmen. 56 Grand Ave.

Gesucht: Tüchtige Business Lunchköchin sucht Stelle — Adr.: K. 458, Abendpost.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Waschplätze. 127 Cleveland Ave.

Gesucht: Aeltere Frau sucht leichte Arbeit bei kleiner Familie. 127 N. Center Ave., hinten.

Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 876 Potomac Ave., nahe Humboldt Park.

Gesucht: Business Lunchköchin sucht Stelle. 233 W. Division Str.

Gesucht: Gute Businesslunchköchin sucht stetigen Platz. 9 Hinsche Str., hinten, oben.

Verlangt: Wäsche nach Hause zu nehmen. 20 McReynolds Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen, welches waschen und bügeln kann, sucht Stellung im Saloon oder in einer Privatfamilie. 40 Vedder Str., 1 Treppe.

Eine Frau wünscht Wäsche ins Haus zu nehmen. 64 Grand Ave., 2. Flat, hinten.

Gesucht: Aeltere deutsche Frau sucht Stellung als Haushälterin in kleiner Familie oder bei einzelnem Herrn. 719 W. Superior Str. sasomo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Grocery Store, Eigenthümer zieht sich vom Geschäft zurück, guter Platz für einen Deutschen. 1730 N. Hoyne Ave.

Zu verkaufen: $95 kaufen, wenn sofort genommen, Candy-, Zigarren-, Laundry- und Delikatessen-Store mit 4 Zimmer, gutes Leben zu machen. Eigenthümer muß die Stadt verlassen. Rente $13. 344 Clybourn Ave.

$350 kaufen gut eingerichteten Saloon; $25 Miethe; $16 tägliche Einnahme; Gelegenheitskauf. The Elston, 1874 Elston Ave., Nordost-Ecke Belmont Ave. modi

Zu verkaufen: Guter Schuh-Reparatur-Shop, billig. Nachzufragen 790 Milwaukee Ave., im Leder-Store.

Zu verkaufen: Grocerystore, alter Platz, großes Waarenlager. Wöchentliche Einnahme $350. Schöne Wohnung. Solche Gelegenheit bietet sich nicht wieder. Nachzufragen Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Wegen Abreise nach Deutschland zu verkaufen, Größter Delikatessen-Store der Nordseite, schöne Wohnung, wöchentliche Einnahme $250, neue Fixtures, neue Eis-Boxes. Nachzufragen Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

$500, gute Bäckerei, Lake View, Clark Str., gute Nachbarschaft, nur Storetrade, gute Preise. Miethe $40. Eigenthümer krank. Hintze, 59 Dearborn Str. momi

Zu verkaufen: Ein Geschäftsplatz mit Store und moderner Wohnung, neben Schule, gute Lage, volles Waarenlager, alles neu. $2500, werth das Doppelte. 1841 W. 69. Str. modi

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, überhaupt Geschäfte jeglicher Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 18jl,1moX

Saloonkeepers! — Geschäftsmakler „Hintze", 59 Dearborn Str., verkauft speziell Saloons. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 12auglm X

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Milchgeschäft; 8 Kannen. 687 W. 21. Place. 15ag,1wX

Wholesale Fleisch-Runde mit Wagen und zwei Pferden. Adr.: E 243 Abendpost. famo

Zu verkaufen: Gutgehendes Schneidergeschäft. Südseite. 6 Jahre etablirt. Adr.: M. 950 Abendpost. 15ag,1w

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Ein kleines Frontzimmer an anständigen jungen Mann. Keine Kinder. 608 Barry Ave., 2. Etage, nahe Groß Park Station. mmfr

Verlangt: Aeltere Frau, die am Tage arbeiten geht zum Schlafen bei älterer Frau. 137 Schiller Str.

Zu vermiethen: Freundliches Zimmer, alle Bequemlichkeiten. 190 E. Huron Str., 2. Flat. sa,mo

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Respektabler Mann mit zwei Söhnen sucht möblirtes Zimmer mit Board, Nordseite. Adr. M. 530 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Milchwagen. 140 Mohawk Str. famo

Auktion: Pferde, Wagen u. s. w., Dienstags und Freitags um 10. $25 Saloon Counter, Spiegel 4 bei 8, Spiegel-Thür-Stand. 261 W. 12. Str. 16auglwX

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Möbel. 639 N. Park Ave., Flat 4.

Zu verkaufen: Dresser, Kommoden, Parlor- und Ausziehtische, Stühle 30c, Bettstellen $1.50, Matratzen 50c, Sofa $1, Kochofen, Geschirr Carpets u. a. Sachen spottbillig. 194 E. North Ave., Store. 14aug,1wX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur $25, schönes 7 Oktaven Square Piano, bei Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 18aug,1w

Vier gute Squares soeben reparirt, Gehäuse in vorzüglichem Zustand, von $20 bis $45. M. Schulz Co., 373 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Neues Piano, sehr elegant, bestes Fabrikat; billig für Baar. Adr.: K. 450 Abendpost. 16ag,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Store und Shop Fixtures für Bäckerei, spottbillig, wenn gleich genommen, Store Fixtures gut für irgend ein Geschäft. 1126 Belmont Ave.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein anständiger solider Mann, in mittleren Jahren, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe zu machen behufs Verheirathung. Adr.: E. 247, Abendpost.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9, Sonntags 9—3. 2jan*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmländereien steigen in der Arkansas-Prairie.

Seit unserer letzten Exkursion haben wir an E. H. Burns eine Ranch von 1040 Acker mit etlichen Verbesserungen für $16.50 per Acker verkauft. Es wächst etwas feine Ba..wolle auf dieser Ranch und der Mais war vierzehn Fuß hoch und hatte zwei große Kolben an der Staude. Diese Ranch besteht aus 800 Ackern Prairie, der Rest war feines Holzland, mit einem kleinen See in der Mitte.

Wir verkauften ferner an Herrn La Salle Stoops 520 Acker von extra feiner Prairie für $20.00 per Acker. Dann verkauften wir an W. Stason 80 Acker feiner Prairie zu $20.00 per Acker. An Herrn George W. Poundstone eine kultivirte Farm von 160 Ackern zu $17.50 per Acker. An William L. Jennings eine feine Farm nahe Stuttgart, 160 Acker zu $20.00 per Acker.

Zwanzig Leute benutzten die Exkursion am 5. August. Die nächste Exkursion findet statt am 19. August. Preis $20.00 für die Rundfahrt. Sprecht vor oder schreibt wegen unserer Karten und Pamphlete und seid vollständig unterrichtet. Ersteht ein Stück dieses feinen Landes, solange es noch Zeit ist.

Unverschuldetes Stadt-Eigenthum wird in Tausch genommen. Feine Farm-Hypotheken, sechs oder sieben Prozent Zinsen bringend, zum Verkauf und immer an Hand.

Sprecht vor oder schreibt an A. Boysen, 172 Washington Str. 19jl*

Zwangs-Verkauf: 120 Acker schöne Farm, Haus, Stall und andere Gebäulichkeiten, 40 Acker unter Pflug, 80 Acker Holz, 15 Acker Korn, 4 Acker Thimothy und Klee, werth $2500. Zwangspreis $1200. Wisconsin. 4 Eisenbahnen zur Stadt; die größte Papiermühle im Staate Wisconsin; die Ernte mitverkauft. $800 Anzahlung. U. S. Home Purchasing Co., 304 — 39 State Str., Ecke Lake Str. 13ag,1wX

Zu verkaufen: Am See, 30 Acker Waldland, prachtvolle Lage, nahe Hotels, billig. Christ. Hesse, Whitehall, Mich. R. R. 1. momi

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Fast neue 4 Zimmer Cottage mit Sewer und Wasser. Billig. 1947 N. Drake Ave., nahe Belmont Ave. modi

Nordseite.

Zu verkaufen: An Belmont Ave., 32x150 F., Brick Store und großer Stall, beste Gelegenheit für Futter und Kohlengeschäft, nehme ein kleines Privat Property in Lake View in Tausch. Nachzufragen 12 Belmont Ave., nahe Clybourn Ave. 18aglw

Zu verkaufen: Bargain, 8 Zimmer Cottage, modern; 50x125 Eck-Lotten, $800 und aufwärts, drei Blocks von Hochbahn. Plummer & Co., Ecke Clark und Grace Str.

Zu verkaufen: Gutes Haus an Hudson Avenue, nahe St. Michaels-Kirche, preiswürdig. George Stutz, 118 Wisconsin Str. sonmo

Südseite.

Zu verkaufen: Moderne 6 Zimmer Cottage mit Furnace. 5618 Grove Ave., früher Armour Ave. modimi

Südwestseite.

Zu verkaufen: Fünf Zimmer Cottage. 1085 St. Louis Ave. 13ag,1w

Verschiedenes.

Wollt Ihr Eure Häuser, Lotten oder Farmen vertauschen, verkaufen oder vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns, wir haben immer Käufer an Hand. — Geld zu verleihen ohne Kommission. Gute Mortgages zu verkaufen. Sonntags offen von 10 bis 12. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
—— Zweig-Geschäft ——
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 2mai,X*

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.
Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 3jlX*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Spezielle Fonds von $1000 bis $10,000 zu verleihen zu niedrigsten Raten auf verbessertem Grundeigenthum. Prompte Bedienung. Rückbezahlungs-Privilegien. Bauanleihen eine Spezialität. S. W. Straus & Co., 114 La Salle Str. 12auglm*X

Zu verleihen: $15 bis $50: irgendwelche Sicherheit; billig. Zimmer 540 — 53 Dearborn Straße. 17ag,1wX

Geld von 4—6% ohne Kommission. Sonntags offen von 10—12 Uhr. Richard A. Koch & Co., Zimmer 5—6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn. Zweiggeschäft: 1697 N. Clark Str. — Beste erste Hypotheken zu verkaufen. 26jl*

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. — Adr.: A 181, Abendpost. 2ja*

Zu verleihen: 4, 4½ und 5 Proz. Geld auf Chicagoer Grundeigenthum; keine Kommission. J. H. Kraemer & Son, 84 und 86 La Salle Str., Zimmer 402 und 404. 16aug,sa,mo,mi,3m

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Suburban Grundeigenthum, bebaut und leer." — Phone Main 339. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 29jan*

Verlangt: $100 zu leihen für ein Jahr von Privatleuten; gutes verbessertes Grundeigenthum als Sicherheit. Adr.: K. 428, Abendpost.

Geld auf Möbel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.
Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u.s.w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.
Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.
Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.
Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main. 10ap,1jX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202.
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den folgenden niedrigen monatlichen Raten:
$30 für $1.50 $50 für $2.00 $ 75 für $2.50
$40 für $1.75 $60 für $2.25 $100 für $3.00
Reelle Behandlung; altetablirtes und zuverlässiges Geschäft. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Suite 34. 23ja*X

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7fb*

William Henry, deutscher Rechtsanwalt. Allgemeine Rechtspraxis. Rath frei. Zimmer 1241—1243 Unity Bldg., 79 Dearborn Str. 8ag,1mX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patent-Anwälte. 1000 Tribune Building. 10jlX*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—— Exkursionen. ——
California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bietet einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach California und dem Pacific-Nordwesten, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach California, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei „Judson Alton Excursions", 349 Marquette-Gebäude, wegen freiem Reise-Handbuch. 4ju*

Schuldet Euch irgend Jemand Geld? Wir kollektiren schnell Löhne, Noten, Miethe, Kostrechnungen, Forderungen jeder Art auf Prozente.— „Keine Kollektion, keine Bezahlung".
Die Spencer Agency,
85 Dearborn Str., Zimmer 312.—Tel. Central 2723. 24ap,X1j

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 1ag,1mX

Ernst Elsner, Claim Agent, Collector und deutscher Notar. Alle gesetzlichen Sachen schnell besorgt. Office: Zimmer 207, 115 Dearborn Str. und 1541 Milwaukee Ave. 19jl1m

Schulärzte in Berlin.

Ueber die Thätigkeit der seit Anfang Juni 1900 an zwanzig Berliner Gemeindeschulen angestellten Schulärzte ist bisher wenig bekannt geworden. Es liegen nur vereinzelte Mittheilungen, wie die von Dr. Cassel über geistig minderwerthige Kinder vor. Jetzt wird ein zusammenfassender Bericht über die Leistungen der Schulärzte veröffentlicht. Am meisten interessirt daraus, was über die Prüfung der für den ersten Eintritt in die Schule angemeldeten Kinder auf ihre Schulfähigkeit mitgetheilt wird. Von den zehn Schulärzten wurden im ersten Jahre ihrer Thätigkeit insgesammt 2547 Schulrekruten auf ihre Schulfähigkeit untersucht, durchschnittlich von jedem Schularzte 254. Von den untersuchten Kindern wurden 231, d. i. 12.3 v. H., als unfähig zurückgestellt. Die Zurückstellungen erfolgten am häufigsten wegen allgemeiner Körperschwäche, nämlich bei 26 v. H. der Zurückgestellten, bei 16 v. H. wegen kurz vorher überstandener schwerer Krankheit, (Scharlach, Diphtherie u. s. w.), bei etwa 16 v. H. wegen Kränklichkeit (Skrophulose, Rachitis, Blutarmuth) bei etwa 10 v. H. wegen ungenügender geistiger Entwicklung, bei 5 v. H. wegen chronischen Lungenkatarrhs (Tuberkulose), ferner wegen schwerer Herzfehler, Keuchhusten, Nervenleiden, Hautkrankheiten, mangelhafter Sprachentwicklung u. a. m.

Beachtung verdient die Thatsache, daß Herzfehler der Kinder, darunter mehrere Herzklappenfehler mit Herzerweiterung, häufiger festgestellt wurden, von denen die Eltern der Kinder nichts wußten. Weiter ist auf diejenigen Kinder hinzuweisen, bei denen Schwerhörigkeit und mangelhafte Durchgängigkeit der Nase, verursacht durch Wucherungen im Nasenrachenraum festgestellt wurde. Bei vielen dieser Kinder wurde eine ärztliche Behandlung in die Wege geleitet, die Erfolg hatte. Bei einem Kinde z. B., bei dem hochgradige Schwerhörigkeit nach Ansicht der Eltern angeboren und unheilbar sein sollte, wurde durch die veranlaßte Behandlung eine solche Besserung herbeigeführt, daß Schulfähigkeit erreicht wurde. „Die ursprünglich gehegte Befürchtung — das wird eigens hervorgehoben — daß die Eltern den ärztlichen Untersuchungen Widerstand leisten würden, haben sich als unzutreffend erwiesen. Die Eltern zeigten sich fast ausnahmslos dankbar und entgegenkommend, und nahmen die ihnen ertheilten Rathschläge und Aufklärungen sehr gerne entgegen. Insbesondere wurden die Eltern vielfach über die Ernährung und Pflege der schwächlichen und an Blutarmuth leidenden Kinder aufgeklärt."

Die Bedeutung der Prüfung von Schulkindern vor dem Eintritt in die Schule auf die Schulfähigkeit, wird so gekennzeichnet: „Die Zurückstellung von Kindern mit ungenügender körperlicher und geistiger Entwickelung erweist sich sowohl für die Kinder als für die Schule vortheilhaft. Für die Kinder besteht die Möglichkeit, vor dem Eintritt in die Schule sich noch weiter zu kräftigen und zu entwickeln, die Schule selbst wird von unreifen Kindern befreit, von denen nur geringe und schwierig zu erzielende Leistungen erwartet werden können. In wie hohem Grade sich die geistige Entwickelung in verhältnißmäßig kurzer Zeit vollziehen kann, zeigte ein Kind, das bei der ersten Untersuchung völlig den Eindruck eines idiotischen, nur zur Anstaltsbehandlung geeigneten Kindes machte — auch seiner eigenen Umgebung — im Verlaufe eines Jahres hatte sich das Kind zu Hause körperlich und geistig so weit entwickelt, daß es als durchaus geeignet für den Neben-Unterricht gelten mußte." Bei der Beurtheilung der Ergebnisse, die hier mitgetheilt wurden, ist vor allem zu beachten, daß es sich nur um die Prüfung von Schulanfängern handelt, und zudem von solchen, deren Schulfähigkeit schon von Laien — die meisten Kinder wurden von den Schulkommissionen den Schulärzten zugewiesen — angezweifelt wurde. Dabei wurde schon bei 12.3 v. H. Unfähigkeit zum Schulbesuche festgestellt. Unzweifelhaft ist die Zahl derjenigen, die eingeschult werden, ohne schulfähig zu sein, größer; denn wie von den Schulärzten festgestellt wurde, entgehen auch schwerere Erkrankungen der Kinder der Kenntniß der Eltern.

Dem entspricht auch die Beobachtung der Aerzte, daß sich unter den Schülern und Schülerinnen der untersten Klasse oft genug chronisch Kranke und in der Entwickelung zurückgebliebene finden. Zu fordern ist danach die Erweiterung der Einrichtung dahin, daß ein jedes für den ersten Eintrit in die Schule angemeldete Kind ärztlich auf seine Schulfähigkeit untersucht wird. Daran ist aber noch das Verlangen anzuschließen, daß die Untersuchungen auch auf die Schüler und Schülerinnen aller Klassen ausgedehnt wird. Dafür spricht vor allem die Beobachtung, daß bei 5. v. H. der Zurückgestellten für die Schule neu angemeldeten ein chronisches Lungenleiden, d. h. Tuberkulose, festgestellt wurde. Eine Ausschaltung der tuberkulösen Schulkinder aus den Schulen und ihre planmäßige Behandlung ist aber ungemein bringlich, wenn im Kampfe gegen die Tuberkulose als Volkskrankheit Erfolge erzielt werden sollen.

Der Radfahrer auf der Rutschbahn.

Aus London wird geschrieben: Der Radfahrer Diavolo, der im Aquarium täglich zweimal durch eine Bahn saust, die eine aufrechtstehende kreisförmige Schlinge von 30 Fuß Durchmesser bildet, so daß er, am höchsten Punkte der Schlinge angelangt, einen Augenblick lang einer Fliege gleicht, die an der Zimmerdecke läuft, ist jetzt hier der Held des Tages, und das Aquarium übt damit am Schlusse seiner Laufbahn, ehe die Methodisten es in ein Bethaus verwandeln, noch einmal eine starke Anziehung aus. Ueber das Kunststück selbst wurde bereits berichtet, als Herr Diavolo, der mit seinem bürgerlichen Namen Wolfe heißt, es drüben in Amerika vorführte. Man kennt Rutschbahnen, die eine Schlinge bilden, so daß der auf sicheren Schienen rollende Wagen sammt seinen Insassen auch einen Moment lang auf dem Kopfe steht. Solche schlingenförmige Rutschbahn hat es vor nahezu 50 Jahren schon in London gegeben, und jetzt gibt es eine solche u. A. in Coney Island bei New York. Auf dieser letzteren Schlingenbahn soll der Radfahrer Diavolo das Schlingenfahren gelernt haben. Er soll viele Hunderte von Malen in den Wagen dieser Schlingenrutschbahn gerutscht sein, um sich an die kreisförmige Umdrehung zu gewöhnen, ehe er sich auf dem Fahrrad einer solchen schlingenförmigen Bahn anvertraute.

Diavolo ist übrigens nicht der Erste, der dieses gefährliche Radlerstück wagte. Zuerst wagte es in Madison Square Garden in New York ein gewisser John Mack; dem ging dabei die Maschine durch, und er brach ein Bein. Ein gewisser Stuart wagte nach ihm den Versuch mit verbesserten Vorrichtungen, der Versuch gelang zum ersten Male, beim zweiten Male fiel aber auch er. Dann versuchte ein gewisser Vandervoort die Schleuderfahrt. Jetzt werden, wie es scheint, die Schleuder- und Schlingen-Radfahrer nach wissenschaftlicher Methode gezüchtet. Von 25 Radlern, die sich um Ausbildung in dieser Fahrkunst beworben haben, sollen nur zwei geeignet gewesen sein, und diese zwei sind Diavolo und sein sich ebenfalls im Aquarium produzirender Vertreter. Letzterer kam übrigens schon bei einer Probe hier zum Fall und geht jetzt mit einem verbundenen Auge umher, und Diavolo stürzte beim zweiten Auftreten und verletzte sich an Kopf und Schulter.

Man sieht es der Schlingenbahn im Aquarium an, daß sie nach wissenschaftlichen Grundsätzen angelegt ist. Zuerst saust der Radler eine 100 Fuß lange steile Bahn von einer hohen Gallerie zum Fußboden herab, dann beginnt die kreisförmige, etwas seitwärts gebogene Schlinge, die aus schmalen Brettern mit Eisenreifen und Eisenrahmen konstruirt ist und darum fast wie das Mittelstück einer mächtigen Tonne aussieht und die Schlinge läuft davon in einer 75 Fuß langen zur Bühne des Aquariums hinaufsteigenden Bahn aus. Diavolo steigt, ehe er die halsbrecherische Fahrt beginnt, mit einem stark wattirten Anzuge bekleidet, langsam die steile Bahn hinauf und prüft sie bei dieser Gelegenheit. Dann steigt er oben auf das bereit gehaltene Fahrrad und auf das Kommandowort: „Go!" wird er losgelassen; in sieben Sekunden saust er, mit feststehenden Füßen, ohne Pedale am Rade, durch die 265 Fuß lange Bahn, und er langt auf der Bühne an, ehe die Zuschauer sich recht bewußt geworden sind, daß er eben 30 Fuß hoch über ihren Köpfen umgekehrt an der Decke hing.

Diavolo braucht Nerven für seine Fahrt, auch darf er den Kopf nicht beugen, denn er würde ihn bei dem gewaltigen Luftdrucke, der an einer Stelle 800 Pfund betragen soll, nicht wieder aufrichten können, um den Weg zu sehen, und dann muß er die Lenkstange sehr fest halten können. Bei der zweiten Fahrt stürzte er, wie schon erwähnt, als er eben die Schlinge durchfahren hatte, und er wurde sammt der Maschine mehrere Meter fortgeschleudert. Frauen schrien; vier Männer ergriffen Diavolo und trugen ihn weg, und einige Zeit darauf trat der Direktor des Aquariums auf die Bühne und theilte mit, es sei nichts geschehen und Diavolo würde schon am nächsten Tage wieder auftreten können.

Die Cholera in Aegypten.

Welche furchtbare Gefahr die Cholera gerade für ein Land wie Egypten, dessen Eingeborene Mohammedaner sind, bedeutet, das schildert sehr anschaulich ein englischer Korrespondent. Der Muselmann ist Fatalist und haßt als solcher die Einmischung der Sanitätsbehörden. Lieber stirbt er in einer Ecke, as daß er sich durch Aerzte, Krankenhäuser und andre „englische Thorheiten" stören läßt. „Ich sterbe", konnte man von allen Seiten im September 1895 hören, und dann wankte ein großer Araber an die Wand und erwartete niedergehockt seinen Tod. Neben ihm pflegte ein Freund zu stehen, der trotz allem, was die Aerzte ihm gesagt hatten, keine Ansteckung fürchtete. „Dein Herz wagt nichts. Du wirst bald wieder wohl sein, Bruder. Ich möchte Dich nach der Moschee El Azhar nehmen, dort den Steinpfeiler zu lecken, oder die rothen Steinwasser von El Hakine zu trinken. Wenn Allah will, heilen beide den gelben Wind (Cholera)." Aber der Leidende kann sich nicht weiter bewegen und hat kaum Kraft genug, die stets bereite Zigarette zu rauchen. Und neben und um ihn athmen seine Freunde die mit Todeskeimen angefüllte Luft ein.

Trotzdem leisten die in dieser Weise gehinderten egyptischen Behörden Vorzügliches. Während der Epidemie von 1895 retteten ihre Bemühungen wahrscheinlich 80,000 Leben. Fast 50,000 Eingeborene starben, und in der schlimmsten Zeit gab es täglich 50 Todesfälle. In Alexandria sagten die Egypter, daß ihnen gelbe Tücher auf das Gesicht geworfen würden, um sie bewußtlos zu machen, und daß die Opfer fortgetragen und nie wieder gesehen würden. Die Moslemin schrecken vor den weißen Aerzten zurück und verbergen ihre an der Cholera erkrankten Verwandten unter Haufen von Durra und Korn. Leute in den letzten Zügen fand man in Oefen und Kleiderschränken verborgen, und auf den Dächern fand man Leichen mit Brennmaterial bedeckt. Ueberall herrschten höchst ungesunde Zustände. Die Kanäle waren und sind zum Theil noch mit Entwässerungsanlagen überschwemmt, und das Nilwasser, aus dem alles Trinkwasser kommt, ist verdorben. Jede Moschee hat ein Abwaschungsbecken, in dem die Gläubigen sich vor dem Gebet den Mund wuschen. Mehrere Tausende gebrauchten diese „Medahs", ehe frisches Wasser hineinkam, und Hunderte starben in Folge dessen durch Ansteckung.

Unter Leitung von Sir John Roders brachte die Sanitätsabtheilung 100 europäische Aerzte zusammen und baute Sammeldepots an allen offenen Plätzen um Kairo. Barackenlager schossen wie Pilze empor, Aerzte und Wärterinnen mit Ambulanzwagen gingen durch die Straßen und pflegten die Sterbenden, und in über 2000 Moscheen wurden die todtbringenden „Medahs" durch Spunde ersetzt. Bis dahin hatten die Lebenden ihre Todten an den Thüren ihrer Wohnungen begraben, aber während der Epidemie wurden die an Cholera Gestorbenen von Regierungsbeamten auf einem öffentlichen Kirchhof draußen in der Wüste begraben. Man brachte 15 und 20 Leichen auf einem Wagen und beerdigte sie in ungelöschtem Kalk. Die Wagen und Decken wurden mit Desinfektionsmitteln durchtränkt, und Soldaten hielten die Verwandten ab, die zum Grabe folgen wollten. Ganz Kairo dampfte von Desinfektionsmitteln, und die stechende Sonne verdampfte das Wasser auf den besprengten Wegen.

Die britische Garnison lag in Baracken in der Wüste jenseits der Pyramiden und blieb von der Cholera verschont, während sie gleichzeitig im Nothfall zur Stelle war. Zuerst verstanden die Araber die europäischen Wärterinnen nicht, die in ihrer blauen Tracht auf den Straßen die Leidenden pflegten. Aber als sie endlich die von diesen Frauen geleisteten Dienste erkannten, nahm ihr Vorurtheil ab und vielfach halfen sie ihnen nach besten Kräften. Das Regierungskrankenhaus Kasr-el-Ani ist gut eingerichtet; die Studenten werden gelehrt, die Kranken in den außen liegenden Krankenhäusern zu pflegen. Die eingeborenen Wärterinnen, die unter Anleitung englischer Schwestern im Harem des Gebäudes thätig sind, ziehen stets, dem Landesbrauch gemäß, bei der Annäherung des Arztes ihre Musselinschleier über das Gesicht. Hier ist das Hauptquartier der Kämpfe gegen die Cholera; diesen tüchtigen Männern und Frauen kann man vertrauen, daß alles Menschenmögliche geleistet wird, um die Geißel, die Aegypten von Neuem bedroht, auszurotten.

Ehe-Tragödie.

Eine Schweizer Ehetragödie hat jetzt ihren Abschluß nach dreitägiger Verhandlung in Lausanne gefunden. Die Vorgeschichte des Prozesses ist folgende: 1890 heirathete Marquis Lagoy die Tochter des Herrn le Mée de la Salle. Die Ehe war nicht glücklich; es kam zur Scheidung von Tisch und Bett. Die Frau beschuldigte ihren Mann allerlei kleiner Vergehen. Sie habe immer im alten Break fahren müssen, während ihr Gemahl das neue elegante englische Gefährt benutzte. Sie habe dem Marquis eine Mitgift von 600,000 Franken gebracht und trotzdem keine Ausgabe ohne Einwilligung ihres Mannes machen dürfen. Der Marquis widersetzte sich im ersten Prozeß der Trennung, indem er behauptete, seine Frau habe unter dem Einfluß des Vaters die Trennung verlangt. Das Gericht entsprach dem Gesuch der Lagoy nicht. Es verging kaum ein Jahr, und die Ehegatten standen wieder vor dem Richter. Diesmal verlangten Beide die Trennung. Im April 1898 wurde das Urtheil gefällt und die Trennung ausgesprochen. Jedem Theile wurde eines der beiden Kinder zuerkannt. In der Begründung wurde darauf hingewiesen, daß le Mée sich in bedauernswerther Weise in die häuslichen Angelegenheiten gemischt habe. Von Madame de Lagoy wurde gesagt, sie sei immer mehr die Tochter le Mées als die Frau Lagoys gewesen. Der Appellationshof dagegen entschied ganz zu Ungunsten des Marquis von Lagoy, indem er beide Kinder der Mutter zusprach. Dem Vater wurde nur gestattet, in jedem Jahre vierzehn Tage nach Ostern und vierzehn Tage im September mit seinen Kindern zusammenzukommen.

In diesem Jahre kam le Mée de la Salle mit einer Enkelin, einer Tochter des Marquis von Lagoy, die schwer krank war, in's Hotel Beaurivage in Ouchy zu längerem Aufenthalt. Auch Marquis v. Lagoy erschien in Ouchy. Sofort kam es zwischen dem Schwiegervater und dem Schwiegersohn zu einem Streit. Der Vorfall selbst wird von Beiden verschieden erzählt. Herr v. Lagoy sagte aus, er habe Herrn le Mée in der Halle des Hotels getroffen und sei ihm in's Freie gefolgt. Dort habe er ihm gesagt: „Antworten Sie mir: Ja oder Nein! Wollen Sie mich unbehindert zu meinem Kind lassen?" Le Mée habe in sehr barschem Tone geantwortet: „Nein!" Daraufhin habe er den Revolver, den er immer bei sich führe, gezogen und habe Feuer gegeben. Herr le Mée dagegen gab an, er habe am Tage des Attentats das Hotel verlassen, ohne seinen Schwiegersohn in der Halle gesehen zu haben. Erst im Freien habe er bemerkt, daß ihm dieser folgte. Er rief, fuhr Herr le Mée fort, „Ah, Sie sind es!" und ich antwortete: „Jawohl, ich bin es." Im selben Augenblick richtete er den Revolver auf mich und gab drei Schüsse ab. Marquis v. Lagoy hatte sich deshalb vor Gericht wegen Mordversuchs zu verantworten. Das Gericht fällte ein freisprechendes Urtheil.

Briefe der Entlobten.

Die deutsche juristische Zeitschrift „Das Recht" beschäftigt sich mit der Frage, ob bei Aufhebung eines Verlöbnisses die gewechselten Briefe zurückzugeben sind, und kommt dabei zu dem Ergebniß, daß dem Briefschreiber ein Rechtsanspruch auf Rückgabe seiner Briefe nicht zusteht, wenn es auch allgemein als eine Anstandspflicht empfunden werde, die gewechselten Briefe zurückzugeben. Ein dinglicher Anspruch sei ausgeschlossen, weil nach allgemeiner Verkehrsauffassung der Schreiber eines Briefes durch dessen Uebersendung sich des Eigenthums an dem den Brief enthaltenden Papier entäußert, sofern er nicht in deutlicher Weise, z. B. durch Verlangen der Rückgabe, zu verstehen gibt, daß er sich das Eigenthumsrecht vorbehalte. Allerdings verbleibe das Recht an dem geistigen Eigenthum beim Schreiber, so daß dieser jedem Dritten die mechanische Vervielfältigung des Briefes untersagen kann. Der vertrauliche Charakter der zwischen Verlobten gewechselten Briefe bedinge weiter für den Briefempfänger die Verpflichtung, die Briefe, insbesondere nach Aufhebung des Verlöbnisses, diskret zu behandeln, und es könne die Verletzung dieser Verpflichtung geeigneten Falles dem andern Theile gegenüber eine Schadenersatzpflicht begründen. Eigenthümer der Briefe selbst aber werde deren Empfänger.

Auch eine zwingende Verpflichtung zur Rückgabe der Briefe bestehe nicht. Allerdings könne bei Aufhebung der Verlobung jeder Verlobte von dem andern die Herausgabe desjenigen, was er ihm geschenkt oder zum Zeichen des Verlöbnisses gegeben hat, fordern, aber bei Brautbriefen könne man nicht sagen, daß sie „zum Zeichen des Verlöbnisses" gegeben, noch viel weniger, daß sie geschenkt seien, da es sich bei ihnen immer nur um die Zuwendung immaterieller Güter handle, die, weil keine Vermögensbereicherung darstellend, nicht unter den Begriff der Schenkungen fallen. Auch ein sogenannter Konditionsanspruch liege nicht vor, da selbst, wenn man eine Bereicherung annehmen würde, diese nicht ohne Rechtsgrund erfolgt sei; denn wenn auch die nachher fehlgegangene Erwartung der Eheschließung für den Schreibenden den Beweggrund für die Uebersendung der Briefe gebildet haben mag, so war doch der Zweck der Briefe die Uebermittelung von Nachrichten oder der Austausch von Gedanken, und dieser Zweck ist dadurch, daß die Briefe bestimmungsgemäß in die Hände des Adressaten gekommen sind, erreicht. Von einem Nichteintritt des mit der Briefübersendung bezweckten Erfolges kann somit keine Rede sein.

Wienerisch.

Der Wäschereibesitzer Leopold Mum in Wien hatte sich vor dem Einzelrichter wegen Mißhandlung und Beschimpfung des Gemischtwaarenhändlers Franz Loos zu verantworten. Er erzählte in urwüchsigem Vorortdialekt, daß er für seine Wäscherei Holz spaltete, als ihn Loos, der sein Geschäft in demselben Hause in der Thaliastraße betreibt, daran hindern wollte, weil sein Kind schlief. Der Angeklagte meint, wenn er wegen aller im Hause schlafenden Kinder das Holzspalten unterlassen sollte, müßte er seinen Geschäftsbetrieb einstellen.

Richter: „Haben Sie Herrn Loos verletzt und beschimpft?"

Angekl.: „Er hat g'schrien: „'s Kind schlaft!" Da ham m'r anfach g'raft; daß er den Kürzeren zogen hat, is seine Sach."

Richter: „Er hatte Verletzungen an der Stirne."

Angekl.: „Kann scho sein, i hab' eahm Ane g'müthli g'schmiert."

Richter: „Jetzt muß ich Sie doch ersuchen, sich bei Gericht weniger urwüchsig auszudrücken."

Angekl.: „Er hat ja auch zug'schlagen."

Herr Loos gibt an, er habe nur gerufen: „'s Kind schlaft!" und schon Schläge bekommen. — Ein heiteres Intermezzo ergab sich bei der Vernehmung der 14jährigen Zeugin Hermine Kublaczek.

Richter: „Wann sind Sie geboren?"

Zeugin: „Im Jahre 1812."

Richter: „Nichtmöglich, da war gerade der russische Feldzug und Sie wären jetzt neunzig Jahre alt."

Zeugin: „Ich hab' mich geirrt, im Jahre 1912". (Heiterkeit.)

Richter: „Geben Sie Acht! Das ist ja noch weniger möglich, wir haben erst 1902!"

Der Richter berechnet schließlich, daß die Zeugin im Jahre 1888 geboren und schon 14 Jahre alt ist. Die Zeugin bestätigte, daß Mum den Loos in's Gesicht schlug.—Das Urtheil gegen Mum lautete auf dreißig Kronen Geldstrafe und 10 Kronen Ersatz.

Kameelreiterei.

Napoleon I. war es, der als General Bonaparte im ägyptischen Feldzuge das erste europäische Kameelkorps errichtete. Die Bewaffnung dieser eigenartigen Reiter bestand aus Lanze und Bajonettflinte mit 100 Patronen. Jedes Kameel führte außerdem Lebensmittel und Wasser für 50 Tage mit sich. Auch hatte das Regiment zwei Geschütze, von denen jedes durch sechs Kameele gezogen wurde. Da diese Dromedarreiter anfangs in hohem Maße die Spottlust ihrer Kameraden erregten, so bestiegen Bonaparte und General Berthier selbst je ein solches „Schiff der Wüste" und umritten auf den Thieren Kairo. Dieses Beispiel ließ denn auch alsbald die Spötter verstummen. Der Erfolg dieser Organisation ließ aber damals schon deutlich erkennen, daß die Kameelreiterei den Bedürfnissen dieser Gegenden am meisten entsprach. Die Dromedarreiter zerstreuten nicht nur im Kampfe Beduinen und Mameluken, sondern sorgten auch für Sicherheit und Verbindung des Heeres. Bonaparte hat es eigens ausgesprochen, daß er es seinem Kameelkorps zu danken hatte, daß in den folgenden 14 Kriegsmonaten weder ein Transport verloren gegangen noch ein Kourier aufgefangen worden sei. Die ägyptischen Erfahrungen wurden dann von den Franzosen in Algier wiederholt verwerthet. So errichtete beispielsweise General Monge ein Truppe von 600 Kameelen mit 1200 Reitern. In die Fußstapfen der Franzosen traten dann später die Engländer, und namentlich war es General Gordon, der im Sudan-Feldzuge sich dieser Thiere zu militärischen Zwecken im umfangreichsten Maße bediente.

Marktbericht.

Chicago, den 18. August 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 70½c; Nr. 3, roth, 66—67½c; Nr. 2, hart, 69½; Nr. 3, hart, 66—67c.

Sommerweizen, Nr. 1, 74c; Nr. 2, 73c; Nr. 3, 70—72c.

Mehl, Winter-Patents, „Southern", $3.50—$3.60 das Faß; „Straight", $3.35—$5.45; besondere Marken, $4.20; Winter-Roggen, $2.70—$2.95.

Mais, Nr. 2, 55½—56c; Nr. 2, weiß, 57½—58½c; Nr. 2, gelb, 59—60c; Nr. 3, 55—55½c; Nr. 3, gelb, 59—60c.

Hafer, Nr. 2, 27½—28c; Nr. 2, weiß, 34—36c; Nr. 3, 26½—27½c; Nr. 3, weiß, 33½—34c; Nr. 4, 30½—32c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.00—$17.00; Nr. 1, $12.00—$15.00; Nr. 2, $10.50—$13.50; Nr. 3, $9.50—$12.50; bestes Prairie, $9.00—$9.50; ditto Nr. 1, $8.00—$9.00; Nr. 2, $7.00—$8.00; Nr. 3, $5.00—$7.00; Nr. 4, $5.50—$6.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, September, 69½—70c; Dezember, 66½—66⅝c; Mai 1903, 69c.

Mais, September, 51½c; Dezember 40⅝c; Mai 1903, 38⅝c.

Hafer, September, 26½c; September, neu, 31½c; Dezember, neu, 28½c; Mai 1903, neu, 29⅝c.

Provisionen.

Schmalz, September, $10.20; Oktober, $9.40; Januar, $8.25.

Rippchen, September, $9.62½; Oktober, $9.10; Januar, $7.47½.

Gepökeltes Schweinefleisch, September, $15.92½; Oktober, $16.05; Januar, $14.35.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $8.40—$9.00 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200—1500 Pfund, $7.65—$8.25; mittlere bis gute Beef-Stiere $5.80—$7.55; gute bis beste Kühe, $3.50—$4.30; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.75—$7.75; schwere Kälber, gewöhnliche bis gute, $2.75—$5.50.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt): $6.85—$7.10 per 100 Pfund; gewöhnliche bis beste, schwere Schlachthauswaare, $6.35—$6.75; ausgesuchte für Fleischer, $6.90—7.10; sortirte leichte Thiere, 150—190 Pfund, $6.75—$6.97½.

Schafe, beste schwere Schafe, $3.75—$4.50 per 100 Pfd., gute bis ausgesuchte Hammel $3.75—$4.10; gute bis ausgesuchte Schafe, $3.60—$4.50; „Spring Lambs", geringe bis mittlere, $3.25—$4.75; gute bis beste, $5.25—$6.75.

Es wurden während der Woche hieher gebracht: 60,796 Rinder, 6,108 Kälber, 128,965 Schweine und 79,700 Schafe. Verschickt wurden von hier 17,566 Rinder, 416 Kälber, 29,958 Schweine und 13,539 Schafe.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—
„Creamery", extra, per Pfund.... 0.19½—0.20
Nr. 1, per Pfund.... 0.18 —0.18½
Nr. 2, per Pfund.... 0.16½
„Dairys", Cooleys, per Pfund....
Nr. 1, per Pfund.... 0.17 —0.17½
Nr. 2, per Pfund.... 0.15 —0.15½
„Ladles", per Pfund.... 0.14 —0.14½
Backwaare, frische.... 0.10 —0.13

Käse—
Rahmkäse, „Twins", per Pfund.... 0.10½—0.10½
„Daisies", per Pfund.... 0.10½—0.10¾
„Young American", per Pfund.... 0.10 —0.11
Schweizer, per Pfund.... 0.15 —0.15½
Limburger, per Pfund.... 0.09 —0.09½
Brick, per Pfund.... 0.09½—0.10½

Eier—
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen).... 0.16½
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben).... 0.16
Hier nachgeprüfte.... 0.18

Geflügel, Kalbfleisch, Fische.

Geflügel (lebend) —
Hühner, per Pfund.... 0.11½
do., junge, das Pfund.... 0.14½
Truthühner, per Pfund.... 0.12
Enten, per Pfund.... 0.07 —0.09½
do., junge, das Pfund.... 0.11 —0.12
Gänse, das Dutzend.... 4.00 —6.00

Geflügel (auf Eis) —
Truthühner.... 0.12 —0.13½
Hühner, per Pfund.... 0.11½
Hühner, „Broilers", per Pfund.... 0.14½
Enten, per Pfund.... 0.10 —0.11

Kälber (geschlachtet) —
50—60 Pfd. Gewicht, per Pfd.... 0.07 —0.07½
75—90 Pfd. Gewicht, per Pfd.... 0.08 —0.08½
75—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.... 0.08½—0.09
95—100 Pfd. Gewicht, per Pfd.... 0.09½

Fische (frische) —
Schwarzer Barsch, per Pfund.... 0.14½—0.15
Bickerel, per Pfund.... 0.04 —0.08
Hecht, per Pfund.... 0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund.... 0.01
Berch, per Pfund.... 0.03 —0.04
Aale, per Pfund.... 0.06 —0.07

Frische Früchte.

Aepfel—
Gewöhnl. bis ausgesuchte, d. Faß.. 2.00 —4.00
Zitronen—California, per Kiste.. 3.00 —3.25
Messina und Palermo, Kiste.... 3.50 —4.25
Orangen, Cal., Navels, die Kiste.. 4.00 —5.00
Bananen — per Gehänge.... 1.25 —1.75
Pfirsiche, Michigan „Clings," 1-3 Bushel - Korb.... 0.10 —0.14
Elbertas, 4 Körbe-Crate.... 0.75
Pflaumen, 16 Quarts.... 0.60 —1.25
Birnen, Bartletts, per Faß.... 2.50 —3.00
Ananas, Floridas, die Kiste.... 2.50 —2.75
Kirschen, saure, 16 Quarts.... 1.75
Himbeeren, rothe, 24 Pints.... 1.25 —2.00
Brombeeren, 16 Quarts.... 1.00 —1.50
Melonen, Wasser-Mel., per Car.. 50.00—90.00
Illinois „Gems", per ⅓ Bushel.... 0.15 —0.25
Blaubeeren, 16 Quarts.... 1.75 —2.00
Johannisbeeren, 16 Quarts.... 0.65 —1.25
Weintrauben, Ives, 8 Pfd.-Korb.. 0.20 —0.22
do. Concords, 8 Pfd.-Korb.... 0.25

Gemüse.

Rothe Rüben, 100 Bündchen.... 0.50 —1.00
Kraut, hiesiges, per Crate.... 1.25 —1.50
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste.... 0.75 —1.25
Mohrrüben, 100 Bündchen.... 0.50 —1.00
Gurken, hiesige, per ⅓ Bushel-Korb.... 0.15 —0.25
Zwiebeln, J., per Sack.... 0.50 —0.75
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel.... 0.65 —0.85
Blattsalat, per Kiste.... 0.35 —0.50
Sellerie, Mich., per Kiste.... 0.25 —0.40
Welschkorn, per Sack.... 0.50 —0.90
Rüben, neue, Bushel.... 0.40
Erbsen, hiesige, grüne, Bushel-Sack.... 1.25
Tomaten, hiesige, 4 Körbe.... 0.40 —0.65
do., Indiana, Bushel.... 0.90 —1.00

Bohnen—
Grüne Schnittbohnen, 1⅓ Bushel.. 0.40 —1.30
Wachsbohnen, per Bushel.... 0.50 —1.30
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel.... 1.73
„Medium".... 1.70
Braune schwedische.... 1.70 —1.90
Rothe „Kidneys".... 2.30 —2.35

Kartoffeln, neue, per Bushel, in Car-Ladungen:
Frühe Ohios, per Bushel.... 0.35 —0.38
Hiesige, per 1½ Bushel.... 0.00 —0.65

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Dadelman, John, 72 J., 324 48. Pl.
Hoepel, Mary, 60 J., 189 W. Erie Str.
Hamms, Augusta, 65 J., 1613 Waveland Ave.
Hogle, Josephine, 66 J., 3309 Rhodes Ave.
Jacobs, Katherine, 81 J., Blackhawk und Nord Clark Str.
Leitner, Andrew, 58 J., Cook County Hospital.
Rosenberg, Sam., 45 J., 352 W. 12. Str.
Stinger, William B., 21 J., 292 Adams Str.
Steifen, Peter, 30 J., 490 25. Str.
Weinberg, Etta, 14 J., 357 Blue Island Ave.
Witt, Mary L., 42 J., 1049 Norwood Ave.
Albrecht, Paul, 15 J., 146 Augusta Str.
Buschauer, Frank, 29 J.
Ecberg, Gustav, 67 J., 1240 N. Maplewood Ave.
Lechner, Frank, 56 J., 4850 Justine Str.
Meber, Frank, 57 J., 736 W. 14. Str.
Muehlich, John, 77 J., 199 Evanston Ave.
Stringer, Eliza, 68 J., 651 N. Leavitt Str.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

F. J. Weg, 2-stöck. Brick-Anbau, 891 Blucher Str., $1,500.
Gustav Vodicka, 3-stöck. Brick Flat, 439 N. Western Ave., $5,000.
Charles Kaimer 1-stöck. Brick-Anbau, 965 N. Albany Ave., $5,500.
A. Brisch, 2-stöck. Brick Flat, 417 S. Troy Str., $5,000.
S. E. Gross, fünf 1½-stöck. Frame Cottages, 1816-36-38-44-46 92. Place, $8,000.
S. E. Gross, vier 2-stöck. Frame Flats, 1848-52-56-58 92. Place, $11,200.
S. E. Gross, zehn 1½-stöck. Frame Flats, 1845-47-49-53-55-57-59-63-65-67 92. Place, $20,000.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Lula gegen William A. Sluter, Trunksucht; Louis G. gegen Julia B. Müller, Verlassen; Martha gegen Frank Pierce, Trunksucht; Anna gegen Thomas Frey, Verlassen; Samuel D. gegen Nellie L. Brouts, Verlassen; Mary E. gegen Clarence O. Shoefield, grausame Behandlung.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Gustav Hjertberg, Annie Jacobson, 24, 23.
Oskar Schaefer, Lillie Walsh, 33, 31.
Theodor Friedlander, Hattie Rosenthal, 30, 25.
Andrew J. Bonham, Elisabeth C. Dunne, 21, 13.
Axel F. Johnson, Ellen Peterson, 35, 24.
Wilhelm Schneider, Rosa A. Bauer, 20, 17.
William Tuohy, Katie Maloney, 24, 22.
Roy H. Johnson, Effie L. Coykendall, 22, 22.
Martin Petersen, Fanny Anderson, 29, 29.
Frank Janda, Josephine Ruff, 36, 29.
Henry Singer, Annie Madison, 25, 22.
Elmer Peterson, Jennie Olson, 30, 32.
Henry Osmann, Katie Klein, 33, 26.
John Charvat, Mary Kruzek, 21, 18.
John H. Pilster, Margarethe Rath, 30, 24.
Henry Beumecke, Clara Hein, 20, 19.
William A. Noble, Olive M. Stafford, 29, 21.
Lojos Rohacs, Klara Gjuiek, 25, 21.
Karl Friberg, Betty Anderson, 38, 36.
Kakan O. Lehn, Anna M. Olsen, 24, 21.
Adolf Kohl, Theresia Kellermann, 24, 23.
James Novak, Katharine Sonkup, 24, 23.
John Siad, Alice Hale, 42, 35.
Frank H. Matthews, Antoinette Johnson, 31, 28.
Joseph Schneider, Annie Kech, 23, 20.
Otto Schuth, Margaret Haupt, 25, 21.
William Woeff, Anna Seban, 24, 19.
Frank Smola, Christine Dubinova, 27, 48.
Peter Koenig, Mary Bepauske, 25, 21.
Wolf Isaksen, Lena Klein, 26, 24.
Louis A. Rea, Florence A. Heß, 26, 22.
Joseph J. Andel, Frances Rezac, 21, 18.
William Holt, Mary Lowe, 30, 28.
Julius Albrecht, Margarethe Junge, 50, 42.
John Weisman, Mary Schaefer, 38, 33.
Charles P. Ritter, Lucinda A. Miller, 28, 26.
Frank Ciblar, Mary Kupka, 23, 18.
George Small, Kate S. Johnson, 43, 36.
Joseph Vesely, Annie Vousek, 23, 18.
Edmund Burke, Rose McCarthy, 34, 26.
Arthur Armbruster, Emilie Leveg, 21, 18.
Samuel Handelsman, Sarah Harnik, 21, 18.
Alois Jachort, Lena Hofmanova, 22, 22.
Frank Ottoni, Lenda Prefer, 24, 21.
William Gremier, Lizzie Keirns, 29, 28.
David Simon, Rae Rosenberg, 23, 22.
William H. Rossington, Marcella M. Baker, 21, 19.
Harry Samorovitz, Bessie Fleischmann, 21, 19.
Henry Olson, Mary Harckinson, 35, 26.
Peter Peterson, Florence M. Hedder, 27, 30.
Jakob Todman, Bertha Mezar, 25, 20.
Samuel Weinstein, Ida Letraunek, 23, 19.
Charles Weisenberg, Emma Roth, 22, 21.
Joseph Winberg, Fannie Shmulems, 24, 19.
William Heferman, Mary A. Burk, 30, 18.
Ignatz Kocol, Katharine Kielztorska, 27, 22.
Ole Amundsen, Karolina Larson, 26, 23.
Ladislaus Wiater, Honorato Gunia, 26, 24.
Andrew Nelson, Mary Duee, 26, 26.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Addison Str., Südwest-Ecke Herndon Str., Nordfront, 50×125, M. G. Oliver an Frank W. Hamann, $2,700.
14. Str., 49 F. östl. von Springfield Ave., Nordfront, 24×125, O. Weinfurt an James J. Doyle, $2,500.
Perry Str., 155 F. südl. von Montrose Blvd., Ostfront, 25×160, L. C. Genhart an Axel T. Grohman, $4,000.
Pine Grove Ave., Nordwest-Ecke Waveland Ave., Ostfront, 50×152, Thomas Powell an John J. Bradley, $6,250.
Whipple Str., 207 F. nördl. von Humboldt Blvd., Ostfront, 25×125, C. D. Morley an Alice A. Haggins, $5,500.
Brigham Str., 146 F. westl. von Ashland Ave., Nordfront, 24×100, W. Rajewski an Peter Arvydi, $2,150.
Holt Str., 274 F. südl. von North Ave., Ostfront, 24×124, M. Flammang an Anton Baligrodzki, $1,300.
Walnut Str., 108 F. östl. von Wood Str., Südfront, 50 F. bis zur Alley, Louisa Mason an Salomon Mier, $5,000.
Sangamon Str., 365 F. nördl. von 12. Str., W.-Front, 33×100, R. Ladon an Elias Epstein, $5,700.
Nutt Court, 221 F. südlich von 19. Straße, Westfront, 26×87½, J. Adamowsky an Frank Kohal, $1,300.
Front Str., 96 F. nördl. von 30. Str., Ostfront, 24×125, J. Tuma an Frank Badeta, $1,400.
Wood Str., 175 F. nördl. von 37. Str., Ostfr., 25×120, B. Bauer an Anna und August Pliduhn, $1,900.
42. Pl., 250 F. westl. von Butler Str., Nordfr., 98×125, F. Namey an Annie Donahue, $1400.
Greenwood Ave., 50 F. nördl. von 46. Str., Ostfront, 10×160, S. E. Gross an Charles W. Hinkley, $2,250.
Normal Ave., 124 F. südl. von 70. Str., Westfr., 25×125, C. Boyd an Albert Boyd, $3,500.
Wilson Ave., 37 F. westl. von Hamilton Ave., S.-Front, 37.44×121.55, Charles A. Stewart an Anna Katherine Walker, $5,000.

Wiener Allerlei.

Die deutschen Sänger in Wien. — Die schönsten Annen. — Vermehrung der Preisschönheiten. — „Gräfin Pepi", eine neue Operette mit alten Strauß'schen Melodien. — Eine Gestalt aus Froh-Wien: Hofpfarrkapellmeister Eber. — Ein Skandalprozeß: Fritzchen vor dem Strafrichter.

Wien, Ende Juli.

Die deutschen Sänger, die sich zum Bundesfeste nach Graz begaben, verweilten auf der Durchreise auch ein paar Tage in Wien, und ihre mit Abzeichen aller Art geschmückten Gestalten belebten sehr angenehm die in sommerlicher Zeit ein wenig verödeten Straßen unserer Stadt. Sie durchquerten sie rüstig auch bei Regenwetter, und sie benutzten die Sonnentage zu Ausflügen in die herrliche Umgegend Wiens. Die Abende verbrachten sie im Prater, wo alles von Musik und Gesang wiederhallt, und die sommerlich erschöpften Städter in kühlen Abendlüften und beim perlenden Weine Erholung suchen. Es ging sehr lustig zu, und die Sänger, mit denen ich sprach, nahmen die angenehmsten Eindrücke von Wien mit auf die Grazer Reise. Keiner ließ es sich entgehen, den Kahlenberg emporzufahren und die schöne Aussicht auf die in der Donauebene lagernde Stadt sich zu gönnen. Schade, daß sie nicht einen Tag länger bleiben konnten, denn gerade am Sonnabend, da die Feste in Graz begannen, wurde auf dem Kahlenberge, wie alljährlich so auch heuer, das Fest der schönen Annen begangen, das ein echt Wienerisches Fest ist mit allem bei solchen Gelegenheiten landesüblichen Uebermuth. Da werden die schönsten Annen preisgekrönt, und von dem Ruhme, eine schönste Anna zu sein, ganz abgesehen, erhalten die Siegerinnen werthvolle Schmuckgegenstände. Grund genug für alle Kandidatinnen, Stundenlang für sich Propaganda zu machen und Stimmen zu sammeln — Jene, die die meisten „Kupons" aufweisen können, tragen die Preise davon. Dieses Mal war der Kampf ganz besonders heiß, angefacht durch ausländische Konkurrenz. Es waren nämlich schöne Annen aus der Fremde zugereist gekommen, und namentlich einige Münchnerinnen und einige Pariserinnen erwiesen sich — schon auf den ersten Blick — als gefährliche Nebenbuhlerinnen der Wienerinnen. Den ersten Preis errang schließlich eine — Ungarin, eine Schauspielerin vom Jubiläums - Theater, Fräulein Szakolczay. Aber auch schöne Wiener Annen heimsten manchen Preis ein, und eine Münchener Schauspielerin, Fräulein Leins, ging ebenfalls nicht leer aus. Um die Wahrheit zu sagen, es waren so viele schöne Annen da, daß man, um gerecht zu sein, zehnmal so viele Preise hätte vertheilen müssen, wie verfügbar waren. Und dabei hätte doch mancher glückliche Annenbegleiter, dessen Freundin verstimmt und ungekrönt das Fest verließ, mit Ueberzeugung sagen dürfen: „Meine Anna war doch die Schönste!"

Wie sehr die Vermehrung der Preisschönheiten Bedürfniß ist, beweist schon der Umstand, daß auch der rührige Direktor Steiner im Englischen Garten eine ähnliche Preisvertheilung an die schönen Annen, wie sie auf dem Kahlenberge üblich, veranstaltete. Auch hier strömten die schönsten Annen in Schaaren herbei, und man konnte an dem Anblick seine Freude haben. Im Sommer - Theater des Englischen Gartens wird jetzt eine neue Operette gegeben, zu der die schönsten Melodien aus zwei alten Strauß'schen Operetten, „Blindekuh" und „Simplizissimus", benutzt sind. Die Unterlegung neuerer Texte zu alten Opernwerken spricht allen Grundsätzen der dramatischen Musik Hohn. Aber Johann Strauß hat ja eigentlich keine dramatische Musik geschrieben. Er bot in seinen Operetten ein anmuthiges Gewinde prickelnder und berauschender Melodien. Es ist also nur schade, daß man bei dem Verfahren für zwei Strauß'sche Operetten eine eintauscht, sintemalen der Text zur „Gräfin Pepi" auch von Viktor Leon herrührt, dem das Libretto einer der alten Operetten zuzuschreiben ist. Der Gedanke des neuen Buches ist übrigens recht belustigend. Ein alter Graf will einen bürgerlichen jungen Menschen als Sohn adoptiren, um seine sehr zahlreiche und sehr unangenehme Verwandtschaft zu ärgern. Er läßt eine Anzeige in einer Zeitung erscheinen, die viel Skandal macht, und wählt unter den zahlreichen Kandidaten den plebejischsten aus, um ihm seine zwölf Millionen zu hinterlassen. Der neue Herr Sohn, der eine gräfliche Base heirathen soll, hat aber eine Herzensfreundin, in die sich der neue Herr Vater selbst verliebt, und die er zur Gräfin Pepi machen will. Man könnte unendliche komische Verwickelungen aus dem Stoff schöpfen. Der erste Akt ist, wenn man von manchen Worten und Ausdrücken absehen will, die der niedrigsten Umgangssprache entnommen sind, recht gelungen. Dann aber hilft sich der Verfasser nur mühevoll mit allerlei alten episodischen Bühnenscherzen weiter, und schließlich gelangt man, wieder ganz unmotivirt, zu einem Akt mit den abgestandensten Reboutenspäßen. Aber die Strauß'sche Musik läßt Vieles vergessen. Die meisten Weisen finden stürmischen Beifall — und zwar schon bei den ersten Takten, die das Orchester spielt, denn alle Welt kennt hier die schönen Melodien. Auch eine vorzügliche Darstellung, eine glanzvolle Ausstattung, ganze Heere schöner Choristinnen und Tänzerinnen in abenteuerlich zu- und abgeschnittenen Gewändern wirken erfreulich ein.

Eine sehr liebe Gestalt aus Froh-Wien, das auf einen immer engeren Kreis zusammenschrumpft, ist dieser Tage auf immer von hinnen gegangen: Hofpfarr-Kapellmeister Eber ist gestorben. Er ist beinahe achtzig Jahre alt geworden und war doch bis in seine letzte Zeit lustiger als alle Jungen. Er nahm vier Frauen (natürlich nacheinander) und blieb doch immer ein Freund des schönen Geschlechts. Die besten alten Wirthshäuser schwemmte die Entwickelung der modernen Großstadt hinweg, er aber fand immer neue, wo man den köstlichen Wein schänkte. An einer solchen gastlichen Stätte in der Beethovengasse (schon der musikalische Name der Straße war verlockend), in der Nähe des interessanten alten Beethovenhauses, da schänkte man einen alten Muskateller- und einen Tokayer-Heurigen, der dem wackeren Eber besondere Freude machte. Jahrelang konnte man ihn hier jeden Abend sehen, wie er lärmte und lachte und mit seinem frohen Temperament die ganze Wirthsstube in die lustigste Stimmung versetzte. In den letzten Jahren übersiedelte er anders wohin — seine Lustigkeit ging mit ihm. Der lebensfrohe Mensch war ein bedeutender Künstler und Komponist. Seinem ausgezeichneten Orgelspiel dankte er seine Karriere. Die Musikaufführungen in der Augustinerkirche gestaltete er zu künstlerischen Ereignissen in Wien. Man kennt hier von ihm eine Unzahl geistlicher und profaner Kompositionen, an denen man sich, je nachdem, erbauen und ergötzen konnte, doch er ließ nie etwas drucken. Er spielte einflußreichen Mitgliedern des Hofes im vertrauten Kreise die fröhlichen Weisen Wiens vor und sang ihnen alle Gassenhauer, aber er brachte es nicht zu der gewünschten Auszeichnung. Ruhm — oder gar Orden? Wenn er lachte, erzitterten die Wände, und es ist, als hörte man ihn lachen, wenn man solche Dinge vorbringt. Er hielt sich nur an den frohen Genuß des Lebens und hat wohl den besseren Theil erwählt. Jedenfalls ist er dabei achtzig Jahre alt geworden. Und wer weiß, hätte er Ehrgeiz gehabt, würden ihn die Rezensionen der Kritiker und die Verfolgungen der Neidlinge schon vor Dezennien zu Tode geärgert haben.

Wien hatte in hochsommerlicher Zeit einen Skandalprozeß erster Güte, der an manche Vorgänge in Sudermann's „Fritzchen" erinnerte. Der beleidigte Gatte einer schönen Frau überraschte diese im abendlichen Tete-a-tete mit einem ihrer Verehrer in seiner eigenen Villa in Mondsee. Der Verehrer hatte wohl die Waffe bei der Hand, aber der Gatte entwand sie ihm, dann band er dem schuldigen Paare die Hände und peitschte die Beiden halb todt. Ein handfester Diener stand ihm bei diesen Abstrafungen bei. Fritzchen schnitt er auch die schönen Haarlocken und den halben Schnurrbart ab, in diesem Zustande warf er ihn dann auf die Straße. Damit nicht genug, strengte der grausame Gatte die Ehebruchsklage gegen die Frau und Fritzchen und noch einen zweiten Liebhaber der Dame an, einen Grafen Wurmbrand. Es war eine Gerichtsverhandlung, wie man selten eine solche sah, denn der Kläger versandte zu derselben gedruckte Einladungskarten, wie zu einem Feste oder einem ... Liebhabertheater, und was man da an pikanten Einzelheiten aus dieser seltsamen Ehewirthschaft erfuhr, hätte für drei Skandalprozesse ausgereicht. Und seltsam! Die gesammte Zuhörerschaft nahm für die schöne Sünderin Partei, und als der Richter eine Bemerkung machte, die ihr zum Vortheil gereichte, gab es den stürmischsten Applaus im Gerichtssaale. Der Richter wachte übrigens streng über die verletzte Moral. Madame erhielt zwei Monate Arrest, und Fritzchen, das nicht die Konsequenzen jener Unheilsnacht in Mondsee gezogen hatte, theilt ihr Loos. Erwägt man die Rolle, die der junge Mensch in der Gerichtsverhandlung spielte, so möchte man sich beinahe zu der gesellschaftlichen Auffassung bekehren, die eine barmherzige Kugel in einem gegebenen Augenblick als ein Glück ansieht. Fritzchen im Gerichtssaal bot ein viel traurigeres Bild als Fritzchen auf dem Wege zum tödtlichen Duell, das ist sicher. Und dabei kann dem Drama noch ein Satyrspiel folgen: „Fritzchen als Ehemann" — denn wer ist nach abgebüßter Strafe der natürliche Beschützer Madames, wenn nicht er?

Ein „Ring" im 15. Jahrhundert

In dem Werke „Der Ingelheimer Oberhof" von Professor H. Loersch findet sich im Anhang unter den von Bodmann gefertigten Auszügen aus einem 1398 begonnenen Protokollbuch des Ingelheimer Gerichtes folgende fragmentarische Notiz:

K o s t h e i m. Die scheffin von Costheim hand gefreget (haben gefragt): Die s i c h e l s c h m i d e in deme lande da umb hand ein verbuntniß unter in (unter sich) und daz verschriben und versigelt, daz kein meister oder sine knechte secheln sollin machen d a n (als) e i n e s o m m e, d i e i s t i m e b e n a n t; wer daruber me machte, der hette zu einer pene (Buße) virbrochen XX pfund heller, halb dem herrn (Landesherrn) und halb den meistern. Des were einer under in (ihnen), der hette eine andern gerugt (beschuldigt, wie daz er me secheln gemacht solle han dan er bilche solde....

Kostheim, d. h. das Gericht daselbst, fragte bei seinem Oberhof Ingelheim an, wie es in diesem Falle zu urtheilen habe. Die Antwort fehlt.

— Kasernenhofblüthe. — Unteroffizier: „Huber, wenn nächstens ein Rhinozeros kommt und Sie verklagt wegen unlauteren Wettbewerbs, mich soll's nicht wundern!"

— Immer im Beruf. — Zwei Professoren machen eine Alpentour und stürzen zusammen ab. Unterwegs sagt der eine: „Ich glaube, Herr Kollege, wir fallen ziemlich unter einem Winkel von 90 Grad!"

Erfinderschicksale berühmter Aerzte.

Von Dr. Georg Biedenkapp.

Von den Leiden und Kämpfen berühmter Erfinder hat wohl schon Jeder gelesen; Schule, Zeitung und Jugendschriften sorgen dafür, daß das Andenken an die Schicksale und Erfahrungen eines Papin, Stephenson, Fulton, Davy, Reis und vieler Anderer immer mehr bekannt und für's Leben beherzigt werden. Wenn, wie Horatius sagt, der Anfang der Weisheit darin besteht, daß man die Thorheit vermeidet, so ist nichts gebotener, als sich an dem Unverständniß, mit dem selbst kluge Leute Erfindern begegneten, ein warnendes Beispiel zu nehmen.

Erfinderschicksale gibt es aber nun nicht allein im Leben der Erfinder im engeren Sinne; auch Philosophen, Dichter, Künstler und Gelehrte wissen ein Lied davon zu singen, und was wohl am wenigsten bekannt und zu erwarten ist, auch berühmte Aerzte gibt es, denen ihr Wirken für der Menschheit Wohlfahrt zum Theil recht schlimme Früchte getragen hat.

Von dem berühmten holländischen Professor Camper, der im vorigen Jahrhundert lebte, berichtet Sömmering, er habe „mit Lebensgefahr" hinter die Ursache der so verderblichen Viehseuche zu kommen gesucht. Geistliche predigten wider ihn als Einen, der dem Strafgerichte Gottes zu widerstreben trachtete. Er bat die Obrigkeit, ihm nur Schutz für sein Leben zu verschaffen, denn er war entschlossen, „inokulirte Ochsen lebendig von Stunde zu Stunde nach der Inokulation anatomisch zu untersuchen." Hierzu hatte er sich einen Apparat geschaffen, mit dem er „ganz allein des lebendigen Ochsen mächtig werden konnte: alles wollte er für sein eigenes Geld thun, nur sollte die Obrigkeit ihm für Sicherheit seines Lebens bürgen." Jedoch der Aberglaube des Pöbels war zu groß, und die Behörde getraute sich nicht, diesen Schutz zu übernehmen. Camper mußte daher von seinen Versuchen, die so werthvoll für die Menschheit gewesen wären, abstehen, denn schließlich ist es ja kein Vergnügen, im Dienste der Wissenschaft den Schädel eingeschlagen zu bekommen. Camper wollte zwecks Feststellung, ob die Viehseuche aus Asien oder Afrika herkomme, Versuche an einem Kameele machen, ob auch dieses der Seuche unterworfen sei. Er wandte den Betrag von 150 Gulden, für damals eine bedeutende Summe, dran, ein Kameel zu kaufen, wurde aber dabei „schändlich betrogen". Das spielte sich ab vor fünf Vierteljahrhunderten, zur Zeit, als die ersten Dampfmaschinen aus den Sohoer Werken Watt und Boulton in die Welt gingen.

Welch schwere Kämpfe hat es gekostet, das Loos der Geisteskranken zu verbessern. Im achtzehnten Jahrhundert wurden sie zusammen mit Vagabunden und Verbrechern in engen und schlecht gelüfteten Räumen eingepfercht und bei Tobsuchtsanfällen wie wilde Thiere angekettet. Die Aerzte waren, wie F. C. Müller in seiner „Geschichte der organischen Naturwissenschaft im 19. Jahrhundert" schreibt, in dem Wahn befangen, daß es sich bei Geisteskrankheiten um immaterielle Zustände übersinnlicher Natur handle, von krankhaften Zuständen der Hirnmaterie als Ursachen des Irreseins hatten sie keine Ahnung. Die Besserung ging von Frankreich aus, und zwar war es zur Zeit der französischen Revolution, daß Philipp Pinel die Lehre aufstellte, daß es sich bei Geisteskrankheiten zuerst um Körper und Gehirnkrankheiten handele, und daß man den Kranken zunächst eine menschenwürdigere Behandlung angedeihen lassen müsse. Zum Entsetzen der Autoritäten und führenden Geister, die seine Tollkühnheit nicht begriffen, nahm Pinel den Geisteskranken die Ketten ab und eröffnete damit eine Entwickelung der Wissenschaft, die heute so unvergleichliche Erfolge in der Irrenbehandlung gezeitigt hat. Unbeirrt von dem „wüsten Geschrei der Menge", mit Daransetzung seines eigenen Lebens sorgte Pinel als Arzt an der Salpetriere dafür, daß die Kranken von den Verbrechern gesondert wurden, tagsüber im Hofe spazieren und Nachts frei in der Zelle sich bewegen durften. Was soll man an ihm mehr bewundern, die geistige Einsicht oder die Ausdauer im Kampfe gegen den gelehrten und ungelehrten Pöbel! Wie wenige Menschen haben eine Ahnung davon, wie aufreibend und nervenverzehrend solche Kämpfe sind, besonders für Männer mit fein organisirtem Gehirn, wie Pinel! Drei Menschenalter später jedoch setzte ihm sein dankbares Vaterland ein Denkmal, das, wie F. C. Müller schreibt, in sinniger Weise seine That verherrlicht: eine Kranke, deren Ketten zerbrochen am Boden liegen, reicht dem großen Arzte Blumen.

Einen jahrelangen bitteren Kampf um die Richtigkeit seiner Ansichten hatte auch der Vater der Hygiene, der berühmte Münchener Professor Pettenkofer, zu bestehen. Schon 1875 befürwortete er Kanalisation und Schwemmsystem statt der üblichen Abfuhr der Auswurfstoffe. Er hatte, so schreibt F. C. Müller in dem oben erwähnten Werke, gegen eine Hydra von Gegnern zu kämpfen. Man befürchtete, daß durch die Leitung der Fäkalien in die Isar der Fluß verpestet würde und den flußabwärts gelegenen Städten Krankheiten zuführen könnte. Die Landwirthe sollten durch Vernichtung des werthvollen Düngers Schaden erleiden. Kurz, Pettenkofer hatte ein Heer von Leuten gegen sich, die ihr materielles Interesse bedroht sahen. Er wies nach, daß die rasch fließende Isar die Abfälle der ganzen Stadt durch die Selbstreinigung des Wassers verarbeiten kann, ohne daß den Anwohnern eine Gefahr erwächst. Nach langen und erbittert geführten Kämpfen kam endlich im Jahre 1892 die Ministerialentschließung, daß ganz München seine Abwässer und Fäkalien in die Isar leiten dürfe. Pettenkofer hatte über die Hausbesitzer gesiegt und damit einen Erfolg errungen, der der Gesundheitspflege aller Städte zu Gute kam. Ein Gelehrter aber, der zugleich ein solcher Kämpfer ist, verdient doppelte Bewunderung. Der Kampf gegen eine öffentliche Meinung ist kein Spaß, und mit den Fehden gegen andere Gelehrte nicht im Entferntesten zu vergleichen.

Viel schlimmer als Camper, Pinel und Pettenkofer erging es dem großen Gynäkologen Semmelweis. Ihm gelang es, die Ursache des Kindbettfiebers nachzuweisen und dadurch den Tod zahlloser Frauen zu verhüten. Er war um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts Assistent an der ersten Gebärklinik des allgemeinen Wiener Krankenhauses. Die Sterblichkeit der Entbindenden war seit etwa zwei Jahrzehnten erschreckend in die Höhe gegangen. In derjenigen Abtheilung, auf der Studenten unterrichtet wurden, die mit Leichen umgingen, waren die Sterblichkeitsziffern besonders gestiegen. Dagegen in der zweiten Abtheilung, die ausschließlich dem Hebammenunterricht diente, gingen die Zahlen herunter. Durch diese Statistik gelangte Semmelweis zu dem Schlusse, daß das Kindbettfieber durch Uebertragung von Leichengift entstünde und durch die Anatomiestudirenden vermittelt würde. Er hielt also auf strenge Desinfektion der Hände und Werkzeuge und ließ die kranken Frauen von den gesunden trennen. Dadurch gingen die Sterblichkeitsziffern auffallend herab. Trotz seiner großen Erfolge erklärte sich die Pariser Fakultät zweimal gegen ihn; auf der Naturforscherversammlung 1861 zu Speyer trat nur Lange aus Heidelberg für ihn ein, die übrigen Geburtshelfer und Virchow verhielten sich ablehnend. Dies verbitterte den großen Arzt sehr; obwohl er in Ungarn eine Professur innehatte und sehr geehrt wurde, machten ihn die Kämpfe so gereizt, daß er in eine Heilanstalt gebracht werden mußte und im kräftigen Mannesalter von 47 Jahren starb.

Die Anerkennung der Nachwelt blieb freilich nicht aus, aber daß ein Mann, der um die Erhaltung zahlloser Menschenleben ein so seltenes Verdienst hat, durch bittere Kränkungen in den Wahnsinn getrieben werden konnte, ist doch ein trauriges Zeichen für die Unweisheit der Weisesten einer jeden Epoche.

Das irische Gespenst.

Das irische Gespenst geht wieder um. Es spukt im englischen Haus der Gemeinen, wo kürzlich nicht weniger als drei Sitzungstage — eigentlich sollte man Nächte sagen, — von irischen Nationalisten in Anspruch genommen wurden, auch Tim Healy, der unverbesserliche Tim mit der bösen Zunge, war auf den Beinen und wusch dem irischen Sekretär Wyndham tüchtig den Kopf. Allerlei Schandthaten der Dubliner Schloßregierung wurden ausgekramt, unter anderen die glimpfliche Entlassung eines Polizeikonstablers, der eine Geldentschädigung erhielt, obschon er verschiedene agrarische Verbrechen begangen hatte, die er dann armen Bäuerlein in die Schuhe schob, um nach deren Verurtheilung die von der Polizeibehörde ausgesetzte Belohnung einzustreichen. Der irische Sekretär Wyndham wurde von den erbosten irischen Rednern arg mitgenommen, doch ist sicher, daß ihm von keinem Nationalisten weder im Parlament noch in Irland so arge Scheltnamen angehängt worden sind, wie jüngst von einem loyalen Redner in einer sogenannten Orangeversammlung, wo der für die Verwaltung der grünen Insel verantwortliche Staatsmann von einem seiner eigenen Parteigenossen „ein elender Feigling, ein erbärmlicher Schurke und trunksüchtiger Politiker" gescholten wurde.

Der Zorn der sog. reichstreuen Iren, der Parteigänger der Toryregierung, ist verständlich. Den irischen Großgrundbesitzern und sonstigen Scharfmachern ist George Wyndham lange nicht streng und schneidig genug. Sie würden am liebsten mit bewaffneter Hand drein fahren, die zahlungsunfähigen Bauern mit Familie und dem bischen Fahrhabe an die Luft setzen und den Einfluß der vereinigten irischen Liga brechen, koste es, was es wolle. Da den Großgrundbesitzern und ihrem Anhang die Regierung viel zu zaghaft ist, haben sie einen sog. L a n d t r u s t mit einem Kapital von 2 Millionen Mark gebildet. Das ist die Antwort der irischen Landlords auf die Angriffe der irischen Nationalisten. Diese ihrerseits haben ebenfalls den Stier bei den Hörnern gefaßt und gehen unter dem gewöhnlichen Gesetz gegen den Landtrust vor, weil er dem Lord de Freyne die Mittel geliefert hat, gegen seine Pächter die Austreibung durchzusetzen. Und der Nationalist und Abgeordnete McHugh, der Eigenthümer eines Blattes in Sligo, ist soeben von dem unter der veralteten Gewaltakte des Jahres 1887 eingesetzten Gericht zu einer Geldbuße von 70,000 Mk. verurtheilt worden, weil auf seine Veranlassung hin ein Beamter von seiner Stelle entlassen wurde. McHugh ist zur Zeit in London, wo sein Fall von einem parlamentarischen Ausschuß unter dem Vorsitz Balfours untersucht wird.

Es ist ein unbewaffneter Aufstand, ein unblutiger, aber erbitterter Krieg, den die englische Regierung in Irland vor sich hat. Das arme Land! Unaufhaltsam geht es seinem wirthschaftlichen Ruin und der Entvölkerung entgegen. Sein werthvollstes Kapital, die Arbeitskraft seiner Bewohner, nimmt stetig ab. Gegenwärtig ist die Bevölkerung Irlands um eine Million geringer als vor einem Jahrhundert. Während in den anderen Theilen Großbritanniens die Bevölkerung zunimmt, ist sie in Irland in den Jahren 1891 bis 1901 um 5¼ v. H., von 4,704,000 auf 4,458,000 Seelen zurückgegangen. Die Iren wandern noch immer schaarenweise aus und werden durch englische, schottische und landfremde Einwanderer nur ungenügend ersetzt. Gegenwärtig hat Irland eine kleinere Bevölkerung als das unwirthliche, rauhe Schottland, obschon Irland mit einem fruchtbaren Erdreich, einem milden und gleichmäßigen Klima gesegnet ist, das beste Weideland der Erde, große Flüsse und schöne Häfen besitzt, die den Verkehr mit dem Auslande erleichtern. Aber auf dem unseligen Lande lastet der doppelte Fluch der Fremdherrschaft und des Agrarierthums, die das wirthschaftliche Gedeihen und die Entwickelung der einheimischen Bevölkerung unmöglich machen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Monon Route — Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels.

	Abfahrt.	Ankunft.
Indianapolis und Cincinnati..	* 2.45 B	*12.00 M
Lafayette und Louisville........	* 8.30 B	* 5.55 N
Lafayette und Bloomington....	**11.45 B	* 8.40 N
Indianapolis und Cincinnati..	** 8.30 B	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati..	*11.45 B	* 8.40 N
Lafayette Accomodation........	* 3.20 N	*10.35 B
Lafayette und Louisville........	* 9.00 N	* 7.23 B
Indianapolis und Cincinnati..	* 9.00 N	* 7.23 B
F. Lick und W. Baden Springs	* 8.30 B	* 5.55 N
F. Lick und W. Baden Springs	*9.00 N	* 7.23 B

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 B	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.10 B	*7.30 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.30 B
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 B
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 7.00 N	*6.50 N

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß......	10.35 B	9.15 N
New York Expreß......	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß......	9.15 N	7.40 B

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
„The Overland Limited", nur für Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.30 B
Des Moines, Omaha, C'l Bluffs, Denver, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland..	*10.00 B / *11.30 N	* 7.18 B / * 8.30 N
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.18 B
C'l Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N / *11.30 N	* 6.45 B / * 8.34 B / * 8.30 N
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.00 N / ***11.30 N	* 8.34 B / ** 8.30 N
Nord-Jowa und Dakotas..	*** 7.00 N	○ 8.34 B
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N / *11.30 N	** 1.15 N / * 7.18 B
Black Hills und Deadwood		
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N	* 7.00 B
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 B / * 6.30 N / *10.15 N	* 9.30 B / *12.25 N / * 9.45 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 B	** 6.10 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota	** 3.00 B / *10.15 N	** 9.45 N / * 7.00 B
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 B	* 6.10 N / ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct..	* 5.00 N	*11.10 B
Green Bay & Menominee.	** 9.00 B / + 8.00 N	** 4.00 N / * 9.30 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander.	**x3.00 B / * 5.00 N	* 9.45 B / ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 B / * 8.00 N	* 9.30 B / * 7.30 B
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 B

Rockford und Freeport—Abf. **7.35 B., *8.45 B., **10.20 B., **4.45 N., *7.03 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **9.00 B., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 B., *4.00 B., *9.00 B., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.
Janesville, Madison—Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 B., *4.00 B., **7.00 B., *9.00 B., **11.30 B., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. ✱ Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 B	* 9.45 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Springs, Ark., Nashville, und Florida	* 6.25 N	*11.20 B
Monticello, Jll., und Decatur..	* 6.25 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 B
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	* 9.20 B	* 8.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 B	+7.00 N
Post-Schnellzug — New Orleans	* 2.50 B	
Bloomington und Chatsworth...	+8.35 B	+9.45 N
Bloomington und Chatsworth...	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal...		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 B	+7.00 N
Evansville, Cairo und South..	* 8.40 N	* 7.00 B
Kankakee und Rantoul..........	* 4.30 N	*10.00 B
Omaha, San Francisco..........	* 6.10 N	* 9.30 B
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 B
Omaha Day Expreß............	* 8.15 B	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.25 B	* 7.00 B
Rockford Passagierzug........	* 2.10 N	*10.05 B
Rockford und Dubuque........	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Ottawa, Streator, LaSalle....	** 8.20 B	** 6.10 N
Rochelle, Rockford, Forreston..	** 8.20 B	** 2.15 N
Mendota, Galesburg	** 8.20 B	** 2.15 N
Galesburg, Burlington, Council Bluffs, Omaha, Lincoln	* 9.05 B	* 8.30 N
Deadwood, HotSprings, S.D.	* 9.05 B	* 8.30 N
Helena, Tacoma, Portland....	* 9.05 B	* 9.25 B
Illinois und Jowa Lokal.....	*11.30 B	* 6.55 B
Texas Punkte und Mexiko....	*11.30 B	* 2.20 N
Galesburg, Quincy, Hannibal.	*11.30 B	* 2.20 N
Denver, Utah, California.....	* 4.00 N	* 8.30 N
Fort Madison, Keokuk	* 4.00 N	* 2.20 N
Rock Falls, Sterling, Rockford	** 4.30 N	**10.35 N
Yorkville, Ottawa, Streator..	** 4.30 N	**10.35 B
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	* 5.50 N	* 9.30 B
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Leavenworth.....	* 6.10 N	* 8.12 B
St. Paul, Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 B
Dubuque, LaCrosse, Winona..	* 6.30 N	* 9.25 B
Kansas City, St. Joseph.....	*10.30 N	* 6.55 B
Quincy und Hannibal.........	*10.30 N	* 6.55 B
St. Paul, Minneapolis	***10.55 N	** 9.35 N
Dubuque, LaCrosse, Winona..	***10.55 N	** 9.35 N
Denver, Utah, California	*11.00 N	* 7.20 B
C'cil Bluffs, Omaha, Lincoln	*11.00 N	* 7.20 B
Deadwood, HotSprings, S.D.	*11.00 N	* 8.30 B
Keokuk und Fort Madison....	*11.00 N	* 6.55 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags. *** Täglich, ausgenommen Samstags.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet - Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N.
Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in NewYork 7.50 B.
Ankunft in Boston..10.20 B.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N.
Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 B.
Ankunft in Boston..10.20 B.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N.
Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 B.
Ankunft in Boston..10.20 B.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen-Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Str.. Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way".
** 8.35 B Joliet Accomodation.
** 9.00 B Bloom'ton, Peoria, Spr'gfield, St. Louis
9.00 B Joliet, Dwight, Acco'b'n (nur Sonntags)
*11.25 B Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 B Jacksonville, Roodhouse und Mexico.
** 1.15 N und **3.30 N Joliet Accommodations.
* 5.10 N Joliet, Bloomington und Peoria.
* 5.30 N Joliet Accommodation.
* 6.00 N Kansas City Limited.
* 9.00 N Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.15 N Joliet Accomodation.
*11.40 N Midnight Special, Peoria, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City.

Ankunft der Züge: Von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.10 B., *1.15 N.; St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 B., *8.10 B., *5.04 N., **8.05 N.; Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N.; Peoria, Streator, Dwight, *7.15 B., *1.15 N., **8.05 N.; Jefferson City, Mexico, Mo., Jacksonville, Jll., **8.05 N.; Dwight, Joliet, s. 7.30 N.; Bloomington Local, *10.10 B.; Joliet Locals, **7.50 B., **8.50 B., **4.30 N., **7.45 N., *9.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

Züge verlassen Dearborn Station, Polk und Dearborn Str.—Ticket-Office, 100 Adams Str.—Phone 2037 Central.

	Abfahrt	Ankunft
Streator, Galesburg, Ft. Mad.	** 7.58 N	** 5.00 N
Streator, Pekin, Monmouth...	** 1.00 N	** 1.00 N
Streator, Joliet, Lockp., Lemont		* 9.25 B
Lemont, Lockport, Joliet........	** 4.00 N	** 8.05 B
Kans. City, Colo., Utah, Tex.	* 6.27 N	* 9.00 B
The California Limited—San Francisco, Los Angeles, San Diego	* 8.00 N	* 2.15 N
Kan. City, California, Mex...	*10.00 N	* 7.40 B
Kan. City, Texas, Nord Cal...		* 8.47 N

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams.—Telephone 3500 Central.

* Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque,	*8.45 B	*9.30 N
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N	*9.30 B
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N	*1.40 N
Sycamore und Byron........	*3.10 N	*10.35 B
St. Charles, Sycamore und De Kalb	*1.00 N / *5.35 N	*10.00 B / *7.45 B



Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station (Polk und Dearborn Str. — Tel.: Harrison 3374.

	Ank.	Abf.
Marion Lokal....	*7.30 B	*6.25 N
N. York & Boston	*3.00 N	*2.30 B
Jamestown und Buffalo........	*8.30 B	*5.20 N
Rochester, Huntington Accomod.	*4.10 N	*10.00 B
New York und Boston..........	*9.20 B	*10.23 B
Columbus und Norfolk. Ve.....	*9.20 B	*7.35 B

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.